

V
(X.1)

biblische Erdbeben-Theorie

Die
biblische Erdbeben-Theorie.

Eine exegetische Studie

von

Dr. M. Rahmer,
Rabbiner der Synagogen-Gemeinde Magdeburg.

STANFORD LIBRARY

Magdeburg.

Verlag von Robert Friesel in Leipzig.

1881.

6.

Meinem lieben Bruder,

dem Rittergutbesitzer

Dr. Abraham Rahmer,

in Posen,

dem verständnisvollen Kenner und Förderer

der hebräischen Literatur

und

jüdischen Wissenschaft.

An zwei, oder — wie wir zeigen werden — an drei Stellen, that die heil. Schrift eines Erdbebens Erwähnung, von dem in der Regierungszeit der Königs Usia Jerusalem heimgesucht worden. Die erste und älteste Stelle ist die Zeitbestimmung in der Ueberschrift zu Amos (1, 1. שָׁנָה שְׁנַיִם לְפָנֵי דְרִשְׁתִּי „zwei Jahre vor dem Erdbeben“), Adp. welcher hervorgeht, dass dieses Erdbeben gewissermaßen als Aera gegolten hat. Die zweite Stelle ist Secharja C. 14, 5. וְהָיָה בְּהַרְגוֹתֵיכֶם וּבְעִרְשֵׁיכֶם וּבְעִירְשֵׁיכֶם וּבְעִירְשֵׁיכֶם וּבְעִירְשֵׁיכֶם „Ihr werdet fliehen, wie ihr geflohen vor dem Erdbeben in den Tagen Usia's“ — das also im Gedächtniss des Volkes noch lange Zeit nachher gelebt hat. Ueber das genauere chronologische Datum, wann dieses Erdbeben, in welchem Jahre der langen, 52-jährigen Regierungszeit Usia's stattgefunden, ist nirgends etwas Bestimmtes angegeben, ja das Erdbeben wird in den Geschichtsbüchern des alten Testaments gar nicht erwähnt. Desto reichlicher fließen die Traditionen, von denen eine, öfters und bei den ältesten Schriftstellern wiederkehrend, einen historischen Kern zu enthalten scheint, der uns auf die richtige chronologische Spur leitet. Diese alte Tradition bringt jenes Erdbeben in einen pragmatischen Zusammenhang mit dem im Buche der Könige angedeuteten (II, 15, 5) und Chronik (II, 16—21) ausführlich berichteten Ereigniss, wonach der König Usia, obwohl Nichtpriester,

sich unterfangen hatte, im Tempel zu Jerusalem auf dem Altare des Herrn Räucherwerk darzubringen, und dafür mit einem, bis an sein Lebensende an ihm haftenden Aussatze bestraft wurde, „an demselben Tage, an welchem der König dieses Sacrilegium beging, so (i) auch des Erdbeben stättgefunden haben.“¹⁾

Hieronymus. Diese Tradition hat auch Hieronymus im Auge, wenn er in seinen Commentariis zu den oben angeführten Prophetenstellen (Amos und Zacharia) berichtet: „Hic est Ozias, rex Juda, cognomento Azarias, qui indebitum sibi sacerdotium vindicare conatus, lepra percussus in fronte est, quanto iram Domini non solum poena ejus, qui sacrilegus fuit, sed et terrae: motus ostendit, quem Hebraei tunc accidisse commemorant.“ Der älteste und ausführlichste

Josephus. Berichtsteller dieser Tradition ist jedoch Josephus, der dieselbe poetisch ausgeschmückt in seinen „Alterthümern“ (IX, 10) wie folgt erzählt: „Nachdem er (Usia) solche Einrichtungen und Anordnungen getroffen hatte, da ward sein Sinn durch Hochmuth verkehrt, und aufgeblüht durch die vergänglichlichen Glücksgüter, vernachlässigte er die unvergänglichen und ewigdauernden Güter, nämlich die wahre Frömmigkeit gegen Gott und die Beobachtung seiner Gebote. Indem er sich so ob seines Glückes überhob, stürzte er von seiner Höhe herab und fiel in die Sünden und Laster seines Vaters u. s. w. „Als das ganze Volk einst ein hohes Fest feierte, zog der König priesterliche Kleidung an und ging in den Tempel, um auf dem goldenen Altare des Herrn Weihrauch darzubringen. Da der Hohepriester Azarias, der von achtzig Priestern umgeben war, ihn hieran hindern wollte, — ihm vorstellend, dass ihm das Opfern nicht erlaubt sei, sondern nur den Priestern aus dem Geschlechte Aarons' —

1) Cfr. Midrasch Tanchuma zu den Wochenabschnitten 23 und 24, Jalkut zu Jes. C. 6, Seder Otam C. 20 וְעַתָּה יָדַעְתָּ אֵת אֲשֶׁר עָשָׂה אֱלֹהִים לְעַמּוּדָא דְבֵרְכָא וְעַתָּה יָדַעְתָּ אֵת אֲשֶׁר עָשָׂה אֱלֹהִים לְעַמּוּדָא דְבֵרְכָא וְעַתָּה יָדַעְתָּ אֵת אֲשֶׁר עָשָׂה אֱלֹהִים לְעַמּוּדָא דְבֵרְכָא וְעַתָּה יָדַעְתָּ אֵת אֲשֶׁר עָשָׂה אֱלֹהִים לְעַמּוּדָא דְבֵרְכָא

und auch die anderen Priester ihm sämmtlich zuriefen, er möge sich aus dem Tempel entfernen und nicht gegen die Gesetze Gottes stündigen, da gerieth der König in Zorn, und drohte ihnen mit dem Tode, falls sie ihn nicht gewähren lassen würden. Inzwischen entstand ein gewaltiges Erdbeben, der Tempel spaltete sich, heiligglänzender Sonnenschein strahlte herein, und sel dem Könige in's Angesicht, so dass derselbe sofort von einem Aussatz befallen wurde. Auch vor der Stadt, in der Gegend, die den Namen Ergo führt, barst der Berg, und die westliche Hälfte wälzte sich vier Stadien weit fort, und kam bis an den östlichen Gebirgsteil zu stehen, so dass dadurch die Wege und Lustgärten des Königs ganz verestüht wurden. Sobald die Priester bemerkten, dass der König am Gesichte mit dem Aussatze behaftet sei, machten sie ihn auf diesen Unfall aufmerksam und befahlen ihm, als Unreiner die Stadt zu verlassen. Der König, voller Scham über das ihm widerfahrne Misgeschick und dadurch vollständig gedemüthigt, stigte sich diesem Befehle und ertrag sein elendes und bejammernswerthes Geschick als eine gerechte Strafe für seinen Uebermuth und seine Gottlosigkeit. Er lebte eine Zeitlang außerhalb der Stadt zurückgezogen als Privatmann, währenddessen sein Sohn Jotham die Regierung führte; alddann starb er vor Kummer und Unmuth über das Beganngene im achtundsechzigsten Jahre seines Lebens nach zweiundfünfzigjähriger Regierung. Er wurde ausnahmsweise in seinem Garten begraben.“

Der Quellen, aus welchen Josephus diese Erzählung **Chronik.** geschöpft hat, sind mehrere. Für das Hauptfactum, Usia's Eingriff in die Vorrechte der Priester und seine Bestrafung mit dem Aussatze, diente ihm der biblische Bericht der Chronik (II. 26, 16—21) als Quelle, den er fast wörtlich¹⁾ (nur hier und da in freier Ausschmückung) wiedergiebt.

1) Eine genauere Vergleichung ist für die Würdigung der Art und Weise, wie Josephus die Bibel benützt, interessant und lobend.

noch vorkommende **נִסְתָּרָם כְּאִשֵּׁר** ebenfalls beide Mal **נִסְתָּרָם**. Offenbar lag auch dem Josephus¹⁾ diese Lesart vor, und aus ihr holte er die Berechtigung her, bei dem Bericht über das minische Erdbeben von der Verschlüftung der Wege und Gärten zu reden, entsprechend den Worten des Propheten: „und er (das Thal) wird verschüttet werden, wie es verschüttet werden in den Tagen²⁾ des Erdbebens während der Regierungszeit Usin's.“ Was aber die älteren Uebersetzer zu der L.A. **נִסְתָּרָם** auch an den beiden letztgenannten Stellen hindrängte, das scheint der Umstand gewesen zu sein, dass der (nach ihrer Annahme) nach-exilische Prophet doch unmöglich zu seinen Zeitgenossen von dem etwa dritthalb hundert Jahre vorher stattgefundenen Erdbeben in so lebhafter, directer Rede sprechen konnte: „Und Ihr werdet stehen, wie Ihr gefallen seid vor dem Erdbeben in den Tagen Usin's.“ Kimchi fühlte diese Schwierigkeit und erklärt deshalb **וְכֵן אֲבוֹתֵינוּ** und **אֲמַרְנוּ רַחֵם אֱלֹהֵינוּ**. Allein dieser sein Vergleich hinkt, denn die Generation, zu welcher Mose spricht, hatte ja zum großen Theil, abgesehen von Josua und Kaleb, den Auszug aus Aegypten als Kinder mitgemacht, so dass Mose recht wohl, sich miteinschließend, sagen konnte: „Uns hat der Herr herausgeführt u. s. w.“; während hier zwischen dem Factum des Erdbebens und der prophet. Hinweisung darauf (nach Rechnung Jener) nahezu 250 Jahre lagen.

Das die letzten Capitel von Secharja einer viel früheren Zeit angehören, einer Zeit, in welcher der Prophet

schiedenheit der L.A. zwischen **מַדִּינָהּ** und **מַאֲרָבָּא** aufmerk-
 sam **אֵלֶּיךָ מִלְּפָנֵי הַרְּבִיבִים** u. s. w. **וְהָיָה כִּי יִשְׁמַע אֶת הַקּוֹל**
עַל אֲזַיְתֵי הַיָּבֵשׁ

1) Er folgt, da nicht ausnehmen ist, dass ihm ein babyl. Bibelexemplar vorgelegen, den LXX, wie das auch aus anderen Stellen ersichtlich ist.

2) Die LXX lesen folgerichtig für **יָמָיו**, das nur nach **וְכֵן** ge-
 rechtfertigt ist, **וְכֵן**, sie übersetzen: **ἐν ταῖς ἡμέραις τοῦ σπυρι-
 σμοῦ, ἐν ἡμέραις ὄψεως**.

Zuhörer vor sich hatte, welche die Schrecken jenes Erdbebens und die Flucht vor demselben mit durchgemacht, und die er also mit den Worten „wie Ihr gefallen seid“ recht lebhaft daran erinnern konnte, davon hatten jene älteren Interpreten keine Ahnung.¹⁾

Aus dieser Parallele mit Secharja, als der Quelle, aus welcher Josephus geschöpft, ergibt sich auch die Enträthselung des schwierigen Namens „Eroge“ (**Ἐρωγγ**), womit Jos. eine Gegend um Jerusalem bezeichnet, und dem man sonst nirgends wieder begegnet. Es ist höchst wahrscheinlich nichts Anderes, als eine Umsetzung des von Secharja erwähnten **וְיִאֲרֹר**²⁾

1) Dass die letzten 2 Capitel eines m. (nach Ewald und Hitzig gar zweien) früheren Secharja angehören, ist längst festgestellt. Herr Prof. Graetz hält den Jos. 8, 3 genannten **בְּיָמֵינוּ** für den mathematischen Verfasser. Dass dieser sowohl, wie der gleichzeitig mit ihm genannte **מִתְּנֵי** für Propheten gehalten wurden, erwies man auch an Tract. Maasoth a. L., wo Rabbi E. Akiba sich über die Zusammenstellung dieser Beiden wundert, **וְיָדַעְתָּ אֵלֶיךָ** **עַל יְמֵינוּ** **וְעַל יְמֵי אֲבוֹתֵינוּ**. Dieser **יָמֵינוּ** ist sehr wahrscheinlich auch derselbe, den Daia (nach Chronik II. 26, 5) bei seinen Untersuchungen stets befragte, **וְיָדַעְתָּ אֵלֶיךָ** **וְיָדַעְתָּ מִיָּמֵינוּ** **וְעַד יְמֵינוּ**, der demnach Angewandte des Erbhabens und ein älterer Zeitgenosse des Jos. war. Hierarch ist also unsere **מַאֲרָבָּא** (pallästionische) L.A. **מַאֲרָבָּא** die richtige, und wegen des **יָמֵינוּ** auch die einzig mögliche; der oben angegebene Grund und die Nothwendigkeit, an diesen Stellen auch **יָמֵינוּ** zu lesen, fällt, sobald der Prophet Angewandte des Erdbebens war und zu Angewandten spricht, fort.

2) Dass **וְיִאֲרֹר** als Eigennamen für das durch die Berge um Jerusalem geschaffene Thal — **וְיִאֲרֹר** **וְיִאֲרֹר** — zu **מַאֲרָבָּא** sei, mathematische schon der sel. Rapoport in der Vorrede zu **וְיִאֲרֹר** **וְיִאֲרֹר**, an das **Ἐρωγγ** bei Jos. hatte er nicht gedacht. Wie ich nachträglich sehe, vermutet Samson in Petit, in seinen **antiquitates** in Bibl. Bodlej. tom. 5, p. 326, ebenfalls schon die oben angegebene Transposition; L. de Dieu will **וְיִאֲרֹר** lesen und dies in **וְיִאֲרֹר** auflösen, allein die L.A. **וְיִאֲרֹר** ist durch Eusebium — Dem. Evang. p. 291 — verbürgt. Dr. Perles emendirt **וְיִאֲרֹר** (Schlucht, Höhle)

glühender Lavastrom dahinfließt. v. 1. „Siehe, der Herr spaltet und zertheilet¹⁾ die Erde, er kehrt ihre Oberfläche um, und verjagt ihre Bewohner. V. 2. „Da ist das Volk wie der Priester,²⁾ wie der Herr, so der Diener u. a. w. v. 5. „Enartet ist das Land unter seinen Bewohnern, man hat die Vorschriften übertreten, hat die festgesetzte Grenze³⁾ überschritten, hat zerstört den ewigen Bund.“ (Mit diesen Worten zeichnet der Prophet scharf das Vergehen Usias⁴⁾, seinen Eingriff in das Priestertum, denn unter *עולם עולם* ist wohl *ברית עולם* verstanden. (Num. 25, 13). V. 6. „Darum frisst der Floch die Erde, und es büssen die darauf wohnen, darum versengen (יר) der Erde Bewohner, — Humboldt spricht auch von aus der Erde bei Erdbeben aufsteigenden Flammen und heißen Dämpfen — und überleben wenige Leute.“ In den folgenden Versen schildert der Prophet, die durch die Schrecken

1) Es ist gar nicht zu begreifen, warum *אמולת* moderne Kaugeten (Eichhorn, Gosselin, de Wette, Hitzig, Umbreit, Knobel und Ewald) dieses Cap. für unbestreitbar *anachit* erklären, und die Abfassung desselben bis gegen Ende des Exils hinaufsetzen. Ewald bezieht es in höchst gezwungener Weise auf den Feldzug der Kambyse gegen Aegypten, und erblickt darin eine Weissagung der nahenden Welterschütterung, während doch die Bezugnahme auf das miterlebte Erdbeben, unter dessen gewaltigen Hindrücken der Prophet diese Rede hielt, in's Auge springt. Nur unter dieser Voraussetzung gewinnt man das rechte Verständnis dieses Capitels im Ganzen wie im Einzelnen. — V. 1. *קץ* ist das verstärkte *קץ*, so überweisen auch die LXX Jerem. 18, 7. *שפף*; ebenso ist *קץ* wohl nur das verstärkte *קץ* oder *קץ*.

2) *קץ* ist mit einem Seitenblick auf Usia, den Ursprung der Priesterwürde, gesagt.

3) *קץ* *קץ* heißt nicht allgemein „das Recht übertreten“, sondern eine „festgesetzte, bestehende Grenze, oder Schranke überschreiten“, wie Ps. 148, 6 *קץ* *קץ* *קץ* (sfr. Spr. 8, 29 und Jer. 5, 22); hier ist die gesetzliche Schranke zwischen Priestertum und Laientum gemeint; ebenso ist das *קץ* *קץ* in diesem Verse nicht von Gesetzesübertretung überhaupt, sondern von den bestimmten (priesterlichen) „Vorschriften“ zu verstehen, wovon der Plural hinweist.

des Erdbebens unterbrochenen Freuden des Weines und des Spiels. v. 10. „Zertrümmert ist die öde Stadt, verschlossen jedes Haus, ohne Eingang — getrübt ist jede Freude, ausgewandert die Wonne des Landes. — v. 12. Zurückgelesen ist die Stadt in Oede, in Trümmer ist das Thor“ geschlagen.“ Die Einwohner hatten also die Flucht ergriffen — *איש ואיש* *איש ואיש*. — Die Verwirrung auf der Flucht schildert v. 18. recht drastisch *וְהָיָה כְּמַלְאכֵי הַיָּם*, „denn (nach Ewald) wer vor dem lauten Knalle geflohen, fällt in den Fall, und wer mitten aus dem Falle aufsteigt, wird von der Falle gefangen, denn die Schleißen vom Himmel her öffnen sich,¹⁾ und es erzittern die Gründe der Erde.“ v. 19. Zerschmettert, zerschmettert ist die Erde, zerbröckelt,²⁾ zerbröckelt ist die Erde, erschüttert, erschüttert ist die Erde.“ (Dieser Vers malt, ich möchte sagen onomatopoeisch, das Erdbeben). — v. 20. Es wankt die Erde wie ein Trunkener, sie schwankt wie eine Wächterhütte (Ewald: wie eine vom Winde getriebene „Hängematte“) weil ihre Sündenlast schwer sie niederdrückt, stürzt sie, ohne sich zu erheben.“ Aus dem Folgenden ist noch der Schlussvers: „Es erleicht³⁾ der Mond, und es erblaut die Sonne, denn der Herr Zebaoth herrscht auf dem Zionberge, — er hat dies durch das Gottesurtheil des Erdbebens gezeigt, — vor seinen Aeltesten“ (strahlt) seine Majestät“, besonders hervorzubeben“⁴⁾.

1) Vielleicht steht der Wiederspruch des „Thores“ (Chronik II, 27, 2) durch Jotham hiermit im Zusammenhang.

2) Derartige Naturerscheinungen schildert auch Amos bei Babel (*וְהָיָה כְּמַלְאכֵי הַיָּם*) als Augenspiegel des Erdbebens zu Ferrara den 18. November 1570.

3) Der Stamm *קץ* (*קץ*) bedeutet „zerstückeln, zerbröckeln“, davon das talin. *קץ* „Brodkrumm“, so übers. auch d. Targ. v. 22. 15 *קץ* mit *קץ*.

4) *קץ* = *קץ* „weiss werden“ (vor Scham), sfr. Jes. 25, 23 *קץ* *קץ*. so auch das nichtische *קץ* *קץ* *קץ* (v. *קץ*).

5) *קץ* = *קץ*.

6) Dass bei heftigen Erderschütterungen die Atmosphäre große

dringlicher als andere Menschenkinder vernahm. Und er sprach: „Der Ewige, von Zion brüllet er, von Jerusalem her läset er seine Stimme erschallen, — es trauren die Anger der Hirten, und des Carmel's Höhe verdorrt“¹⁾ (Cap. 1, 2). „Der Löwe hat gebrüllt, wer sollte nicht fröhnen? Gott der Herr hat geredet, wer sollte nicht prophesieren?“ (3, 8). — Damit spricht Amos seine Prophetenweihe und zugleich das Motiv seiner Dichtung aus, das wir, wie es sich durch alle seine Reden hinzieht, in seinen Hauptmomenten hier verfolgen wollen.

Amos kennt seinen grossen Vorgänger Joel, als dessen unmittelbaren Fortsetzer er sich gleich im Eingange dadurch bekannt, dass er an einen Ausspruch desselben — Joel 5, 16 — anlehnt²⁾, ja nicht nur anlehnt, sondern dass er jenen Ausspruch an die Spitze seiner Reden stellt, und den zu Grunde liegenden Gedanken weiter ausspinnt. Die herrliche

1) Schon Ibn Ezra bemerkt zu diesen Versen: *so new hix xpr mev jpr*; hiermit will er den Zusammenhang des Erdbebens mit der darauf folgenden Dürre begründen. Humboldt schreibt im Kosmos I, p. 443, Anm. 54: „Wenn aber auch an dem Tage des Erdbebens selbst oder einige Tage vorher kein meteorologisches Zeichen die Erschütterung verkündigt, so ist doch der Einfluß der Jahreszeiten, der Frühjahrs- und Herbst-Aequinoctien, das Eintritt der Regenzeit nach langer Dürre u. s. w. darum nicht ganz wegzuleugnen“. Auch A. d. Bond spricht von *shv p 21*.

2) Auf diese Anlehnung macht schon der Talmud aufmerksam, er erblickt darin den Grund, warum die Maccos Amos auf Joel folgen läset. Wie oben gesagt ist, liegt der Grund nicht in der bloßen Benützung dieses Joel'schen Verses, sondern darin, dass Amos sich hierdurch als den geistigen Fortsetzer des in diesem Verse von Joel ausgesprochenen Gedankens documentirt. — Auch im Munde Joel's paßt das *pr jpr p 2* im Hinblick auf den „Donner“, der die Heuschreckenschwärme verschleucht, und den er Cap. II, V. 10 und II schildert *vr vrp pu k*. Man braucht deshalb noch nicht anzunehmen, dass Joel (dieser zwei Verse wegen) nach Amos prophesirt hat (Grätz, Geschichte der Juden II A, Note 3 p. 436—438). — Ueber *soy*, von „Erdbeben“ gesagt, vgl. Berrach. Jer. IX, 8 und Midr. rabba so Baod. c. 29. Humboldt beschreibt in seinem Kos-

mos Zeit, die Joel gegen den Schluss seiner Reden gewissagt, war in Wirklichkeit nicht erschienen, im Gegentheil neuz Missgeschicke und Landesverheerungen waren eingetreten. Der Heuschreckenplage war eine mehrmonatliche Dürre (cfr. 4, 6—9) und Pest (ib. v. 10) gefolgt; auch kleinere Erderschütterungen kündigten bereits das große Erdbeben an³⁾. In solchen Unglücksfällen erblickte die tiefreligiöse Weltanschauung der Propheten die Vorzeichen des zum Gericht erscheinenden Gottes, des nahenden „Tages des Herrn“.

Hierzu kommt, dass Joel selbst im letzten Capitel 4, 12, „den Völkern allen ringenumber“ das göttliche Strafgericht angedroht hatte. Diesen Gedanken nimmt nun Joel's Nachfolger in erster Linie auf, er läset die sieben benachbarten Reiche, die Syrer, Philister, Tyrier, Edomiter, Ammoniter, Moabiter und das Reich Juda die Reue passiren und verkündigt über ein jedes das göttliche Strafgericht, von dem es betroffen werden würde (I, 9—11, 6). Nachdem er so den Kreis söger gezogen, rückt er seinem eigentlichen Thema näher, und wendet sich an das Zehntämmerreich in längerer und ausführlicher Rede. Mit mannhaften, wuchtigen Worten bezeichnet er die Last, und deckt die innere Hohlheit anler dem äußern Glanz auf, und zwar: Mangel an Rechtsschutz, Corruption, Ausbeutung der untern Klassen, öpige, ausschweifende Lebensweise, die Sinnlichkeit befriedigende

3) Ein südamerikanisches Erdbeben, das unter dem Namen des „großen Gebrülles“ oder des „unterirdischen Donners“ (von Quanesato) bekannt ist, mit folgenden Worten: „Das Getöse dauerte seit dem 1. Januar 1784 über einen Monat. Es war, als lägen unter den Füßen der Einwohner schwere Gewitterwolken, in denen langsam rollender Donner mit kurzen Funerschlägen abwechselte.“

1) „Selten vergeht ein, weniger bedeutendes, Erdbeben mit einem einzigen bald momentanen, bald wohl mehrere Minuten anhaltenden Stoße, sondern oft Monate, ja selbst Jahre hindurch wiederhrien sich die Beben von dem Boden mit mehr oder weniger großer Stärke“ (Humboldt, Voyage V, I, 8). Vielleicht ist auch das *soy* *18* *20* *22* hiernach zu erklären.

Götzendienst und Schweigerel, — Laster, die durch den Wohlstand, die Machtfülle und den blühenden Zustand, in welchem sich das Reich unter der langen, glücklichen Regierung Jerobeam's II. befand, entstanden waren. „Aber habe ich nicht vor ihnen') den Emori — dessen Höhe wie Zedern, und dessen Macht wie Eichen — vertilgt“ u. s. w. „und habe Euch aus Egypten herangeführt, um Euch in sein Besitzthum einzusetzen“. (11, 10 und 11.) Mit diesen zwei Versen will der Prophet Doppeltes sagen. Erstens: Ihr pocht auf Eure Macht — Emori war mächtiger noch, ich habe es mit der Wurzel vertilgt. Zweitens: Wozu habe ich den Emori vor Euch ausgetrieben, und Euch sein Land gegeben, wenn Ihr's ganz ebenso treibet, wie jener. Ja noch schlimmer: „Euch habe ich Propheten aus Eurer Mitte erweckt u. s. w., aber Ihr habt ihnen untersagt zu prophezeien“ (ibid. v. 11 und 12.) — (Hierbei hat der Prophet offenbar das gegen ihn erlassene Verbot, zu prophezeien, worüber er selbst im siebenten Capitel v. 13 und 16 berichtet, im Auge. Er kann demnach diesen Vorwurf noch nicht in der ersten gesprochenen Rede gemacht haben, sondern hat ihn wohl erst bei der schriftlichen Conception, die, wie aus den Worten עֲשֵׂה עֲוֹן לְךָ hervorgeht, mindestens zwei Jahre später erfolgte, hinzugefügt.) (Der Hinweis auf Micha II, 6, der fast bei allen Commentatoren zu dieser Stelle zu finden ist, ist

1) Das *prasa* bedeutet „um Iherwillen“; um der Israeliten willen, die an die Stelle der erstarrten Emoriter treten, und ein sittlicheres Leben führen sollten.

2) Dass die Propheten ihre Reden erst geraume Zeit nach dem mündlichen Vortrage niederschrieben, ist bei Keilens so nachweislich wie bei Amos. Erst nachdem er aus dem Reiche Israel, wo man ihm das Weisagen verboten hatte, wieder nach Jude zurückgekehrt war, konnte er an die schriftliche Abfassung und Sammlung seiner Reden gegangen sein, denn, abgesehen davon, dass er dieses im Capitel VII, 15 — 17 selbst erzählt, klingt das Andenken daran auch schon aus Stellen, wie die obige, II, 15, ferner aus V, 10 und 15 wieder. Nur so erklärt sich bei den Propheten das Hin-

wegen des spätern Auftretens dieses Propheten nicht zu kläglich.)

Nach solchem Eingange, nach geschwehener Vorhaltung der Sünden, nennt nun der Prophet im Folgenden das eigentliche Strafgericht, das die Ueverbesslichen treffen würde, das Erdbeben, und malt dasselbe (im 13. und den drei darauf folgenden Versen) mit allen daran sich knüpfenden unheilbringenden Folgen einer plötzlichen, doch auslösen Flucht. (13) „Siehe! ich lasse erdröhnen den Boden unter Euch, wie der mit Garben überfüllte Wagen knarrt (schütt)“). (14) Und es geht

stießen späterer geschichtlicher Ereignisse in früher gehaltenen Reden, speziell bei Amos die Zeitangabe „zwei Jahre vor dem Erdbeben“ und manches Detail in der Schilderung des Erdbebens.

1) So nach Amara del Rossi (l. c.) *וְעַתָּה יָבֹאוּ מַעַרְבָּי וְעַתָּה יָבֹאוּ מִצְרַיִם וְעַתָּה יָבֹאוּ מִצָּרַיִם וְעַתָּה יָבֹאוּ מִצָּרַיִם וְעַתָּה יָבֹאוּ מִצָּרַיִם*. Er ist der erste, der dieses Bild richtig erkannt, und auf das Erdbeben bezogen hat; den sprachlichen Nachweis jedoch ist er unschuldig geblieben. Die meisten Erklärer nehmen *prasa* = *prasa* und berufen sich auf den Obalder, der den Stamm *prasa* stets mit *prasa* wiederlegt (cfr. Targ. Job. 31, 15 und 30, 9), sie übersetzen demnach unsere Stelle: „Ich will eng machen, niederhaugen, niederdrücken u. s. w.“ und verstehen dies vom „Kriegedruck“, unter dem auch die gewandtesten und tapfersten Helden erliegen werden“ (Keil). Man verweist auch auf die Psalmstellen 55, 4 *prasa* *prasa* und 64, 11. Allein schon die LXX, die das *prasa* an unserer Stelle mit *κλάω* („wähle“) übersetzen (oder nach dem *Alia*; bei Montfaucou: *κρῖνον* „knarrt“), sowie Hieronymus, der es durch „stridelo“ wiederlegt, führen darauf, dass man es hier mit einem andern Stamme so thun hat, und zwar mit der den Wörtern *prasa* (*prasa*, *prasa*) so Grunde liegenden Wurzel *prasa*, wovon vielleicht auch der Naturlaut „sch“ (schon). Hierfür spricht auch die eine Parallellstelle Ps 55, 4, wo es heißt das *prasa* dem *prasa* im ersten Gliede entspricht, man braucht nicht *prasa* dafür zu lesen. Abarbanel, der zwar jeder Anspielung auf das Erdbeben unweicht, hat doch die zweite Hälfte des Bildes richtig in diesem *prasa* Sinne verstanden, er sagt: *וְעַתָּה יָבֹאוּ מִצְרַיִם וְעַתָּה יָבֹאוּ מִצָּרַיִם וְעַתָּה יָבֹאוּ מִצָּרַיִם וְעַתָּה יָבֹאוּ מִצָּרַיִם וְעַתָּה יָבֹאוּ מִצָּרַיִם*

die Flucht dem Schnellsten verloren, der Stärke kommt nicht zur Anwendung seiner Kraft, der Held vermag sein eigen Leben nicht zu retten. (15) Der Bogenführer wird nicht stehen (um den Bogen zu spannen, gehört vor Allem ein festes Sitzen mit den Füßen), der Leichtfüßige nicht entrinnen, der Reiter zu Pferde nicht mit seinem Leben davonkommen. (16) Selbst der Bersteste unter den Helden (der seine Besonnenheit nicht sobald verliert, und sich vor Schrecken und Verwirrung nicht fortreiben läßt), nackt¹⁾ wird er fliehen an jenem Tage,²⁾ ist der Ausspruch des Herrn."

הָיָה אֲנִי כְּעֵץ אֲשֶׁר לֹא יִשְׁמַח בְּפִּי וְכִי אֲבִיב לֹא יִשְׂמַח בְּאָזְנוֹ וְכִי אֲשֶׁר לֹא יִשְׂמַח בְּעֵינָיו וְכִי אֲשֶׁר לֹא יִשְׂמַח בְּאָזְנוֹ וְכִי אֲשֶׁר לֹא יִשְׂמַח בְּעֵינָיו וְכִי אֲשֶׁר לֹא יִשְׂמַח בְּאָזְנוֹ. Das Richtige dieser Erklärung hat Abarbanel wahrscheinlich der Uebers. des Hieronym. (sicut stri- det plantarum), den er auch sonst häufig benutzte, entnommen; nur brauchte er *ipm* nicht transitiv zu nehmen. Aber auch die andere Uebers. der LXX *ἵπῳ ἔκλιε ἄναξτα ἄναξτα, ὃς ὑπέροχον κολύρον ὃ ἀναξτα ὃ ἀναξτα κολύρον* leuchtet aus Abarh'a Worten (*הָיָה אֲנִי כְּעֵץ אֲשֶׁר לֹא יִשְׁמַח בְּפִּי וְכִי אֲבִיב לֹא יִשְׂמַח בְּאָזְנוֹ וְכִי אֲשֶׁר לֹא יִשְׂמַח בְּעֵינָיו וְכִי אֲשֶׁר לֹא יִשְׂמַח בְּאָזְנוֹ*) hindurch. Hieraus ergäbe sich für unsere Stelle auch folgende nicht zu verworfene Uebersetzung: „Stolz, ich schamte (wollte) den unter Euch bedächtlichen Erdboden (setzen), wie der mit Garben überfüllte Wagen hin- und herschwenkt.“ Mit dieser Ableitung ließe sich auch die andere Parallelestelle Ps. 81, 11 *הָיָה אֲנִי כְּעֵץ אֲשֶׁר לֹא יִשְׁמַח בְּפִּי* „Stirn, Wanken“, sinngewandt dem *הָיָה אֲנִי כְּעֵץ* (*Jesaj. 21, 3*). — Man vergl. auch *Grätz Gesch. der Jud. I* Note 2 S. 373.

1) Das *עָרְוָה* spricht gegen alle Erklärungen, die hier die Prophezeiung eines Kriegsglücks erblicken. Wer ergreift im Kriege „nackt“ die Flucht? Der Einwand Aa. d. Rossi's gegen Ibn Ezra's und Kimchi's Erklärung z. St. ist gar sehr begründet, er sagt: *הָיָה אֲנִי כְּעֵץ אֲשֶׁר לֹא יִשְׁמַח בְּפִּי וְכִי אֲבִיב לֹא יִשְׂמַח בְּאָזְנוֹ וְכִי אֲשֶׁר לֹא יִשְׂמַח בְּעֵינָיו וְכִי אֲשֶׁר לֹא יִשְׂמַח בְּאָזְנוֹ*. Auf das Erdbeben aber bezogen, findet er verbo *tanam* seine Bestätigung, wenn ein solches plötzlich bei Nacht einbricht. So berichtet Ameyra del Rossi: *הָיָה אֲנִי כְּעֵץ אֲשֶׁר לֹא יִשְׁמַח בְּפִּי וְכִי אֲבִיב לֹא יִשְׂמַח בְּאָזְנוֹ וְכִי אֲשֶׁר לֹא יִשְׂמַח בְּעֵינָיו וְכִי אֲשֶׁר לֹא יִשְׂמַח בְּאָזְנוֹ*.

2) „An jenem Tage“ ist senech nicht wörtlich zu nehmen,

Mit dieser Strafankündigung und Schreckensmalung schließt die erste Rede des Propheten.

In seiner zweiten Rede, welche die Capitel 3 und 4 umfaßt, sucht der Prophet Amos gleich im Beginn einem doppelten Bedenken, das in den Herzen vieler Zuhörer, die die gewaltige Strafankündigung vernommen, aufgestiegen sein mochte, kräftig zu begegnen. Die verstockten Sünder mochten den Einwand erhoben haben: Was hat das Erdbeben mit unserem Sündenmaß zu schaffen? Das zufällige Naturereignis mit unserem freien, willkürlichen Lebenswandel? Und ferner: Warum sollte die Strafe nur aus, die Söhne Israels, treffen? Sind die Völker um uns her nicht tiefer noch in Sünd' und Laster versunken?

Hierauf erwidert der Prophet, die letztere Frage zuerst beantwortend: „Nur Euch habe ich erkannt (d. h. erkoren) aus allen Geschlechtern der Erde, darum werde ich an Euch heimsuchen alle eure Missethaten“ (v. 2). Gerade eure göttliche Erwahlung ist der Grund für eure strengere Bestrafung. Weil Euch Gott als das zum Träger seines Heils geeignete Volk auserwählt, darum muss er an Euch die Missethaten besonders ahnden, damit Ihr von den Schlacken der Sünde gereinigt als heiliges Gefäß für seine Offenbarungen dastobt.

Ihr haltet ferner das als Strafe angekündigte Ereignis für blinden Zufall — aber seht Ihr denn nicht, dass selbst in den Dingen des gemeinen Lebens nichts Zufälliges sich ereignet, sondern Alles eine wunderbare Verkettung von Ursache und Wirkung, die nothwendige Folge bestimmter Einwirkungen ist? „Gehen wohl Zwei vereint mit zusammen,“ ohne dass sie sich verabredet hätten!

denn das *וְאֵין אֶחָד יִשְׁמַח בְּעֵינָיו* weist darauf hin, dass auch das Nachts Erdbeben eintraten; *וְאֵין אֶחָד יִשְׁמַח בְּאָזְנוֹ* ist gleich *וְאֵין אֶחָד יִשְׁמַח בְּעֵינָיו*.

3) *וְאֵין אֶחָד יִשְׁמַח בְּעֵינָיו* bezeichnet nicht bloß das zeitliche und örtliche Beisammensein (simal und una), sondern auch das gemeinsame Einverständnis (cf. p. 55, 12. *וְאֵין אֶחָד יִשְׁמַח בְּעֵינָיו*); wobei auch das *וְאֵין אֶחָד יִשְׁמַח בְּעֵינָיו* oft erklärend häufiger *וְאֵין אֶחָד יִשְׁמַח בְּעֵינָיו* (cf. *Yarg. Jew. z. Gen. 21, 8*).

u. s. w. „Ertönt das Alarmsignal in der Stadt, und das Volk erzittert nicht?“ So wie auch umgekehrt, aus einer auffallenden Erscheinung auf eine, wenn auch unsichtbar wirkende, Ursache geschlossen werden muss: „Oder geschähe ein Unglück in einer Stadt, und Gott hätte es nicht bewirkt?“ Seht! Gott sendet seine Verbote, er thut nichts, ohne sein Verhaben, da es noch Geheimnis — יְהוָה — ist, ehe es zur sichtbaren Ausführung gekommen, seinen Propheten zu offenbaren. Vernimmt aber der Prophet diese überwältigende Gottesstimme in sich, dann muss er auch, — das ist wieder eine notwendige Folge — ihr Herold werden und was er geschaut, auch laut verkünden. „Der Löwe hat gebrüllt, wer sollte nicht erbeben? Gott, der Herr, hat geredet, wer nicht weissagen?“ Da muss selbst der Hirt Propheze werden. Mit v. 9. beginnt nun die Anwendung. Die verkündigte Strafe — das Erdbeben — ist die Folge Eurer großen Schuld, als deren Zeugen die Völker aufgerufen werden: „Versammelt Euch auf den Bergen Samariens“ und echant die großen Wirren in ihrer Mitte u. s. w., wie sie häufen Gewalt und Raub in ihren Palästen. (v. 11.) Darum lautet also der Spruch Gottes: Angst und Erdflamme!“

1) Samarien lag in einem Bergkessel, erhebt auf dem Hügel Semer's (I. Könige 14, 24), doch von höheren Bergen umgeben, dass man von diesen in die Stadt hineinsehen konnte.

2) Das רָעַע רָעַע רָעַע (v. 11) macht den Reageten viel Schwierigkeit. Ewald übersetzt: Noth und Umzingelung des Landes! Eine solche causative Bedeutung hat aber das substantivische רָעַע nie, nur das Verbum im Hiphil. — Hitzig übersetzt: „Nuth und zwar rings um das Land“. (Kell: „Feind und zwar rings u. s. w.“). Nun hat zwar das רָעַע oft diese erklärende Bedeutung, aber dann darf das den Satz regierende Verb nicht fehlen. Sie verweisen Beide auf Amos 4, 10, woelbst aber das רָעַע „und zwar in eurem Name“ abhängig ist von רָעַע „ich lasse aufsteigen“; ebenso Jes. 16, 23. רָעַע רָעַע רָעַע „dann Vernichtung, und zwar festbeschlossen,

Niedergestreckt¹⁾ wird von Dir Deine Feste, niedergetreten²⁾ werden Deine Paläste. (v. 12.) Also spricht der Herr: Wie der Hirt aus des Löwen Rachen höchstens ein Paar Kniestücke oder ein Ohrfläppchen rettet, so werden (nur) diejenigen Kinder Israels in Samaria gerettet werden, die etwa gerade im Winkel eines Sopha's oder in einer Bettecke sitzen“ (v. 13.). Hört's (ihr Völker), dass Ihr's

vollstreckt der Herr! Andere wollen für רָעַע die ganz ungewöhnliche Form רָעַע oder רָעַע lesen, (ähnlich schon die Paschittoth). Die Vulgata (circuiterat) hat irgend eine passive Form vor sich gehabt. Ich glaube, dass nach dem S. 269. Anmerkung 1 Gesagten es nicht allem gewagt erscheint, das רָעַע רָעַע רָעַע hier = רָעַע „Flammen“ (von רָעַע „zu und err. zu „brennen“) zu nehmen. Amos veranlaßt ja oft die Zischlaute, insbesondere auch רָעַע mit רָעַע (so רָעַע = רָעַע Am. 5, 11.). So lesen umgekehrt für רָעַע רָעַע (Hieb 18, 5) vier Codices bei Kennicot רָעַע רָעַע . — Der Sinn der Worte wäre dann klar und im Zusammenhang mit der angedrohten Erdbebenkatastrophe: „Bakungstung (hier רָעַע in dieser Bedeutung bei Erdbebenschilderung, vergl. das oben S. 19 Am. 1 Gesagte) und Erdflammen“ (vergl. hierüber S. 17, Anm. 1 und die ob. S. 14 zur Erklärung des Satzes: „Und verzerrt werden des Landes Bewohner“ angeführten Worte Humboldts, auch S. 21, Anm.) Man vergl. ferner Amos 7, 4 und Joel I, 20. (sfr. „Nachträge“ No. 2, S. 87.)

1) Für רָעַע lesen einige Codices bei de Rossi van. Diese LA. muss schon das Targ. vor sich gehabt haben, es übersteht nämlich: רָעַע „ רָעַע “, ebenso die Vulgata: st detrahatur . Die LA. von folgte aus der falschen Uebersetzung des רָעַע mit „Feind.“

2) רָעַע ist hier wohl = רָעַע von רָעַע „niedertreten“ (in den Koth), in Folge des Einschräns; also auch hier eine Verwechselung der Zischlaute. Mit רָעַע „Feind“ fällt auch das „Flündern“.

3) רָעַע רָעַע ist ein *crux interpretum*. Dass man das Wort nicht mit dem Ortsnamen רָעַע verwechseln — selbst nicht in der Bedeutung von „Dammast“ —, dafür haben die Massoreten und Punctatoren gesorgt, aber, wie es scheint, vergeblich, denn alle moderne Erklärer fassen es dennoch in diesem Sinne. Das Wort ist ein *de. Jezus*. und als solches nur aus dem Zusammenhange, (hier aus dem Parallelismus) einzig und allein zu erklären. Das

bezeugen könnt, (als vorausgesetzt) dem Hause Jacobs: (v. 14.) „Wenn ich die Frevel Israels strafe, so strafe ich an den Altären Bethels, abgeschlagen werden die Hörner des Altars, dass sie zur Erde fallen“). (v. 15.) Ich zerschlage Winter- und Sommerpalast, die eichenbeinernen Häuser werden untergehen, und gar viele Häuser verschwinden (vom Erdboden) — lautet der Ausspruch des Ewigen.“¹⁾

Das vierte Capitel, das einen neuen Abschnitt der zweiten Rede bildet, in welchem (von v. 1—4) sich der Prophet gegen die Öppigen, schwelgerischen, ihre Männer

hat schon Ibn Ezra richtig erkannt. Er sagt כי גמרא קיי עליו ועל פה דאורייתא כפי דאורייתא. Ihm folgt David Kimchi: (Ob es nun vom arab. קיי „sich verbergen“ abgeleitet, sei dahingestellt). Ausschlaggebend ist für diese Bedeutung, sowie für das Verständnis des ganzen Satzes Anan's del Rosel, der in seinem Berichte über das Erdbeben zu Ferrara auf diese Stelle Bezug nimmt mit den Worten: עליו בני ישראל. — Hiernach ist auch die Übersetzung in dies. Vers. (12) in directe Verbindung mit 'מ' א' zu bringen, das dazwischenstehende קיי dagegen mit 'מ' א' zu verbinden: „Die zufällig in einer Sopharcke u. a. w. sitzen“, und nicht wie Grätz (I, 872) übersetzt: nur sich retten in der Ecke eines Bettes und mit dem Dammstrich eines Lagers u. a. w.“

1) Hier ist Ibn Ezra's Erklärung — sie findet sich unter Vers 13 — nicht zu überlesen: קיי עליו ועל פה דאורייתא. Kimchi bemerkt ebenfalls zu den Worten: denn an dem Tage u. a. w. מ' א' קיי עליו ועל פה דאורייתא.

2) Das dritte Vers, der so unverkennbar die furchtbaren Wirkungen eines Erdbebens schildert, die modernen Krugten (Rwald, Hitzig, Kell) nicht auf die richtige Spur hinführte, ist unerklärlich; sie denken auch hierbei nur an feindliche Verwüstungen. — Man hat hier wohl, wie das von Korach's Unterfang gebrauchte מ' א' w' (Nummer 16, 33) die Bedeutung von „einsinken, untergehen“ (im wörtlichen Sinne); hiervon קיי. — es bezeichnet (wie Ps. 72, 18) so zu קיי קיי ויבדא das plötzliche Verschwinden.

zur Härte gegen die Armen antreibenden Frauen Samariens („die feisten Kühe Baan's“) wendet, enthält ebenfalls gleich im Beginn zwei Verse (2 und 3), die auch erst ihr volles Verständnis dadurch gewinnen, dass man dabei an die Folgen eines Erdbebens denkt. Sie schließen sich eng an den Schlussvers des vorübergehenden Capitels an. Die meisten Häuser sind zusammengestürzt, und haben die darin Weilenden — besonders die im Hause sich aufhaltenden Frauen und Kinder — begraben. „Man wird Enech (ihr Frauen) — führt der Prophet in seiner Strafanordnung und Unglücksausmalung fort — hervorsehleppt“) mit Spitzhaken, und Enre Kinder mit Fischer-Dornen.“ So die Einen, die Errechlagen; die Andern: (v. 3) Durch Berggrisse“) werdet ihr hinandringend, Jede eilends vor sich hin“), ja ihr werdet bis gen den Hermos geschleudert werden.“⁴⁾

1) Vers 2 schildert die Ausgrabungen und das Fortschaffen der Leichen; קיי wird in diesem letztern Sinne auch Amos 6, 10 gebraucht. Man vergl. auch Levitic. 16, 4 und 5. — קיי auch die Übersetzung einiger: „Man wird Enech in Körben wegtragen“ — ist sachgemäÙ. — Die Bedeutung von קיי als „Nachkommenschaft, Kinder“ ist durch Jerem. 31, 17 Ps. 109, 13 und Daniel 11, 4 gesichert. Das Targ. übersetzt es hier mit קייא.

2) Vers 3 schildert die Flucht der Uebriggebliebenen. — קיי sind die Reine und Schlechten, die durch das Erdbeben entstanden, daher ja auch die Bezeichnung קיי (Gen. 28, 21), worüber das S. 18 Gesagte zu vergleichen ist.

3) Das קיי קיי drückt die Hast aus, in der man nur das Eine im Auge hat, zu entkommen.

4) Für קיי קיי ist mit LXX, Vulgate und Peschitto so lesen קיי קיי. — Das schwierige קיי קיי, das die mannigfaltigen Zerreißungen und Conjecturen sich hat gebildet laeren müssen, קיי קיי (Targ.) קיי קיי (LXX und Ewald), קיי קיי (Vulgate und Kimchi), קיי קיי (Raschi), קיי קיי oder קיי קיי (Hitzig), Harmonie, (Movers, Schlottmann), קיי קיי (von „die Netz“), noch Andere bringen es mit „Harem“ in Zusammenhang, harret nach seiner Lösung; am einsichtendsten ist hier wieder Ibn Ezra's Erklärung קיי קיי קיי קיי: oder man lese קיי קיי „bis auf den

Sämmtliche Stellen aus dem Propheten Amos, die Hinweis und Anspielungen auf das Erdbeben enthalten, hier erklärend aufzuführen, würde einen ausführlichen Commentar zu diesem Propheten erfordern; darum seien aus den folgenden Capiteln nur noch die bezeichnendsten Stellen hervorgehoben.)

Cap. 5, 2. „Gefallen ist sie, ohne sich zu erheben, die Jungfrau Israel, niedergestoßen auf ihren Boden, Niemand richtet sie auf.“ Diesen Anfang des „Klageliedes,“ das der Prophet, nachdem das Erdbeben stattgefunden, anstimmt, ahmt auch der zeitgenössische Jesaja in dem bereits oben S. 14 u. f. besprochenen 24. Cap., v. 20 nach: „Es wankt die Erde wie ein Trunkener u. s. w., sie fällt, ohne sich zu erheben.“

Ibid. v. 8. „Er, der das Siebengestirn und den Orion bildet, und den Morgen in Düsternis umwandelt,“ und Tag zu Nacht verfinstert, er raft den Meeresswassern zu und gießet sie aus auf des Landes Fläche.“

Hermen.“ (Möglich, dass damit die umliegenden Berge bezeichnet wurden, und also einfach „Berg- oder Hochland“ zu übersetzen wäre.) Dass bei Erdbeben Menschen in die Höhe geschleudert werden, und zum Theil ohne Schaden, an höher gelegenen Stellen wieder auf die Erde gelangen, berichtet Humboldt Voyage V, 15. Bei dem Erdbeben an Sibamba (1797) wurden viele Einwohner auf den mehrere hundert Fuß hohen Hügel jenseits des Flusses geschleudert. (Kosmos I, 310.)

1) Auf V. 11 des Cap. 4 sei hier darum besonders hingewiesen, weil sich daraus der Vergleich mit Jes. 1, 7 und 8 von selbst ergibt, wodurch ein fester Anhaltspunkt für die Zeitbestimmung dieses ersten Cap. des Jes. gewonnen wird. Das zweite gr. das. im V. 7 ist im Sinne von ארץ נאבט (wie hier bei Amos) zu nehmen; Jes. hatte hieran mehr die Verwüstungen durch das Erdbeben, als feindliche Verheerungen im Auge. Auch der Sittenpiegel, den Jes. dem Volke in jenem Cap. vorhält, gleicht ganz dem des Amos, er zeigt Gewaltthätigkeit, Mangel an Rechtsinn, Bedrückung der Unschuldigen und Wittwen. — Vergl. „Nachträge“ No. 2, S. 28.

2) Wie c. IV, 18. — Das 5 gehört zu נבט, vor נבט ist es ganz ungehalten.

Mit diesen letzten Worten zeichnet der Prophet das in sämmtlichen Erdbeben-Beschreibungen als charakteristisch hervorgehobene Phänomen, das Erdbeben, die in der Nähe des Meeres sich ereignen, dieses in solches Bewegung setzen, dass es die Ufer übersteigt, und Uberschwemmungen veranlassen.)

Cap. 6, v. 11. „Denk dich, der Herr gebaut, und er schlägt das große Haus in Trümmer, und das kleine in Splitter.“

In diesem Verse verkennt selbst Ewald nicht, dass das Bild von einem Erdbeben hergenommen sei. Er macht nämlich hierzu die Bemerkung: „Der Untergang beider Reiche ist vor Gott gewiss, ein einziger Schlag, oder Erdbeben, wird sie beide erschüttern und zertrümmern.“ Dass dies jedoch mehr als ein bloßes rhetorisches Bild, dass es mit Bezug auf das wirkliche Erdbeben unter Uria gesagt sei, erkannte er nicht.

Cap. 7, v. 4. „Folgendes ließ der Herr mich schauen: Siehe, es rief der Herr des Feuer zum Streite; und es fraß den tiefen Abgrund und verzehrte ein Stück Land.“ Dass in dem Erdbeben eine vulkanische Macht sich offenbare, gehört zu den ältesten und neuesten Erdbeben-theorien. Humboldt nennt die thätigen Vulkane „Sicherheitsventile“ gegen Erdbeben, deren Gefahr wächst, wenn die Oeffnungen der Vulkane verstopft sind (Kosmos I, 222). Und schon Strabo kennt diesen Canal-nexus, er bemerkt über die Java ergießende Spalte auf Eubäa: „die Erdbeben hören auf, wenn der große Ausbruch erfolgt“

1) Ganz besonders hat man dies bei dem Erdbeben in Lissabon (1. November 1755) wahrgenommen. Das Meer erhob sich plötzlich an den Mündungen des Tajo, und ungeachtet die Ebbe seit zwei Stunden begonnen hatte, stieg es mit großer Schnelligkeit bis über 40 Fuß über den Stand der höchsten Fluth. Es drang in die Straßen u. s. w. Derselbe Bewegung zeigte sich an der ganzen Westküste der pyrenäischen Halbinsel. (Cfr. Hoff: Veränderungen der Erdoberfläche. — Vergl. „Nachträge“ No. 4.

ist.¹⁾ — Die drei, zu Anfang des Cap. 7 geschilderten Visionen des Propheten hätten hiermit einen geschichtlichen Hintergrund. Die erste bezieht sich auf die Heuschreckenplage unter Joel, werauf Amos auch Cap. 4, 9 hinweist; die zweite auf das Erdbeben; die dritte auf den völligen Untergang des Reiches Israel's.

Cap. 8, v. 8. „Sollte darob die Erde nicht erzittern (und jeder darauf Wohnende trauern), dass sie ganz wie der Nil ansteigt, anschwillt und sich senkt wie der Strom Aegyptens?“

Dieser Vers wiederholt sich im folgenden Capitel (9, v. 5).²⁾ Der Vergleich mit dem Nil ist zutreffend. Eine der neuesten Theorien zur Erklärung der Erdbeben — die Falb'sche — ist ja die Hypothese der unterirdischen Ebbe und Fluth. „Ist das Erd-Innere flüssig, wie im Allgemeinen nicht zu bezweifeln ist — schreibt Humboldt in Kosmos IV S. 488 Anm. 10 — da trotz des ungeheuren Druckes die Theilchen doch verschleubar bleiben; so sind in dem Erd-Innern dieselben Bedingungen enthalten, welche an der Erdoberfläche die Fluth des Weltmeeres erzeugen.“ Das Anschwellen und Sinken des Wassers ist bei vielen Erdbeben beobachtet worden.³⁾ — Vergl. „Nachträge“ No. 5.

1) So erwähnt Humboldt (Voyage VI, 227), dass man bei dem Erdbeben von Cumana (1797) Flammen an den Ufern des Mannarons hervorbrechen sah. Auch beim Lissaboner Erdbeben sah man aus der Erde Flammen aufsteigen, gleich einem schnell angezachten Kohlenfeuer. (Ibid.)

2) Aus dieser Parallelstelle ist ersichtlich, dass das hier vorkommende $\frac{1}{2}$ eine defective Form für $\frac{1}{2}$ ist, wie $\frac{1}{2}$ für $\frac{1}{2}$; ebenso wie das $\frac{1}{2}$ (nach dem K'hibi) zusammengesetzten für $\frac{1}{2}$ steht, eine Synkope wie $\frac{1}{2}$ für $\frac{1}{2}$.

3) In der bereits angeführten Schilderung des Erdbebens in Lissabon heißt es, dass die eindringenden Gewässer ebenso schnell zurückflossen, aber 3—4 Mal noch mit verminderter Heftigkeit wiederkehrten, so dass es klar war, dass der Boden des Meeres ab-

Wenn es im folgenden Verse (ib. 9) heisst: „An jenem Tage lasse ich die Sonne am Mittag untergehen, und lasse auf der Erde finster werden am hellen Tage“ — so erinnert das an die oben S. 15 besprochene jomjanische Schilderung, wo ebenfalls erst von dem „Errittern der Berge“ und den mitten auf die Straße hingeworfenen Leichen“ (Jes. 6, 25), sodann von dem „Toben des Meeres“ und dem „durch Nebel verdunkelten Sonnenlicht“ die Rede ist. Und in diesem Sinne ist wohl auch das „Sichschämen der Sonne“ (Jes. 24, 23) zu verstehen; das dasselbe in den Versen 7—9 geschilderte „Anfhören der Freude und des Gesanges“ erscheint ebenfalls nur eine weitere Ausschmückung des Verses 10 in Amos Cap. 8: „Ich wandte Rare Festfreunde in Trauer, eure Jubelgesänge in Klagelieder um.“

Dass der erste Vers des letzten Capitels: „Ich sah den Herrn über dem Altare stehen, und er sagte: Schläge den Knauf, dass die Schwellen erbeben, und wirf sie in Stücke auf ihrer Aller Haupt!“ ziemlich deutlich dasselbe Ereigniss im Auge habe, wie Jomjan zu Anfang des sechsten Capitels, nämlich das antjanische Erdbeben, bedarf nach dem bisher Geangten keines Beweises. Das „Erbeben der Schwellen“ mahnt Ewald an die ähnliche Ausdrucksweise in Jomjan (6, 4), an die Identität

wachsend sich hob und senkte. Dass auf diese unterirdische Ebbe und Fluth Mond und Sonne Einfluss haben, ist eine Hypothese, deren ebenfalls Humboldt (l. c.) bereits Erwähnung thut.

1) Es sei hier nachgetragen, dass zu dieser Stelle (Jes. 5, 25), Ewald (die Propheten des alten Bundes I, 201) das Richtige sagt. Er sagt: „Auf welche Gesichte im Reiche Juda diese Erwähnung gehe, ist bei der Kürze der Worte um etwas dunkel, man kann z. B. an das große Erdbeben unter Ussis denken (Amos 1, 1; Sach. 14, 5), wobei auch viele Menschen umkommen konnten.“ Der Wahrheit so nahe, ist es unbegreiflich, wie Ewald, ihre Spur nicht weiter verfolgend, den Zusammenhang dieser Stelle mit dem sechsten Capitel übersehen konnte.

des von beiden Propheten erlebten und geschilderten Ereignisses denkt er jedoch auch hierbei nicht.¹⁾ Dass unter „dem Altar“ nicht, wie Ewald und Hitzig und viele Andere annehmen, der Götzenaltar zu Bethel gemeint sei, erhellt schon einfach daraus, dass der Prophet (Cap. 3, 14) von den „Älteren Bethel's spricht“, also nicht bloß einen, sondern mehrere daselbst kennt. „Der Altar“ (מִזְבֵּחַ) kann nur der im Tempel zu Jerusalem sein, und wie der Prophet begonnen: „Von Zion aus brüllt der Herr, und von Jerusalem her lässt er seine Donnerstimme erschallen“, so kehrt er zum Schluss wieder nach Jerusalem zurück, und im Hinblick auf die Verwüstungen, die das Erdbeben in der Hauptstadt, im Tempel und Königspalast, angerichtet, kann er seinen prophetischen Reden keinen wirksamern Schluss geben, als die Trostverheißung (v. 11): „An jenem Tage werde ich die eingestürzte Hütte Davids wieder aufrichten, ihre Risse ausbessern, das daran Zertrümmerte wiederherstellen, sie wieder aufbauen wie in der Vorzeit Tagen!“

Dass ich nicht etwa meine, der Prophet habe bei dieser Trostverheißung einzig und allein die Ausbesserung der durch das Erdbeben verursachten Schäden im Auge, sondern vielmehr, dass er, nur rhetorisch ankündigend an diesen tatsächlichen Zustand, die künftige Kräftigung und Wiederherstellung des heruntergekommenen, in Verfall gerathenen Reiches, zu jener Macht und Geltung, wie unter Davids Scepter, prophete, sei nicht bloß für diesen Vers bemerkt, sondern für mehrere in dieser Abhandlung erläuterte Stellen maßgebend. Der Prophet nimmt das Erdbeben zum Ausgangspunkt seiner Reden und Visionen, er knüpft an das Spezielle, Reale und Gegenwärtige an, um in echter Prophetenweise sofort auf das Allgemeine, Ideale und Zukünftige überzugehen.

1) Obwohl schon Ewald's diesen Vers in Beziehung zu dem asiatischen Erdbeben bringt (Dem. Evang. VI, 14, ed. Colon. p. 261).

Nachträge.

Zu der obigen exegetischen Abhandlung, deren Grundzüge von mir bereits vor 11 Jahren in Grätz' Monatschrift¹⁾ veröffentlicht worden, und die wohl nicht zum wenigsten dazu beigetragen, dass Herr Professor Grätz in dem fünf Jahre später erschienenen zweiten Bande seiner berühmten „Geschichte der Juden“ dieses Erdbeben unter Usia zum Ausgangspunkt für die Fixirung der Chronologie der ersten schriftstellerischen Propheten — Hosea, Joel, Amos — genommen,²⁾ füge ich hier noch einige ergänzende „Nachträge“ hinzu.

1) Ofr. Monatschrift Jhrg. 1870 p. 240 ff. „Das Erdbeben in den Tagen Usia's“

2) Ofr. Grätz Gesch. d. J., Bd. I. Note 2 pag. 373 (wo selbst auf meine Abhandlung in der Monatschrift hingewiesen ist), v. Bd. II A, Note 3, p. 434. Der an letztgenannter Stelle ausgesprochene Ansicht Grätz', dass die drei ersten Kapitel von Amos der Zeit vor Joel angehören und nur die folgenden Reden (vom 4. Cap. bis Ende) nach Joels Rede gehalten seien, können wir uns nicht anschließen. Dass nicht Joel den Satz (4, 15) יְהוָה יָרָא אֶת אֲמוֹס (S. I, 2) entlehnt hat, sondern dieser jenem, ist nicht nur aus der ganzen Stellung und Fassung dieses Satzes bei Amos ersichtlich, wo er ganz zusammenhängend an der Spitze seines Buches steht, gleichsam als citirter Text für seine späteren Reden, sondern mehr noch aus dem zweiten Hemistich desselben Satzes אֲמוֹס אָמַר וַיֹּאמֶר יְהוָה אֵלָיו וְיֹאמַר, in welcher die charakteristischen Wörter אָמַר וַיֹּאמֶר, öfter ebenfalls dem 1. Cap. Joel entlehnt sind. Dass Joel auch schon Erdbebenerwähnungen schildert (2, 3, 10, 11, 3, 3—5 und 4, 15—16) ist einfach dadurch zu erklären, dass dem großen Erdbeben mehrere kleinere vorangegangen. Uebrigens spricht Amos auch noch in cap. 4, v. 8 von den Ereignissen des Erdbebens wie von etwas Zukünftigem: וְהָיָה כִּי יִשְׁרָף וְיִשְׂרָאֵל יִשְׂרָף וְיִשְׂרָאֵל יִשְׂרָף.

1) Zu Seite 20, Note 1. Dass Dürre, Trockenheit, Regenmangel den Erdbeben voranzugeben pflegen, ja sichere Vorboten derselben zu sein pflegen, bestätigen die Erfahrungen der Beobachter seit frühester Zeit bis in die Gegenwart. Schon Pausanias zählt unter die Vorboten der Erdbeben anhaltende Trockenheit und ausgetrocknete Quellen. Zur Sommerzeit sind in Central-Amerika viel mehr Erdbeben als im Herbst. (Perry.) In Algier kommen Erdbeben besonders Ende Sommers oder im Herbst vor. (Shaw Travels in Barbary, 1757.) In den warmen Monaten fanden in den Jahren 1869—1871 in den warmen Zonen viermal so viel Erdbeben statt als in der kalten Zeit. Dem Erdbeben von Carracas ging eine fast beispiellose Dürre fünf Monate voraus und vor dem großen Erdbeben von Cumana hatte es in fünfzehn Monaten fast gar nicht geregnet. Ueberhaupt fürchtet man in diesen Gegenden das Auftreten von Erdbeben, wenn während einer längern Zeit kein Regen gefallen ist. Marequita im Magdalenenthale leidet seit undenklichen Zeiten an Erdbeben; mitunter kommen zwei bis drei Jahre frei davon; alsdann aber, zumal nach trockenem und heissem Sommer fangen die Erdbeben wieder an und nehmen an Stärke und Häufigkeit so zu, dass man an einem Tage oft 10—12 Stöße verspürt. Mit dem ersten Winterregen hören diese Phänomene plötzlich wieder auf. (Roullin.) Dagegen ist es nach Link eins in Portugal allgemeine Bemerkung, dass die Erdbeben nach einer großen Trockenheit oder einer schwülen Witterung beim ersten Regen entstehen, wobei oft die Stöße leicht sind, öfters aber so stark, dass die Stühle fortrücken. (Bemerkung auf einer Reise, I, 1801.) Schon Plinius bemerkte, dass starke Erdbeben wohl eintreten, wenn Regen nach starker Hitze folgte. Wenn in Lissabon Oktober und Anfangs November trocken sind, sollen sicher Erdbeben eintreffen und fast immer heftige; wenn zeitig starker Regen eintrifft, fehlen sie oder sind leicht. (Tabl. de Lisbonne, 1797.)

Hiernach gewinnt auch die Stelle Amos, c. 4 v. 7—8, das rechte Verständnis: „Ich habe euch den Regen versagt während dreier Monate u. s. w.“

2) Zu S. 26 Note 2. Ob unter dem von Joel I, v. 19 u. 20 geschilderten, die Fluren verzehrenden Feuer die Sonnenhitze, oder die vor und bei Erdbeben sich ergießenden feuerflüssigen Lavamassen gemeint seien, dürfte schwer zu entscheiden sein; wahrscheinlicher sind letztere, denn III, 3 spricht Joel von Zeichen am Himmel und auf der Erde: *רם ושׂו ריביות קץ* „Blut, Feuer und Rauchsäulen.“ Humboldt (Reisen in die Aequinoctial-Gegenden Amerika's, S. 97) sagt ausdrücklich: „Die Erde verbreitet, wenn sie durch Stöße zerrissen wird, gasförmige Ausdünstungen in der Atmosphäre. Zur Zeit des Erdbebens in Cumana erhoben sich Flammen und Schwefeldünste von dem trockensten Boden. In Riobomba drang eine schmutzige und brennbare Masse aus den Spalten, die sich dann wieder schlossen. Auch während des fürchterlichen Erdbebens, welches 1755 Lissabon verwüstete, sah man 7 Meilen von dieser Stadt (bei Colares) Flammen und eine dicke Rauchsäule aus den Felsen bei Alvidras aufsteigen.“ S. 197 und 198 spricht er auch von einem röthlichen Nebel, der mehrere Tage lang den Himmel mit einem mehr oder minder dichten Schleier überzog. „In der Nacht vor dem Erdbeben war der röthliche Dunst so dicht, dass man den Mond kaum unterscheiden konnte.“ Diesen röthlichen Dunst bezeichnet Joel mit *רָק*. Ganz mit Humboldt's Schilderung übereinstimmend, heißt es bei Joel c. 3, v. 4 *וּשְׁמַט יִפְרֹץ לְדַחַק הַיָּדָדָה לְרֹם לִפְנֵי בּוֹא יוֹם ה' הַגּוֹעַל הַזֶּהוּרָא* (ähnlich auch c. 4, 15). Man sieht hier auch offenbar, was Joel unter dem „gewaltigen und fürchterlichen Tage des Herrn“ versteht, nichts Anderes als: das Erdbeben. In gleicher Weise ist dies bei Amos (c. 5, v. 18 u. 20) der Fall *וְלֹא יִהְיֶה לָּךְ אֵשׁ וְלֹא יִהְיֶה לָּךְ אֵשׁ וְלֹא יִהְיֶה לָּךְ אֵשׁ*. Auch der Dritte der Erdbeben-Prophezen, Secharja I, knüpft an die Erinnerung des isianischen Erdbebens den Satz (c. 14, v. 6) *וַיְהִי בַיּוֹם הַהוּא וְלֹא יָרָד מִן הַשָּׁמַיִם מַיִם וְלֹא יָרָד מִן הַשָּׁמַיִם מַיִם* und *וְלֹא יָרָד מִן הַשָּׁמַיִם מַיִם וְלֹא יָרָד מִן הַשָּׁמַיִם מַיִם*.

3) Zu Seite 80. In den Versen 6—11 des vierten Capitels recapitulirt der Prophet sämtliche Calamitäten, von denen das Land in den letzten Jahren unter ihm und seinem ältern Zeitgenossen Joël heimgesucht worden. Zuerst die Hungersnoth (v. 6), sodann der Regenmangel (v. 7 bis 8), in Folge dessen Getreidekrankheiten, denen die Heuschreckenplage folgt (9), Pestilenz (10), Verheerung durch vulkanische Eruptionen und Lavaströme — wie die Verheerung Sodoms und Amora's (durch Feuer und Schwefel) — (v. 11). — Auch aus dieser Aufzählung ist ersichtlich, dass die Heuschreckenplage dem Erdbeben vorausgeht.*)

4) Zu S. 31, Anm. 1, C. 5 v. 8. וְקָרָא לִי וְרָם וַיִּשְׁמַע וְקָרָא לִי וְרָם וַיִּשְׁמַע. Das auch die Wassermassen der Ozeane bei Erdbeben in verhängnisvoller Weise in Mitleidenschaft gezogen werden, das ist bei allen größeren Erdbeben beobachtet worden. „Ihre verberbernden Wirkungen haben sich oft bis an die ihrem Ursprungsort gegenüberliegenden Küsten des Weltmeeres fühlbar gemacht“, schreibt Prof. Toula in Wien („Natur“ 1889 No. 51 S. 640). Für die Bewohner der von Erdbeben besonders heimgesuchten südamerikanischen Küstenströcken ist der Ruf: „Die See zieht sich zurück!“ der schrecklichste. Alles eilt unanhaltsam von dannen, um den nunmehr unvermeidlich bevorstehenden Gefahren der rückschlagenden Meereswogen zu entgehen. Die Gewalt der durch den Rückstau aufgethürmten Massen ist unbeschreiblich. Ganze Urwaldgebiete werden weggeschwemmt, Felspann abgeloöst, Berge fortgeschwemmt, ehe die Kraft des entseelten Elementes erschöpft ist, ehe das mildernde Gesetz der Schwere sein Recht auch an dieser anscheinend unerbittlichen Wasserrebellion geltend macht. Die Schilderung, welche Darwin in seinem Bericht über die von ihm an Bord des „Aigle“ gemachte Weltreise von den Zerstörungen durch diese Meeres-

rückprall giebt, sind in der That derart, dass selbst dem Uner-schrockensten dabei länglich zu Muth werden kann. Der berühmte britische Forscher sagt, „nach dem Erdbeben vom 20. Februar 1876, welches die Hafenstadt Talcahuano zerstört, und wobei zugleich eine Korbbeiwelle die Rainen nachträglich weggeschwemmt habe, war die ganze Küste derart mit Holz und Möbel überschwemmt, als wenn tausend Schiffe gestrandet wären“.

5) Zu S. 32 C. 8 v. 8 Anm. 8. In diesem Satze ist der Vergleich der Erdschütterungen mit der Ebbe- und Fluthbewegung des Nil allen charakteristisch für die biblische Erdbeben-Theorie. „Sie (die Erde) hebt und senkt sich ganz und gar (כולה) wie der Nil“. Das עָרַב וְעָרַב bezeichnet nicht prägnant Ebbe und Fluth. עָרַב, sich massenhaft an einer Stelle häufen, wird sonst nur vom Wasser oder Schlamm gesagt (cfr. Jesaias 57, 20) und עָרַב *) sinken, ebenfalls vom Wasser gebürlich (cfr. Ezech. 32, 14 „abnehmen“). (Im talmudischen Sprachgebrauch vom Untergang der Sonne עָרַב וְעָרַב.) Was übrigens die Ebbe- und Fluth-Theorie anlangt, so hat schon Humboldt darauf hingewiesen. Er schreibt:

„Als Nebenwirkung einer nichttellurischen Ursache wird auch wohl die Attraktion des Mondes und der Sonne auf die geschmolzene Oberfläche des Erdkerns betrachtet, wodurch ein vermehrter Druck entstehen muss: entweder unmittelbar gegen ein festes, aufliegendes Felsgewölbe oder mittelbar, wo in unterirdischen Becken die feste Masse durch elastische Dämpfe von der geschmolzenen, flüssigen Masse getrennt ist.“ Diese nebenbei eingestreute Bemerkung Humboldts ist neuester Zeit wieder zu großer Bedeutung bei der Erklärung der Erdbeben durch die berüht gewordene Annahme Falb's gelangt. Hiernach soll Sonne und Mond die Häufigkeit der

*) Das „ו“ in dem Verse וְקָרָא לִי וְרָם וַיִּשְׁמַע וְקָרָא לִי וְרָם וַיִּשְׁמַע (Joël II, 11), worauf Grätz seine Ansicht zumeist stützt, ist also nicht seitlich zu nehmen, sondern in der Bedeutung: vor ihm her.

*) Das Ketib Heet עָרַב; ähnliche Zusammenstellungen mit Hildung des „y“ kommen in der Bibel öfters vor. Ausser dem oben S. 32 Anm. 2 angeführten עָרַב—עָרַב, sind noch hingewiesen auf 9—77, 102—103 und 201—207.

Erdböden nach ähnlichen Gesetzen, wie sie bei Räte und Plath vorwalten, beschließen. Und zwar sind bei Rätebeben das Mondes die Erdböden häufiger, als bei Rätebeben. Erdbebenlage über ein Jahrtausend hindurch auf die Mond-entfernungsverhältnisse von der Erde hin untersucht und dabei gefunden, dass unabhängig von der Erdbebenlage mehr auf die Bahnhöhe der Erdbebe und einhundertfachzig weniger auf die vier Erdferne des Mondes gewählt werden müssen, acht eine gewisse jährliche Periodeität will Mallet denken haben, und zwar sollen die meisten Erdbeben gegen den Winter hin, die wenigsten gegen den Juni hin stattfinden. Er: werde dies aber mit der Zeit der großen Erdbebe und Erdferne der Sonne gut übereinstimmen. Plath nimmt übrigens die Erdbebe und Erdferne von Sonne und Mond nur als Kalkulationsweise für die zeitlichen Häufigkeit bzw. Seltenheit der Erdbeben zu Hilfe. Im Übrigen aber steht er in der Fortdauernden Abbildung des flüchtigen Erdferne, die zugleich mit (sowenigstens) verbunden ist, und in dem Trakte der Bergelagerungen fest, sich zusammenfassenden Erdferne die schließlich Plath sein neuestes Buch über die Erdbebenbeobachtung — sind unterirdische vulkanische Ausbreitung, hervorgerufen durch die Abhängigkeit der Erdferne und bedingt durch die Ausbreitung von Sonne und Mond.

Aber nach nach dieser neuesten Hypothese bleibt die Erdbeben immer noch ein „magnam mysterium solis“, und was es bedeutet, hat es etwas von den Schauern des „großen Christus“ an sich, wie jüngst in Afrika und auf den und Schrecken erregenden Tagen des Herrn“, zu dessen Schilderung die Propheten Joel, Amos, Sacharja die Erdbeben in den Tagen Jesaja“ enthalten haben.

*) Von den Umwälzungen im Weltall. Wien, A. Hartleben, 1891.

hebräischen Traditionen

Die

in dem Werke

des Hieronymus,

durch Vergleichung mit den jüdischen Quellen

kritisch betrachtet

9 I Mark.

zu beziehen durch die Redaktion des
„Jüdischen Literaturblatt“ in Magdeburg.

Von demselben Verfasser ist erschienen:

Hef. Buchdruckerei (H. Neuberger) in Dresden.

1894

M. POZO A.

EL CREDO



Historia del planeta ante la ciencia
y la fe

Imp. Lourdes, Gálvez 750.-Casilla 807.-Santiago de Chile

EL CREDO

O SEA

PRINCIPIO Y FIN DEL MUNDO

ANTE LA BIBLIA Y LA CIENCIA

Por

Mateo Pozo Arenas



SANTIAGO DE CHILE
IMPRENTA Y ENCUADERNACIÓN LOURDES
Calle de Gálvez 750

1912

COPIA

Santiago, 17 de Junio de 1911.

Visto el informe del revisor nombrado, concédese licencia para la reimpresión del opúsculo «EL CREDO» que ha escrito don Mateo Pozo Arenas.

Tómese razón

ROMAN, V. G.

SILVA C., Secretario.

Señor

Luis Ossandon Barros

—

Joy de parecer que cuando se dedica una obra debe preferirse a la persona que se aprecia verdaderamente: por ese motivo ruego se digno aceptar la presente dedicatoria como un testimonio de mi sincera amistad.

M. POZO. A.

25



**Juicios de algunos Honorables y distinguidos Sacerdotes
sobre nuestra primera edición**

Ancoa, 9 de Septiembre de 1908.

EL PADRE SEÑOR CARLOS GALCERAN S. I. entre otras cosas, dice: La Obra «El Credo» al probar la conformidad de los días cosmogónicos con los principios de las ciencias geológicas y astronómicas, encierra una breve pero solidísima apología de la fe. Y así la conclusión que parece brotar de su lectura es el celebrado dilema de Ampère. «O Moisés tenía en las ciencias una instrucción tan profunda como la de nuestro siglo, o estaba inspirado».

Santiago, 15 de Julio de 1908.

EL SEÑOR PARRAÍTERO DON ALBERTO UCARTE en una apreciable carta y con respecto a la Obra, se expresa: «El Credo» por su estilo correcto y claro, la exposición ordenada y metódica de la materia, la documentación abundante y el conocimiento que revela de la Biblia, Santos

Padres y simología, la hacen, a mi ver, acreedora al aplauso de todos.

España.—Tortosa, 13 de Abril de 1909.

EL PADRE SEÑOR RICARDO CIRREA S. I. Director del Observatorio del Ebro, nos dice: «La Obra no pasa los límites de la pureza y ortodoxia doctrinal. Contiene algunas novedades. El autor tiene inventiva, y se muestra bastante erudito e ingenioso».



EL CREDO

PREFACIO

La obra que exponemos hoy al público contiene tres partes que guardan un armonioso encadenamiento entre sí, de tal modo como si fuera la explicación apropiada para definirlo; por lo cual le hemos dado el nombre de

«EL CREDO»

Hacemos en ella la narración de las verdades contenidas en el Símbolo Apostólico.

Jesucristo es la luz del mundo, y su Doctrina, cual montaña gigantesca, cambia de panorama según la colocación del observador.

La religión del Hombre Dios no está circunscrita a una sola perspectiva; pues estará siempre renovada en nuevos apóstoles y su nuevas interpretaciones, por lo cual dice el Sagrado texto: «Pasará el Cielo y la Tierra; y las palabras de Jesús no pasarán».

La primera parte trata de los días de la creación, según el Génesis, la cual está acorde con la teoría científica inserta, que publicamos en 1887, y que, en 1892 fué ampliada en una segunda edición. En la actualidad al-

gunas de las materias principales de dicha teoría son aceptadas por los hombres de ciencia, como el vacío relativo del centro de la tierra, y que del Sol emanan todos los fenómenos que se suceden en el planeta nuestro.

La segunda parte contiene un corto extracto de las seis épocas en que se divide la Historia de la Religión (1) y hemos formado una séptima con el evangelio de San Mateo.

Y en la tercera y última parte damos compendiada la interpretación del Apocalipsis que de la obra de Holzhanser, que contiene la revelación de los grandes misterios, dice el autor francés, hecha por Jesucristo e San Juan Evangelista. Esta revelación encierra todos los conocimientos principales que ya en gran parte se han cumplido y seguirán cumpliéndose en la Iglesia de Jesucristo, hasta la consumación de los siglos. Muchos creyeron y todavía creen que nunca será explicado este libro, por ser enigmático o figurado el estilo en que fué escrito. Error es éste tan absurdo, como el de imaginar que Dios haya hablado e los hombres, para que jamás le comprendiesen. La voz Apocalipsis, tomada del griego, significa revelación, y si nunca debiera ser interpretado este libro, llevaría por lo mismo otro título que lo eliminara inmediatamente del código sagrado. A la conclusión hemos agregado las causas de los temblores y terremotos e los acontecimientos que producirán un cataclismo final en la Tierra.

El Autor.

(1) Tomada de la Historia de García Maza, del Cataclismo de Ganne y de la Biblia de Beza.



EL CREDO

O SEA

PRINCIPIO Y FIN DEL MUNDO

Ante la Biblia y la Ciencia

INTRODUCCION

En el nombre de Dios Todopoderoso

*Si tu ojo fuere sencillo,
todo tu cuerpo será luminoso;
Mas si tu ojo fuere malo,
todo tu cuerpo será tenebroso.*

San Mateo, Cap. VI, v. 22.

EXISTENCIA DE DIOS

Por la palabra Dios entendemos un ser real, perfectísimo, eterno, principio y fin del Universo.

«El mundo es mudable y limitado, pues toda mutación se verifica en tiempo; y por consiguiente, no es eterno. Si buscamos la razón suficiente de la existencia de este mundo, ésta no puede hallarse en el mismo mundo, que no ha podido producirse a sí mismo; pues de lo contrario, hubiera debido al mismo tiempo existir para producirse, y no existir para ser producido. Luego para explicar la

existencia del mundo hay que recurrir necesariamente a una causa: Esta causa es Dios.

La economía que observamos en el amplexo de los elementos que modifican, ordenan y transforman la materia; la sabiduría que existe en la organización de los seres, su admirable reproducción y conservación, como así mismo la aritmética y ciencia que reina en todo lo creado, requiere forzosamente la existencia de un Ser Sabio y Omnipotente.

La inercia es el estado propio de la materia; la cual por sí sola no puede moverse ni entrar en reposo y carece de inteligencia. Luego la materia no ha podido ordenarse por sí misma, ni adquirir por su propia voluntad las sabias leyes que la gobiernan.

Las pruebas de la existencia de Dios, las hallaremos también inculcadas en nuestra alma, que fué hecha a imagen y semejanza del Hacedor, con la inteligencia suficiente para conocerlo. Esta es la causa por la cual todos los pueblos de la tierra en sus calamidades se han dirigido a invocarlo a un ser superior; y así muchas naciones antes de Nuestro Señor Jesucristo adoraban nubes al Sol y otras a la Luna; al fuego éstas, aqnélas a ciertos animales.

Debemos tener presente que la concupiscencia en la especie humana devía al entendimiento, y cambia sus apreciaciones y al hombre en este estado, se asemeja al cuadrúpedo y aún le sobrepaja; no puede conocer a Dios por la razón, y se hace refractario para recibir la revelación. San Juan en el Cap. XIV, v. 17 dice: «El mundo o el hombre mundano no puede recibir el Espíritu de verdad, porque no lo ve, no lo conoce».

Arrastrado por sus propias pasiones, no repara en esa voz interna que llamamos la conciencia, la cual, bajo diversas impresiones, proclama a gritos la existencia de Dios, ya en forma del placer que se experimenta cuando se ejecuta una acción abnegada, ya en ese temor o remordimiento que pinta al delincuente y que como un termómetro marca en su interior los grados del delito cometido. Además, prueba la existencia de Dios la rava lación, que para el primer hombre fué clara y sensible y no menos lo ha sido después para la posteridad de Adán.

LA REVELACIÓN

Dios con su infinita sabiduría comunicó a los profetas los secretos del porvenir referentes a los sucesos importantes y próximos relacionados con el pueblo de Dios, los acontecimientos referentes al Mesías, y los que así desarrollarán en los últimos tiempos.

Se han cumplido fielmente todas las profecías anunciadas, desde los tiempos más remotos, hasta la crucifixión y muerte de Nuestro Señor Jesucristo; han seguido después, y siguen verificándose con la misma exactitud todas las anunciadas hasta el presente, y se aproxima ya al total cumplimiento de las que deben realizarse.

Muchos profetas antes de Jesucristo vinieron indicando la figura del Divino Redentor, y el pueblo judío no debió equivocarse, puesto que era el poseedor de las verdades divinas; pero la degradación social había llegado en aquella época a un período álgido: de ahí la obstinación y ceguera inexplicable del hombre que otrora a Dios.

«Por otra parte, leamos lo que dicen los Vedas, libros « antiquísimos en donde la ambiduría inspirada a los patriarcas, aparece en alto sin mezcla de idolatría: han sido escritos por lo menos 1500 años antes de Jesucristo, e indican la primara religión de los indios. César Cantú en su Historia Universal dice que ella debió da consistir en el culto de un sólo Dios llamado « Brahma, ser eterno y necesario. Brahma, dicen los Vedas, es quien es; se revela en la alegría y en la felicidad. El mundo es su nombre y su imagen. Sólo él existe realmente; en sí lo comprende todo, y de todos los fenómenos es causa. No conoce límite de tiempo ni espacio; no perece. Este universo es Brahma, emanación de Brahma, subsiste en Brahma y volverá a Brahma... Brahma es la forma de la ciencia y la forma de los mundos infinitos. En él todos los mundos no consisten más que uno solo, pues todo existe por su voluntad, innata en todas las cosas que se manifiestan en la creación, en la conservación, en la destrucción, en el movimiento y en las formas del tiempo y del espacio».





PRIMERA PARTE

LA CREACION

CAPÍTULO I

Del primer día

En el principio Dios creó el cielo y la tierra.—Estas palabras indican dos creaciones: espiritual la primera y material la segunda. San Agustín da esta misma interpretación a las palabras. Dios creó el Cielo y la Tierra (1).

Creó el Cielo, sus ángeles, a los cuales dotó de gran inteligencia y de perfecta libertad; pero ensoberbecidos, muchos de ellos quisieron sobreponerse a Dios y perdieron al instante los dones de la gracia y fueron arrojados al fuego eterno.

Creó Dios la tierra: aquí entendemos que formó la materia cósmica, impregnándole el calor. Este produjo el movimiento, o sea la fuerza.

El mundo sideral y atómico actual está constituido de materia transformada de mil modos diferentes; así el calor se manifiesta a nuestros sentidos en diversas modificaciones, como fuerza, movimiento, luz y multitud de otras formas que nuestros órganos físicos no perciben.

(1) Estas dos palabras así unidas comprenden todo el Universo y todas las cosas creadas, que en él admiramos. (Sic).

La atracción que se manifiesta como una fuerza inherente a la materia, es una modificación del calor. Indudablemente lo son así mismo la electricidad, el magnetismo a hipnotismo.

«La astronomía, la física, la mecánica y la química son los cuatro ramos de la ciencia moderna, cuyas investigaciones y descubrimientos más eficazmente han contribuido a dar una idea, más o menos exacta, acerca de la constitución de lo que llamamos cuerpo y de la naturaleza y condiciones de los elementos primitivos, de la materia y su estado originario.» (1)

«La teoría dinámica, supone la existencia de una energía o fuerza que se encuentra en la materia desde su origen. Esta fuerza permanece siempre íntegra en su esencia y cantidad, si es lícito expresarse así, de modo que ni nace ni perece, ni aumenta ni disminuye jamás.» (2)

«La física y la química, llegan hoy hasta fijar con exactitud la correlación o equivalencia entre el calor y el movimiento, señalando la cantidad de calor que corresponde a una cantidad dada de movimiento.» (3)

«Pero en esta demostración, nos hemos separado del punto de partida: continuemos.»

«En el primer día dijo Dios sea la luz y la luz fue»; palabras aplicables a las dos creaciones expresadas anteriormente, el Cielo y la Tierra: la luz espiritual en el Ángel y la luz material, que debió ser de una naturaleza distinta de la que vemos, en los astros o estrellas fijas, pues, éstos aún no estaban formados. Los descubrimientos modernos han demostrado la existencia de la luz, independiente de los rayos solares.

Antes de pasar más adelante, debemos tener presente que cada día de la creación, representa un período de tiempo inconmensurable, un día de Dios cuya duración no está al alcance de la inteligencia del hombre.

La palabra día, empleada por Moisés, es lógica y apropiada para hablar con respecto de Dios que es infinito. Ahora bien, preguntámonos ¿cuál sería la duración de cada uno de estos días, con relación al tiempo eterno? Pues, sería igual un día de 24 horas a otro de diez mil años,

(1-3-3) Cardenal González, La Biblia y la Ciencia.

ambos días pueden ser representados en su duración por un punto.

El Hacedor no ha requerido un tiempo determinado para ejecutar sus obras.

CAPÍTULO II

La creación del segundo día

«En el segundo día dijo Dios: haya un firmamento o una gran extensión en medio de las aguas; que separe unas aguas de otras y separe las aguas que estaban debajo del firmamento de aquellas que estaban sobre el firmamento. Y quedó hecho así.»

«Y al firmamento llámelo Dios Cielo.»

Daremos ahora la explicación astronómica de este segundo día de Dios.

La materia cósmica cubrió el espacio, y por su calor, fuerza y movimiento fué concentrándose en grandes porciones, formándose las nebulosas fosforescentes y vaporosas primitivas, quedando entre ellas grandes espacios de materia, enrarecida, como una gelatina finísima, llamada materia ponderable o éter.

«A virtud del calor y de las leyes impresas o comunicadas por el Creador del mundo a la materia primordial, los elementos o átomos de ésta se condensan, se aproximan y se juntan paulatinamente, hasta formar cuerpos especiales, distintos, separados de la materia primera (1) llamados nebulosas.»

Vamos a tratar ligeramente de estos oasis del espacio, principiando por el que nos rodea.

Existe una aglomeración estelar o, más bien un archipiélago de estrellas, compuesto por más de ochenta millones de astros, que sostienen con sus fuerzas de atracción otros tantos sistemas variadísimos de planetas, todos los cuales forman, en el espacio infinito, un inmenso anillo que percibimos en el horizonte a simple vista, presentándonos en perspectiva como una ancha y desigual faja blanquiza, de color lechoso, por la posición que ocupa

(1) La Biblia y la Ciencia.

la Tierra. Esta faja es la que conocemos con el nombre de *Vía Láctea*, camino de leche, del latín *vía* camino y *láctea* leche. (1)

La extensión de la *Vía Láctea* en su mayor longitud es tan considerable que un rayo de luz tardaría en atravesarla quince mil años, recorriendo 477,750 kilómetros por segundo.

Sin embargo, de su gran extensión, con los poderosos telescopios modernos se le recorre en todas direcciones, se llega al fondo obscuro del espacio, donde se ve que se suceden a distancias inmensas otras nebulosas distribuidas aparentemente sin orden alguno, pues se nota gran multitud de ellas en algunas regiones, mientras que en otras se ven grandes espacios vacíos: hasta hoy hay descubiertas más de cinco mil.

En general, podemos dividir las nebulosas en dos clases: a la primera pertenecen los cúmulos o conglomerados de estrellas, que por la inmensa distancia e que se encuentran de nosotros, se nos presentan a simple vista, o con telescopio de poco poder, como nubes blanquizas y vaporosas, y con anteojos de gran potencia óptica se resuelven en puntos brillantes, o sea en soles; e estas nebulosas se les ha dado el nombre de resolubles, y pertenecen a esta clase la *Vía Láctea*.

Las nebulosas propiamente dichas, o irregulares son aquellas manchas vaporosas en que la materia cósmica está aún en estado primitivo, las cuales no dan señal alguna de condensación vistas con los mejores telescopios, y sólo se percibe claramente su estado gaseoso, sus formas caprichosas difieren mucho de la armonía que predomina en las nebulosas estelares.

W. Herchell ha hecho profundos estudios de las nebulosas, y dice que «los espacios que las rodean son pobres de estrellas y vacíos de materia cósmica, como si las nebulosas se hubiesen formado a expensas de los gases de estos espacios con la materia primitiva difundida en el Universo; y que sus formas son muy variadas, presentándose casi todas ellas en diferentes grados de condensación, siendo la mayor parte completamente gaseosas.»

(1) Todas las estrellas que percibimos a simple vista, forman parte integrante de la *Vía Láctea*.

Sus observaciones, hechas en diferentes épocas con un mismo instrumento, sobre la gran nebulosa de Orión, le han manifestado cambios sensibles de sus formas.

En general las nebulosas dan una idea muy clara de la formación de los millones de astros y planetas que existen en el cielo.



ESTRELLA NEBULOSA

Como debió principiar el mundo solar

La teoría de Manuel Kant o de La Place, generalmente aceptada en la actualidad, viene a completar la explicación del segundo día de Moisés. Según esta teoría, nuestro mundo solar resultó de la condensación de una nebulosa: desprendiéronse de ella anillos gaseosos y éstos dieron origen a los planetas, de los cuales a su vez se formaron

rou otros anillos, de donde resintaron los Satélites en los cuatro planetas mayores todo lo cual corresponde a las palabras del Génesis:

« Que separe unas aguas de otras »

Dicha teoría explica la formación de los anillos de Saturno. Ella da también una solución lógica respecto del movimiento de Oeste a Este de los planetas, derivado del movimiento propio de la nebulosa primitiva, determina cuál es el origen de las distancias que guardan entre sí todos los planetas, desde Mercurio a Neptuno, e indica que sus órbitas giran en el plano del ecuador solar.

No existe la menor duda de que es el mismo el origen de todos los planetas que circundan el Sol, pero hay una notable diferencia entre los cuatro planetas más distantes del Astro y los otros cuatro más próximos a él, quedando colocados los asteroides como una especie de muralla entre uno y otro grupo.

Neptuno, Urano, Saturno y Júpiter se asemejan por el tamaño, tienen una densidad muy semejante; su movimiento de rotación es parecido y todo en ellos indica su origen gaseoso y que han sido soles como el nuestro.

Marte, La Tierra, Venus y Mercurio son igualmente análogos entre sí; sus densidades, sus volúmenes y sus rotaciones son casi iguales, pero muy diferente de la de los otros cuatro planetas. Es como si hubiera entrado una materia más débil en la composición de los primeros y más resistente en la de los últimos: *« y separó las aguas que estaban debajo del firmamento de aquellas que estaban sobre el firmamento.*

Se produjo la liquefacción central de la nebulosa primaria; desprendiéndose después anillos de materia líquida viscosa, de donde procedieron estos planetas mayores:

Colocada la materia según su densidad por la rotación de la nebulosa primitiva, han debido hallarse en ella los gases más livianos hacia la superficie; por esto en la constitución de los primeros planetas ha entrado una materia más débil, como hemos dicho; por lo cual existen en ellas substancias que no hay en el planeta nuestro.

El diámetro de la nebulosa solar era entonces inmenso, se extendía aún más allá de la órbita de Neptuno. Por

esta razón en la formación de los cuatro primeros anillos entró mayor cantidad de materia, y dió origen al gran volumen que tienen los cuatro planetas más distantes del Sol: volumen que deben también en gran parte al estado gaseoso que aún conservan dichos planetas.

Las substancias más pesadas, como el oro, la plata, el cobre y el hierro han ocupado el centro de la nebulosa y, han debido licuarse por la gran presión; por consiguiente, los anillos desprendidos para la formación de Marte, La Tierra, Venus y Mercurio han sido líquidos y no gaseosos, de donde resulta la gran diferencia que se observa en los elementos que los constituyen, como veremos en el cuadro siguiente:

Planeta	Densidad	Volumen comparado con el de la Tierra	Distancia al Sol en tiempo solar medio
Neptuno...	0.16	84.00	11 h.
Urano...	0.17	72.00	11 »
Saturno...	0.13	755.00	0 » 20 m. 17 s
Júpiter...	0.24	1378.00	9 » 55 »
Asteroides
Marte...	0.70	1.16	4 » 37 » 35 s
La Tierra...	1.00	1.00	3 » 06 » 41 s
Venus.....	1.03	0.81	3 » 21 » 24 s
Mercurio...	1.12	0.05	4 » 05 » 28 s
Sol.....	0.25		

La gran semejanza que tiene la densidad de los cuatro primeros planetas, revela también que en la formación del uno al otro ha mediado un tiempo relativamente corto. Esto mismo ha debido suceder a los otros cuatro planetas, principalmente a la Tierra, Venus y Mercurio.

La formación de nuestro sistema planetario tomando en cuenta la vida de las esferas celestes, se operó en una época no muy lejana.

Los planetas han aparecido a corto espacio de tiempo uno de otros, o bien, su formación fué casi simultánea,

asi lo revelan los volúmenes, las densidades y las distancias interplanetarias de los cuatro primeros.

La actividad constante del cuerpo luminoso; los efluvios de luz y calor solar, danan de no tiempo relativamente limitado.

Por más que el Sol reciba de fuera parte de los materiales que consuma en su ignición, creemos una aberración, aceptar que gases y substancias, combustibles en sumo grado, puedan alimentar esa inmensa hoguera por muchos miles de años sin extinguirse.

Se sostiene él hasta hoy, mediante la economía admirable ordenada por Dios e la naturaleza; pero en ningún caso debemos dar un principio luminoso más allá que el señalado por el Génesis esto es, el cuarto día de la creación, poco después que en la Tierra apareció la vegetación.

El Génesis contiene la única versión verídica y científica de la creación.

Dimensiones comparativas de los cuatro planetas menores



Mercurio



Venus



La Tierra



Marte

CAPITULO III

La creación del tercer día

«En el tercer día dijo Dios: Reúnanse en un lugar las aguas que están debajo del cielo, y aparezca el árido o lo seco.»

«Y el firmamento árido dióle Dios el nombre de Tierra, y a las aguas reunidas las llamó Mares.»

«Produzca la tierra yerba verde, y que dé simiente, y plantas que den fruto conforme a su especie y contengan en sí mismas su simiente sobre la tierra, y así se hizo.»

Vamos lo que dicen los hombres de ciencia e este respecto; pero antes permítansenos la demostración siguiente:

Si la osbalosa que dió origen a la familia planetaria, ocupó en su principio hasta la órbita de Neptuno, su diámetro era entonces de noventa mil millones de kilómetros; hoy su diámetro solar es de 1,300,000 kilómetros, y la presión de la gravedad es 28 veces mayor que la superficie de la Tierra. Resulta de esto, que la presión de la gravedad, fué 196 mil veces mayor que en la Tierra actual que soporta 10,330 kilogramos de peso en cada metro cuadrado. Una presión tan inmensa debió licuar los gases en el centro de la osbalosa solar y hacer desprenderse acillos líquidos, según el experimento de Plateau de Bruselas. (1)

Así que vamos adquiriendo al conocimiento exacto de las leyes que rigen el Universo, vemos confirmada la cosmogonía del Texto Sagrado.

«La verdadera ciencia es obra del actor de la naturaleza y no puede estar en contradicción con las verdades reveladas por El mismo Dios.»

La tierra fué líquida antes de pasar al estado sólido; verdad comprobada por la forma elipoidal de nuestra esfera, y aceptada unánimemente por los naturalistas, astrónomos y geómetras modernos; pero destruimos la veracidad de este hecho positivo y fundamental para la ciencia, imaginando que el planeta nuestro fué, en una época an-

(1) Con este experimento no se demuestra la formación de acillos gaseosos sino de acillos líquidos.

terior, un inmenso globo de gas en ignición, lo cual hace prevalecer la hipótesis y posponerla a la demostración evidente.

Todavía más admitiendo la teoría de La Place en todas sus partes, veremos que ella se destruye así misma. ¿Cómo es posible admitir que, habiendo sido todos los planetas gaseosos, los últimos formados, en una época no tan lejana, estén solidificados, mientras tanto que los primeros no lo están?

También admiten síganos en la actualidad, el lamentable error de un núcleo ígneo central de la Tierra; este sería propio para el estado gaseoso primitivo que se le atribuye; pero contrario a la física y a la mecánica, para definir un planeta que principió en el estado líquido justo como la Tierra.

En toda masa líquida, el movimiento de rotación produce tres efectos: la depresión en los polos, el ensanchamiento en el ecuador y un vacío de líquido en el centro.

Los dos primeros efectos, están probados en la forma de la Tierra, y el tercero se prueba colocando cierta cantidad de agua en un globo de cristal y dándole un rápido movimiento de rotación: el líquido se coloca en la pared interior del globo, quedando vacío el centro. Este experimento es así mismo una demostración de la fuerza centrífuga; esta fuerza, en física y mecánica, se define como sigue: en todo movimiento circular se desarrolla una fuerza que tiende incessantemente a elejar del centro el objeto en movimiento.

Aunque triviales, pondremos otros ejemplos, que por su sencillez están al alcance de todos:

1.º Póggase un vaso lleno de agua sobre una bandeja; se le dará vuelta rápidamente alrededor de la mano, sin perder una gota por efecto de la fuerza de rotación.

2.º El agua que toman las ruedas de un coche al pasar sobre un charco, por el impulso de la rotación se lanzan con fuerza hacia adelante.

3. Se forme una cavidad en el centro del líquido que se trata de helar dentro de un bote, cuando se le imprime el movimiento de rotación necesario, para la congelación.

La fuerza centrífuga proviene del movimiento de ro-

tación. Esta fuerza, crece e mide que nos aproximamos al ecuador, modifica la intensidad de la gravedad, produce el equilibrio que da la estabilidad en la superficie de la tierra y causa el vacío, como hemos dicho, en el centro de ella.

«No hay en la física general, una cuestión más importante que la del calor interno de la Tierra».

«Del conocimiento de la causa de este fenómeno depende descubrir la historia del pasado del globo; con respecto al presente, nos dá la seguridad de nuestra vitalidad, y en cuanto al porvenir, sabremos la época del aniquilamiento total de las diversas especies que lo pueblan».

Si por cada 30 metros de profundidad el calor de la Tierra aumenta un grado, a 3 mil metros tendremos cien grados, o sea, el punto de ebullición del agua. A 45 mil metros existirá un calor de 1500°, lo suficiente para la fusión de todas las substancias que conocemos en la Tierra (1).

No obstante, dicha ley es más o menos exacta, como lo prueban las grandes profundidades alcanzadas en trabajos para la extracción de minerales, y de pozos artesianos. Este calor sin duda alguna lo produce la presión, y se encuentra detenido por la fuerza centrífuga, en medio de la costra terrestre; y da origen a una zona de calor, o línea isogotermica, de la cual hablaremos más adelante.

Por el calor, los sólidos pasan al estado líquido, y si el calor sigue en aumento, los líquidos pasan al estado seriforme (Ganot).

A 150 mil metros de profundidad en la corteza del globo, tendremos 5 mil grados de calor, y la materia mucho antes de haber llegado a esta intensidad se habrá volatizado, lo cual prueba que en el centro de la tierra, hay un vacío relativo ocupado por gases o vapores.

La Geología es la ciencia que trata de la estructura de la costra terrestre, pues ella viene a revelar el origen de la formación de las montañas, conforme con el tercer día del Génesis.

(1) La Tierra tiene un diámetro de 12,750 kilómetros, y siguiendo dicha progresión constante. Llegaríamos a tener de 2,000,000 de grados de calor en el centro del planeta.

Vamos a exponer e grandes rasgos la infancia de la tierra. Hemos dicho que su formación principió de un anillo líquido desprendido de la gran nebulosa primitiva, pero entonces sumamente condensada. Este anillo por el movimiento de rotación siempre creciente y por el calor que evaporaba su masa, fué adelgazando su espesor hasta cortarse, y reconociéndose con fuerzas uno de sus extremos, impulsado en la dirección del movimiento, se formó una esfera, que dió origen al planeta que habitamos; pero antes de unirse en un solo cuerpo toda la materia del anillo, fué cortado un segmento de él, de donde surgió el satélite. La Luna que se formó y enfrió primero que la Tierra por su menor volumen. Además por la presión, el movimiento y el roce constante de los átomos, la superficie de la Tierra estaba incandescente y como no existían sus Venus ni Mercurio, aquella era el último planeta de la familia Solar. Las fuerzas de gravedad y centrífuga equilibrándose en todas direcciones fijaron el volumen de la tierra. Se da el nombre de época primitiva o época aóica a esta primera formación de la Tierra, anunciada con las palabras genesiicas;

«Reinase en su lugar las aguas que están debajo del cielo y aparecen lo árido o seco».

Las aguas que existían en estado vaporoso cayeron a torrenes y sinquas volvian a evaporarse, se precipitaban nuevamente hasta poasarse en la superficie de la Tierra, resultando gradualmente los mares.

El espesor de la costra sólida de la Tierra aumentó por el enfriamiento, y los materiales ígneos, solidificados, formaron las rocas cristalizadas en toda la superficie del planeta. Esta roca está compuesta de elementos simples, los cuales, combinándose entre sí, forman las substancias químicas llamadas minerales.

Además, en ellas no se encuentra el menor vestigio de organismo, por lo cual denominamos también rocas inorgánicas (1). Los terranos sedimentarios que siguen des-

(1) «Busson ha llegado a la conclusión de que la roca ígnea se compone de la mezcla de dos magmas normales primitivos, uno de sílice traquílico con 47 a 56% de sílice y el otro puzosénico con 45 a 48%, y de la mezcla, según la proporción en que ha entrado cada uno de estos dos magmas, se han formado las demás rocas». A las cristalizaciones de cuarzo, químicamente se las llama sílice.

pués, son el resultado de la modificación de las rocas ígneas, causada por el calor, las aguas, al reino animal y la vegetación.

Los geólogos han dividido la estructura de la costra terrestre en tres series, clasificadas según su antigüedad; y siguiendo el orden desde el interior a la superficie, se encuentra la primera de ellas, que la componen los terrenos de la época de Transición o Paleozoica, subdividida en tres períodos llamados Siluriano, Devoniano y Carbonífero o Pérmico.

Por la temperatura decaída elevada, la vida orgánica no se manifestó sino después de las copiosas y constantes lluvias, que prepararon el suelo para la vida vegetal.

El fuego de la superficie fué extinguiéndose poco a poco, así como las aguas solidificaban su débil costra, produciéndose en ella emersiones y sumersiones originadas por los vapores aprisionados en su interior, por la atracción planetaria y por el abultamiento del cenador terrestre, afecto de la rotación, formándose así las montañas. La línea ecuatorial pasaba en aquellos época indudablemente por los polos actuales de la Tierra.

Con el levantamiento de las montañas aparecen los valles, se diseñan las costas y principian los vegetales. Cúbrense los continentes de plantas celulares, criptógamas, coníferas, gimnospermas, etc., y por la elevada temperatura se levantan a gran altura los musgos, los helechos, las coníferas, las cicadas y los licopodios, alzándose hasta cien metros de altura. Aparecieron así mismo en esta época, corales, criooides, pólipos, moluscos y peces.

La vegetación fué preparando lentamente la atmósfera para la vida animal, quitándole el ácido carbónico que absorbían sus hojas, devolviéndole en cambio oxígeno.

Hasta hoy el hombre ignora el número de años transcurridos en cada uno de los diversos acontecimientos que dejamos narrados.

CAPITULO IV

La creación del cuarto día

«En el cuarto día dijo Dios: Haya lumbreras y cuerpos luminosos en el firmamento del cielo que distingan el día y la noche y señalen los tiempos y las estaciones, los días y los años».

«A fin de que brillen en el firmamento del cielo y alumbrén la tierra. Y fue hecho así».

Vamos a desarrollar la parte astronómica del cuarto día del Génesis.

Hemos dicho anteriormente que, nuestro mundo planetario, proceda de una nébula; pero ahora agregáremos para mayor claridad, que el movimiento de rotación de la masa vaporosa debió ser semejante a las corrientes aéreas de nuestra atmósfera, la cual se levanta en el ecuador por la irradiación del calor, para dirigirse después a los polos, donde baja la superficie por el enfriamiento, y empujada por las corrientes sucesivas, llega al ecuador y vuelve a elevarse. Del mismo modo en la nebulosa que constituyó al Sol, formáronse corrientes ascendentes, por el calor de la presión interior; pero impulsadas de continuo al centro, por la gravitación, tomaron un movimiento progresivo y curvilíneo en su descenso, causando el de rotación inicial del Sol.

Paulatinamente fué aumentando la densidad, al calor y el movimiento de la masa gaseosa, y de la forma irregular pasó gradualmente a la esférica, que, con la presión y el roce constante de su masa, produjo el calor y la luz que debió tener el Sol en su origen.

Ya hemos expuesto cómo la presión intensa que soportaban los gases fué licuando la materia en el centro de la nebulosa, al mismo tiempo que otras grandes proporciones gaseosas, desprendiéndose poco a poco de la masa primaria, fueron constituyendo los primeros planetas que conocemos actualmente con los nombres de Neptuno, Urano, Saturno y Júpiter.

Con la formación de estas esferas, disminuyó considerablemente la fuerza de gravedad de la nebulosa solar, aumentó la fuerza centrífuga, y la velocidad de la rota-

ción originó la formación de los anillos líquidos, conforme al experimento de Piteau que vamos a citar: En un vaso de vidrio preparó una mezcla de agua y alcohol, y con un embudo depositó en el centro cierta cantidad de aceite de olivas, el que tomó al momento la forma esférica, teniendo de esa a siete centímetros de diámetro; introdujo en seguida un eje provisto de un manubrio, lo hizo atravesar la esfera de aceite, la que se colocó por sí misma exactamente alrededor del eje; le imprimió un movimiento de rotación lento al principio, entonces se vió la esfera deprimirse en los polos y ensancharse en el ecuador. Con la velocidad del movimiento de rotación, se notó que la esfera se abuchaba en contorno del eje, extendiéndose siempre en sección horizontal, hasta desprenderse de ella un perfecto anillo circular. De un modo análogo, debió formarse el primer anillo líquido desprendido de la gran nebulosa solar, y adelgazado su espesor por la evaporación de su masa y por el alejamiento al eje de rotación, fué dividido en el número de Asteroides que se mueven entre los planetas Júpiter y Marte. El segundo anillo que siguió fué cortado, y uno de sus extremos tomó el movimiento de rotación de Oeste a Este, y por la atracción molecular de la materia se formó al planeta Marte. El tercer anillo líquido correspondió a la Tierra, y su formación queda indicada su el día anterior.

Principiaba la vegetación en nuestro planeta, cuando debió producirse una conflagración de los gases en la Fotósfera del Sol, y luego se encendían también los otros cuerpos gaseosos ya nombrados, Júpiter, Saturno, Urano y Neptuno, que entonces fueron soles.

A esta creación se refieren las palabras del cuarto día: *«Haya lumbreras y cuerpos luminosos en el firmamento del cielo, etc.*

La teoría que considera a los planetas como soles apagados, aunque es una hermosa concepción, sólo es aplicable a la formación de los cuatro primeros planetas; pero no es posible definir con ella, aunque venga del matemático La Place, al origen de los otros cuatro menores. Toda causa tras necesariamente ciertos efectos que no puedan hacerse venir de otro, que no sea realmente la verdadera, de lo contrario se cae en un error.

Dada la estructura actual del globo terráqueo y por los conocimientos afectos del calor, es inadmisibles el tránsito del estado gaseoso al líquido de la Tierra, explicado por dichas teorías.

El origen de la formación de los asteroides es enteramente contrario a las leyes de la gravitación. Los satélites de Urano y uno de Neptuno se mueven en sentido inverso al movimiento general de los demás cuerpos del mundo Solar; y multitud de fenómenos que aun sin explicación se dichas teorías.

Muchos de los fenómenos que se producen hoy en el Sol, han existido en él desde su formación; desde su principio ha seguido invariable en su camino por el espacio; por consiguiente, gran parte de los conocimientos actuales, pueden guiarnos para demostrar lo que fué el Sol en su origen.

No obstante el gran adelanto de la ciencia astronómica, lo que sabemos de la constitución física del Sol, que creemos uno de los estudios de gran importancia en la actualidad, está expuesto a teorías contradictorias, por las cuales sabios eminentes, como Francisco Arago, afirman lo que otros sabios, no menos ilustres, niegan.

Todos los cuerpos en el Universo se componen de materia, y ésta se halla en las tres siguientes formas: sólida, líquida y gaseosa. Además de que ya se tenían pruebas fehacientes de que el Sol no es sólido, como se por la luz, que al penetrar en las cavidades de las manchas, se disipa por la absorción que posee la masa interna, esto es, no refleja la luz, lo que sucede sólo en los cuerpos gaseosos y líquidos, por medio del espectroscopio queda demostrada nuevamente dicha verdad.

No siendo sólido el Sol réstanos ahora averiguar si es líquido o gaseoso.

Las observaciones del Sol hechas por el P. Secchi, prueban de un modo claro y concluyente que al Sol es un cuerpo líquido rodeado de capas concéntricas, la primera gaseosa y a otra luminosa, que es la que llamamos Fotosfera, esto es, conforme a la antigua teoría del astrónomo inglés Wilsou; arreglada después y completada por John y William Herschel, por Bode y por Arago.

No se puede dudar que existe en el Sol una fuerza

considerable, dirigida del centro del astro hacia el espacio, que levanta las masas de materia incandescente en pocos minutos a inmensas alturas; esta fuerza es incompatible con el estado gaseoso. Siendo el Sol gaseoso, no habría en él una materia resistente que pudiese ejercer una fuerza como la que han observado, además del P. Secchi, muchos otros astrónomos como Lockyer, Respighi, Huggins, Zollner, Young y otros. Citeremos como ejemplo una prominencia observada por el P. Secchi el 12 de Julio de 1872 en el centro de una mancha que había llegado al borde del disco. «En medio de una masa de lisima se veía un chorro o filote muy delgado que se elevaba a la altura de 57.000 kilómetros aproximadamente sin experimentar ninguna agitación.

Al llegar a la altura expresada se dividió en varios ramos, formando un penacho muy sutil; después comenzó el penacho a condensarse, de modo que formó una neblina, desvaneciéndose al cabo en filetes muy finos. No es posible explicar este fenómeno sin recurrir a una fuerza sucesional muy intensa. Este filote estaba lanzado sin duda alguna, de abajo arriba, como por una fuerza de impulsión análoga a la que un líquido pesado ejerce sobre un cuerpo, dotado de menor densidad.

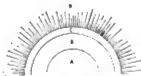
La teoría de M. Faye supone el Sol gaseoso, y en núcleo obscuro con una temperatura muy elevada, que excede a la de la Fotosfera. Otros físicos afirman, que el calor de la superficie del Sol se ha transmitido por conductibilidad al centro de él, donde la temperatura, si no es igual, es mayor que en la Fotosfera, pero a la teoría de M. Faye ha hecho M. Kirchhoff una grave objeción, que toma por base la relación existente entre la potencia emisiva y la potencia absorbente de los cuerpos; reanteriora de una manera enteramente cierta, siendo el Sol gaseoso, que a través de la masa del núcleo solar, podríamos observar por la abertura de una de sus manchas la otra mitad interna de la Fotosfera y experimentaríamos la misma sensación luminosa que si no existiera tal abertura.

Si calculamos el calor que existe en la parte inferior de la llama de un mechero de gas, por el que se desprende del cono luminoso, el error no puede ser más grande,

puesto que la irradiación del calor se dirige hacia el espacio y no al lado del combustible, donde el calor disminuye gradualmente hasta desaparecer por completo, cuando llega a la materia que alimenta la combustión. También debemos tomar en cuenta que los gases son malos conductores del calor. Además, si el Sol fuese gaseoso resaltaría, por la dilatación de los gases, un globo muy rarificado, inmenso y sin fuerza de cohesión.

La cohesión es un nombre particular que se da a la atracción molecular; ahora bien, si constituimos el Sol de moléculas que se rechazan por el calor, y que no tendrían la menor fuerza para atraerse mutuamente, menos aún la tendrían para atraer a cualquiera de los planetas del mundo solar.

El Sol tiene una poderosa fuerza de atracción, que hace girar alrededor de él todos los planetas que le circundan. Este hecho positivo constituye por sí sólo una prueba irrefutable, que confirma de un modo concluyente que el Astro del día no es gaseoso; y no siendo sólido



EL SOL

- A Centro gaseoso
- B Materias líquidas
- C Fotósfera gaseosa
- D Cromósfera

El Sol es líquido porque domina en él la materia líquida, sirviéndose de esta frase lo mismo que cuando expresamos que la tierra es sólida, sin indicar que contiene mucha parte líquida y otra seriforme.

El Sol está constituido en la parte interior, de un núcleo gaseoso relativamente obscuro, de calor y densidad variables. Este núcleo está rodeado de una gruesa envol-

tura de materias líquidas de forma elipsoidal, deprimida en los polos y abultada en el ecuador por la fuerza centrífuga; lo cual explica la causa de que las manchas solares no aparecen nunca en los polos, y sólo se dejan ver a uno y otro lado del ecuador del Sol.

Alrededor de este cuerpo líquido se agita una densa atmósfera de gases y vapores, sujeta por la ley de gravitación, como la atmósfera de la Tierra. A esta capa sigue la superficie luminosa que llamamos Fotósfera. Mirada esta superficie con un pequeño telescopio, nos presenta un aspecto uniforme; pero cambia notablemente al observarse con uno de bastante ampliación. Se observa en ella una materia semejante a nubes, y por sus empujones, parece un mar agitado por la tempestad; está cubierta de conos de llamas luminosas que determinen el contorno visible del astro.

Sobre la Fotósfera hay una capa de hidrógeno incandescente, que tiene una altura de 8.000 kilómetros, llamada Cromósfera.

La presión que soportan los gases en el centro del Sol, produce un desprendimiento de calor, y el calor origina la dilatación de dichos gases; y por consiguiente, la dilatación de la masa líquida, que llega a su máximo, el cual se repite próximamente en el período de 10 a 11 años; entonces aparecen las manchas y luego las erupciones solares.

En seguida disminuye el volumen del cuerpo líquido, por la salida de los vapores del centro, se restablece la calma y las manchas desaparecen por días, semanas y aún por meses, sin que se observe alguna; semejante a un flujo y reflujo que dura 5 a 5½ años de tiempo, de la baja a la pleamar.

Además, la dilatación del cuerpo líquido del Sol, estrecha el contorno de la Fotósfera en el ecuador solar, esto es, los gases de dicha Fotósfera son impulsados hacia adelante y la energía de la radiación calorífica del Sol aumenta en el período de las manchas.

Los efectos de la combustión solar se pueden igualar proporcionalmente al de una baja o al de un melchero de gas cualquiera que al mismo tiempo que repite un

atomo colocado a cierta distancia sobre la luz, estas las substancias que la alimentan.

La temperatura medie del Sol no es menor de 2.500°.

Las manchas aparecen en el Sol cuando la agitación del fluido interno rompe la Fotosfera luminosa y las aberturas permiten ver el cuerpo opaco del centro, son huecas y no muy profundas; sus bordes estan rodeados generalmente de unas manchas blancas llamadas faculas, más brillantes que el mismo Sol; sus formas son ya ovaladas, ya irregulares o variables, como así mismo sus dimensiones: de pequeñas se hacen inmensas, hasta poder verse con solo el auxilio de un vidrio ahumado.



Mancha solar observada por Neesmyth

El número de manchas varía mucho también, y próximamente en cada 10 años, llega a un máximo; después disminuye para volver al mismo período.

Las manchas de la superficie del Sol han sido observadas desde principios del siglo XVII.

El astrónomo Lalende vió en el año de 1763 una mancha muy negra y grande, que tenía como 32.ª partes del diámetro solar.

En 1719, dice Guillemin, «se observó un número tan

crecido de manchas que formaron como un cinturón alrededor del ecuador solar».

Siempre que aparece el mayor número de manchas solares, tiende a formarse un anillo de la masa líquida del Sol; pero las fuerzas de atracción que gravitan sobre el ecuador solar, se neutralizan e impiden su formación.

Todos los planetas del Universo están en relación íntima por la atracción que mutuamente se transmiten; y como nada es independiente, ni está aislado en la economía tan admirable del mundo terrestre, así tampoco lo está en el incommensurable universo. (1)

El máximo de manchas solares coincide con los grandes terremotos, con los ciclones, con el mayor número de apariciones cometarias, con las oscilaciones de la brújula y con la luz zodiacal. Es indudable que estos fenómenos obedecen a la atracción interna del Sol. La atmósfera gaseosa que rodea el núcleo del Sol no tiene atracción y ejerce un efecto coercitivo sobre la atracción del cuerpo líquido del centro.

CAPÍTULO V

La Creación del quinto día

«En el quinto día dijo Dios: Produzcan las aguas reptiles animados que vivan en el agua, y aves que vuelen sobre la tierra, debajo del firmamento del cielo».

«Creó, pues, Dios los grandes peces y todos los animales que viven y se mueven, producidos por las aguas, según sus especies, y así mismo todo volátil según su género. Y vió Dios que lo hecho era bueno».

Tócanos tratar en este día de la época Secundaria, llamada también época Mesozoica. Esta época se divide como lo anterior en tres períodos denominados: Triásico, Jurásico y Cretáceo. Los pájaros y reptiles aparecen por primera vez en esta época.

«Produzcan las aguas reptiles animados que vivan en el

(1) Flammarion.

agua, y aves que vuelan sobre la tierra, debajo del firmamento del cielo». Las aguas ejecutan las palabras del Hacedor Supremo: en la creación del quinto día aparecen los reptiles marinos. El ictiosaurio, formidable reptil de 16 a 20 pies de longitud; el plesiosaurio de cuello semejante al cisne y de tronco redondeado; el pterodáctilo, extraño reptil volador armado de dos vigorosas alas que le daban un conjunto fantástico, y algunos otros.

Los mares estaban sembrados de arrecifes formados de corales y conchas; grupos enormes de moluscos vivían en colonias formando islas madreporas en algunas partes, y en otras existían grandes extensiones hasta de 400 metros de espesor, cubierta de creta y de margá; ambas substancias están compuestas de pequeños animalitos marinos. Estos animalitos se presentan en una asombrosa variedad de formas diversas y en todas las regiones del Globo, principalmente en la América Meridional.

La Tierra pasaba en esta época por un largo período de calma relativa, análogo al que atravesamos en la época actual, durante la cual pudieron formarse tranquilamente en los mares las distintas estratificaciones que la representan; en los continentes desarrollábase la vegetación vigorosamente, y los seres vivientes multiplicábanse de tal modo, que sus restos se encuentran diseminados en toda la superficie de tierra desconocida.

En las innumerables petrificaciones que existen de los seres creados en esta época, se halla la prueba evidente de todo un mundo vegetal y animal que desapareció.

Cuvier, como otros sabios naturalistas asegura que la Tierra ha pasado por dos catástrofes repentinas, las que algunos denominan períodos glaciares.

Los terrenos del Norte de Europa, los de la Escandinavia e Inglaterra, conservan al testimonio de dos épocas glaciares.

«Estos mismos trastornos ocurridos a la conclusión de la época mesozoica, están evidenciados también al Poniente de Europa, por cambios geográficos, durante los cuales se levantó el lecho cretáceo del fondo del mar convirtiéndose parte en continentes y otras partes en bajíos y en estuarios; y cuando vuelven a normalizarse los sedimentos, se ve que los organismos de esta época ha-

bían desaparecido siendo reemplazados por otros más modernos, que poblaban los terrenos de la época terciaria».

La presencia del planeta Venus en el firmamento, causó la primera transformación de la Tierra, y las huellas que dejó el cataclismo se nos presentan como una prueba del gran trastorno que varió por completo la superficie de la Tierra, al finalizar la época Secundaria.

Por las excavaciones hechas en distintas partes, es fácil ver las capas de rocas primitivas, generalmente ya verticales o en forma de gruesas murallas llamadas diques, o ya oblicuas; mientras tanto, las formaciones posteriores que se han efectuado en el seno de los mares, se presentan en capas más horizontales, y en colinas bajas compuestas de arenas que las aguas han arrastrado al mar, donde se hallan incrustados los seres que han vivido en esa época.

Los fenómenos parciales que han seguido después, han ido modificando el aspecto que debieron presentar los terrenos de esta época, y por su antigüedad han sufrido cambios y alteraciones diversas. Esto ha obligado a los geólogos a dividir sus opiniones en dos hipótesis. La estructura y composición de la corteza terrestre se halla modificada y sometida a perpetuos cambios; parciales y continuos unos, desde la aurora del planeta; generales y de corta duración otros. Ambas hipótesis forman el complemento de la historia de la Tierra.

No es lógico atribuir a cataclismos parciales, el rastro de una rotación violenta que se encuentra intacta en la extensa cadena de los Andes. Los hombres de ciencia están llamados a corroborar piensamente nuestra teoría.

Con el primer trastorno, levantábase las montañas secundarias paralelas a las primitivas y estas fueron divididas y desgastadas por las aguas de los mares, resultando la extinción de la vida vegetal y animal, cuyos restos orgánicos nos dan un testimonio fehaciente del cataclismo.

La dirección de Sur a Norte de las montañas primitivas y secundarias, que en Chile son llamadas cordillera de la costa y cordillera del medio respectivamente, principia en la isla Diego Ramírez, la tierra más austral de la

América; sigue después y forma los archipiélagos de los Chonos y Chiló; en algunas partes marcha unida a la cordillera moderna de los gigantes Andes, como sucede en las provincias de Coquimbo y Aconcagua, para luego separarse de ella. Esta cadena tiene en Chile más de cuatro mil kilómetros de longitud y continúa siempre hacia el Norte. La denominan sierra Nevada y Montes de las Cascadas, en Estados Unidos; y al Norte de la América, en Alaska, está cortada por el estrecho de Behring, que separa el Asia.

Ningún continente ofrece como el nuestro, América, un estudio más interesante y que determine con más claridad dos grandes trastornos, que han modificado la estructura de la Tierra, en distintas épocas independientes de los continuos cambios parciales de la superficie.

El cordón de Cordillera de la costa en Chile está cortado de trecho en trecho, por valles y por ríos que desaguan en el Pacífico; sus cerros son poco elevados, de suaves pendientes y de formas redondeadas que demuestran su antigüedad; pues sus cumbres han sido limadas con las continuas lluvias, desde la infancia del planeta; los bajos, nivelados con los despojos de las rocas plutónicas, han acumulado en las arenales aríferas tan abundantes en toda la costa de Chile, como en California, en Alaska y en la América del Norte.

Terminaremos aquí esta materia para seguiría en la Segunda Parte.

CAPITULO VI

La Creación del sexto día

En el sexto día dijo Dios: Produzca la Tierra animales vivientes en sus géneros, bestias y reptiles, y animales de la Tierra según sus especies. Y fué hecho así.

El perfecto enlace que guardan los días de Moisés con las épocas geológicas, nos trae a la memoria el siguiente razonamiento: «El estudio de las ciencias naturales, lejos de conducirnos al materialismo, constituye la mayor y más fuerte salvaguardia contra toda especie de errores; y

más que en cualquiera otra rama de los conocimientos humanos, conducen a reconocer, únicamente en la inmensidad de la naturaleza un magnífico templo de Dios Omnipotente.

Dejamos descrito ligeramente en el día quinto el gran cataclismo que modificó la Tierra en la época secundaria. Vamos a tratar ahora de la época Terciaria o Cainozoica que sigue a la anterior; y como aquella, ésta se divide igualmente en tres períodos, los cuales son: Eoceno, Mioceno, Plioceno. Aquí los terrenos son muy diferentes de las otras épocas y se distinguen perfectamente en la superficie de la Tierra. La especie de los paquidermos es la primera que representa a los mamíferos en el período Eoceno. Los monos y otros mamíferos importantes, como el camello, el buey, el caballo, el perro y el hipopótamo aparecen después de dicho período aunque en esta misma época; y llama particularmente la atención el hecho, digno de tomarse en cuenta, de que estos animales aparecen a un mismo tiempo y en gran variedad de especies. Los seres que existían, tanto en el seno de los mares como en los continentes, eran enteramente desconocidos en las épocas anteriores, y debido a la tranquilidad que hubo después en la superficie, llegaron al más alto grado de reproducción en el período Plioceno, realizándose así las palabras: «Produzca la Tierra animales vivientes en cada género, animales domésticos, reptiles y bestias silvestres». En aquel entonces, la Tierra debió presentar toda la belleza tropical propia de esa región, iluminada con los rayos directos del Sol, y las corrientes aéreas precipitadas por la irradiación al polo, volvían y suavizaban el clima; las continuas lluvias que caían sobre el suelo, y los importantes ríos fertilizaban los campos, cubriéndose de una vegetación exuberante y variada muy semejante a la que tenemos en la actualidad. Aves de diferentes matices y hermoso plumaje cruzaban en numerosos grupos; o ya estacionadas en los árboles, hacían repercutir en el aire las armonías de sus alegres cánticos, y la flora con su infinidad de caprichos y lindos matices, adornaba las praderas.

Y una vez terminado el embellecimiento de la tierra, faltaba en ella un ser capaz de admirar la grandiosidad

del Universo y comprenderlo, y por esto dijo Dios: «*Hagamos al hombre a imagen y semejanza nuestra: y domine a las peces del mar y a las aves del cielo, y a las bestias de toda la tierra y a todo reptil que se mueve sobre la misma.*»

«*Creó pues Dios al hombre a su imagen: a imagen de Dios lo creó: creólos varón y hembra y bendijo los Dios y dijo: Creced y multiplicad y henoíd la tierra.*»

«*Formó pues el Señor Dios al hombre de barro de la Tierra e imprimió en su rostro un soplo de vida, y fue hecho el hombre en ánima viviente.*» (1)

«*Y vió Dios todas las cosas que había hecho: y eran muy buenas.*»

El hombre aparece sobre la tierra, y principia la historia con este día memorable, y desde aquí debemos contar la edad del mundo; desde el momento en que el hombre tomó posesión de sus dominios, pues antes la creación no estaba terminada.

«*Fueron pues acabados los Cielos y la Tierra, y todo el ornamento de ella.*»

Gran número de autores fijan este día en 4.000 años antes de Jesucristo.

Vamos a tratar ahora de la semejanza del hombre con Dios, la cual parece estar principalmente en nuestra alma espiritual, en ese soplo de vida racional de donde se deriva el entendimiento que obra independiente de la materia, como sucede con la velocidad, dirémoslo así, de que hace uso el pensamiento al recorrer la distancia de un punto a otro; la sutileza que no encuentra obstáculo que la detenga y le perfecta y absoluta libertad en sus juicios o apreciaciones.

Existe también otra particularidad en nuestro ser, la cual se manifiesta en los afectos del corazón: y, como el pensamiento, está dotada de libre albedrío; ella nos da a conocer asimismo la semejanza del hombre con Dios por medio del amor.

(1) El Génesis no señala una época distinta entre la aparición de los animales y la creación del hombre, ambas verificáronse en el sexto día de la creación desarrollada en los tiempos terciarios.

Corresponde más propiamente a la historia señalar la época de la presencia del hombre en la tierra. la geología aún no ha podido precisarla.

Al entendimiento trasmítele impresiones de color y forma la vista; el oído recibe y le lleva los sonidos; el gusto, el tacto y el olor completan el funcionamiento de los sentidos; pero el corazón, careciendo de ellos, busca e azoda de un ciego la felicidad, y pone su amor y confianza en las personas y en las cosas terrenas, y con frecuencia las prefiere al Creador.

San Mateo, Cap. VI, v. 24. «Ninguno puede servir a dos señores: porque o aborrecerá al uno, y amará al otro. No podéis servir a Dios y a las riquezas.»

Jesucristo, viniendo a morar entre los hombres, confirmó la ley de Moisés, y edemés nos enseñó que todo amor que no va dirigido a obedecer el primer mandato de Dios, es idolatría.

Por otra parte, el origen del primer hombre está desarrollado con lujo de ingenio en teorías falsas, llamadas impropriadamente científicas o filosóficas; pero todas ellas se han derribado por sí solas, quedando siempre subsistentes las palabras: «Formó pues el Señor Dios el hombre de barro de la tierra; y si las investigaciones de los sabios descubrieran más tarde las verdades a este respecto, ellas no harán más que confirmar la creación de la materia del cuerpo humano, acorde con la exégesis bíblica.

El hombre en su compuesto: «Imprimió en su rostro un soplo de vida», etc., no entra en el análisis de las ciencias puramente materiales.

Este ser inteligente y racional creado para conocer y adorar a Dios, está muy distante de las otras creaciones orgánicas que fueron creadas para en utilidad y provecho. Este ser, repito, compuesto de cuerpo y alma, susceptible del amor sublime que lo acerca a Dios, por sus sus actos de abnegación, y de igualarse al animal por la concupiscentia, se nos presenta en todas las edades de perversos instintos en unos hombres, virtuosos y moreles en otros. Caín, el hombre salvaje primitivo, recuerda el pido de Abel y humilde Beth, Chem se burla de Noé cuando le ve embriagado y dormido en su tienda, mas, Sem y Jafeth representan la moral primitiva, lamentando la desgracia de su padre. En todas las tribus, en todos los tiempos y en todos los pueblos, han aparecido hom-

bres sabios e inteligentes que sirven de ejemplo a las generaciones sucesivas, y hombres criminales y salvajes viven en pleco siglo XX, en medio de la sociedad culta e ilustrada de las ciudades más civilizadas del orbe. Las industrias principiaron con las necesidades, y tomábanse los hombres unos a otros los inventos que más les agradaban. Con respecto a la lingüística.—«En cualquiera época que tomemos un idioma, lo hallemos completo en sus cualidades esenciales y características; puede perfeccionarse más, hacerse más rico o de una construcción más variada: pero sus propiedades distintivas, su principio vital, su alma, dirémoslo así, parece formada enteramente y no puede ya variar.»

«Las lenguas nacen del entendimiento del hombre.»

«La vida viene de la vida; la materia inerte no pudo engendrarse. La generación espontánea es una quimera; así lo han demostrado plenamente Pasteur y Tindall.»

Definir al hombre tomando en cuenta únicamente la materia, es llegar al animal e incurrir en la negación de sí mismo.

M. Flourens en su examen del libro Darwin, dice: respecto de los seres organizados, no hay más que dos orígenes posibles: la generación espontánea o la mano de Dios. La generación espontánea sólo la ignorancia puede admitirla (1).

(1) En la primera edición de esta obra, publicada en 1907 sobre el origen del hombre decíamos: Parece probable que una especie de animales, sólo de su sexo, apareció en la Época Terciaria. Una de estas madres tomó el germen de barro del cual Dios la creó, de la cual Dios lo formó y dió a luz la pareja humana.

Después de esto, el origen de los animales debió encontrarse en algunas de las extinguidas primitivamente, pues habiendo sólo de un sexo, no tuvo sucesión su forma propia.

El color de la epidermis de la raza africana explicaría esta idea.

Si por la ley material todos los hombres que han existido desde Adán y Eva al mismo principio en ellos la vida desde la lactancia i como el primer hombre apareció, no por la reproducción, ha debido existir una madre que tomó el germen de barro del cual Dios lo formó, y de donde se desprende la semejanza, en el orden material del hombre con otros animales.

Este modo de raciocinar deja siempre al Creador su acción inmediata en la formación del cuerpo del hombre, por evolución, su

Hagamos al hombre a imagen y semejanza nuestra. Estas palabras se refieren a la formación del cuerpo y alma del hombre: *formó Dios al hombre de barro de la tierra, e imprimió en su rostro un soplo de vida y fué hecho el hombre en ánima viviente, previniéndonos con ellas que no antes sino después de haber Dios infundido en su rostro soplo de vida, fué formado el hombre a su imagen por medio de la unión íntima que hizo Dios del espíritu de vida con el cuerpo del hombre; realizándose así el misterio más incomprensible de toda la naturaleza el cual nos permite contemplar la Omnipotencia del Creador.*

El hombre transmite su compuesto y así de doble naturaleza llega al hogar cada nuevo ser que nace a la vida intelectual. La prehistoria es un mito.

El hombre primitivo fué igual al actual y no sabríamos probar si su primer invento fué mayor o menor que el último realizado en el presente siglo.

Los primeros habitantes echaron los cimientos y un grano de arena ha llevado el último a la elevada cumbre del edificio del saber humano; uno adelante: han traído otros, y así ha continuado hasta nuestros días.

No porque el hombre abyecto y embrutecido se iguale al animal, podrá deducirse de aquí que el cuadrúpedo puede levantar su ingenio e igualarse a él.

El mono, considerado por un error de concepto como el último eslabón de una cadena zoológica imposible, ha venido obedeciendo a la Sabiduría que reina en toda la creación, para demostrarnos que no obstante la gran semejanza que guarda con el hombre, el bruto carece de vida intelectual, por lo cual el animal en ningún caso tendría el menor conocimiento de Dios, no tomará participación alguna en la gracia de la Redención, y no será llamado a recibir su parte en las recompensas eternas.

El hombre fué creado con una libertad soberana, y

caso de la materia; pero no así un alma, sacada de la nada e sin imagen.

La Sabiduría Infinita, viéndole propia la naturaleza, pudo alojar en el seno de una madre el cuerpo del hombre e infundirle en su rostro soplo de vida (un alma racional).

Este primer Adán, tronco del segundo, tuvo una madre de la cual se sirvió Dios para la propagación del linaje humano según la carne.

aunque participe de la vida vegetativa de la planta, y de la vida sensitiva del animal, pertenece sólo a él la vida racional; por esto ejecuta actos de en voluntad en cualquiera de las gradaciones entre el hombre dominado por la materia y el hombre embordinado a la ley de Dios por su entendimiento.

No debemos concluir este capítulo sin tratar antes de las variaciones de nuestra raza; pues ellas siguen el proceso que se observa en la semejanza que guardan entre sí dos niños gemelos; a causa de los accidentes que recibe la madre para uno de sus hijos, los adquiere en la misma proporción para el otro, sucediendo lo contrario entre hermanos nacidos en distintas épocas, muchos de los acontecimientos que ocurrieron el primero, han cambiado en el siguiente, formándose de este modo las distintas razas humanas. Además, debemos tomar en cuenta, las diferentes regiones del globo, su atmósfera y las producciones del suelo, variables según las latitudes, y así mismo sus hábitos y costumbres diferentes.

Las modificaciones entre las razas son poco profundas, las hay en el color de la piel, en la estatura y en el carácter, mostrando calidades de ferocidad o de mansedumbre, aún entre individuos de una misma familia. El sujeto animal o vegetal, verificado de formas afines, subsiste mientras el hombre está sobre éllo.

La razón natural nos demuestra que en cualquiera de los tres reinos organizados, cada especie reproduce su forma y no la ajena, estando comprobada esta verdad con los seis mil años de vida que lleva el hombre sobre la Tierra, y si el número de años fuera mayor, la prueba también lo sería en la misma proporción.

M. de Quatrefages, el naturalista que mejor ha estudiado la formación de las razas, se expresa así: en todos los seres organizados, la especie se halla sometida a dos fuerzas o poderes opuestos, el uno tiende a conservar en cada individuo el tipo primitivo y el otro por el contrario, a modificarlo. La primera de dichas fuerzas es la sucesión. Todo ser que es perpetua engendra un ser semejante a él; cuyo aforismo que supone dos condiciones: 1.º un padre inmutable; 2.º un interveño perturbación alguna

Ahora bien, el padre como todo ser viviente, es esencialmente movable por lo cual no es idéntico así mismo de un momento a otro.

La identidad de la generación se hallará sin cesar comprometida por dichas variaciones como si fueran padres diferentes en vez de uno. Todas las causas físicas, fisiológicas y morales que perturban al individuo, obran sobre el feto. Esta es la fuerza antagónica a la sucesión.

Veamos ahora a la naturaleza, que, sumisa y obediente a la voluntad de su Creador, nos presenta constituido el planeta que habitamos, con sus diversas creaciones y el reino mineral, el vegetal y el animal. La primera de éstas, la materia, que sirve de base a las otras dos, y de la cual habrá siempre en el mundo, igual cantidad en sus elementos simples, y en algunas de las formas o estado sólido, líquido o gaseoso; pues ninguna partícula de materia es destruida en el espacio infinito.

Los minerales o substancias simples no progresan: el oro, el plomo, el hierro, etc., son y serán siempre lo que fueron al principio de la creación; la cual fué perfecta y acabada hasta en su menor detalle, aún en el átomo.

La materia mineral, aunque común en todos los cuerpos, no se reproduce por sí misma y no tiene movimiento propio; cualquiera que sea su cantidad y forma, al caer en el espacio por su peso natural, donde encuentra un punto de apoyo se detiene, y por último, al mineral, careciendo de vida se le denomina también materia inerte.

La vida de los cuerpos organizados se halla igualmente dividida en tres diferentes formas, a saber: la vida de la planta, la vida del animal y la vida del hombre intelectual.

El vegetal tiene su vida adherida al suelo y en él germina, se desarrolla o ya perece, y en este caso su materia vuelve al mineral.

La creación de la vida vegetativa, fué perfecta. Cada familia conserva su cualidad particular que le caracteriza y distingue de la otra, y con la cual apareció en la superficie de la Tierra; por consiguiente, la raza actual es idéntica a la que admiraron nuestros primeros padres, y de este modo, cada especie de planta que existe fué

antes lo que es hoy, salvo las variaciones físico-químicas, en las diferentes épocas y en las distintas latitudes del globo que han introducido modificaciones en el desarrollo y en el colorido de sus hojas, sin variar la fisonomía de la especie. *Produca la tierra yerba verde etc.* mandato de producción general simultánea que conserva aún toda planta según su especie.

La VIDA ANIMAL tiene movimiento espontáneo y semejante al vegetal, está constituido de la materia inorgánica y como el nace, se alimenta, se reproduce y perece; sin embargo, es muy diversa la vida de los seres de ambos reinos. El animal tiene en exceso desarrollado el instinto de conservación y reproducción y parece que sus sentidos sólo los emplea para ejecutar algunas de estas dos funciones de la vida sensitiva.

No debemos olvidar que la Tierra sirvió, dirémoslo así, de *Madre Común* de los organismos que aparecieron en las épocas primitivas, los cuales, después de animados tomaron del suelo las materias para su crecimiento, de donde se derivan ciertos caracteres generales de similitud, pues todos ellos han tenido una misma nodriza: la tierra que les dió el ser.

LA VIDA DEL HOMBRE INTELLECTUAL: La especie humana es la única que aparece en la tierra de una doble creación. El hombre es compuesto de un cuerpo material y un alma espiritual. Su cuerpo material lo formó Dios de barro, apropiado para recibir una alma hecha a su imagen y semejanza; mientras tanto que en los otros dos reinos organizados Dios manda a las aguas y a la tierra respectivamente, producir plantas y animales; hay, pues, una notable diferencia entre la creación del animal y la del hombre; siendo el Génesis la única versión autorizada sobre esta materia.

La materia principió siendo común a todos los cuerpos e indiferente a tal o cual forma substancial, y según ella es cuerpo de ésta o aquella especie; y es capaz de producir una y de aniquilar otra, y de aquí que se corrompan unos cuerpos y otros se generen.

Con respecto del alma humana, fundada en la espiritualidad y subsistencia de la misma, todas las otras formas, así las accidentales como las substanciales que se produ-

cen en la naturaleza física, son sacadas de la materia, según Aristóteles: (1)

Demos una rápida ojeada hacia lo que dejamos expuesto sobre la historia de la Tierra.

A la época Primitiva o Azoica que aparece desprovista de vida, se sucede:

La época Paleozoica o de Transición, en la cual se levantan las montañas y los continentes se cubren de vegetación.

La época Secundaria o Mesozoica sigue a la anterior, y en ella multiplicándose, en las aguas, los moluscos, los crustáceos y los peces, dominando en tierra los reptiles. Termina esta época con el primer trastorno que originó grandes cambios en la corteza del planeta, levantándose cordones de montañas paralelos a los primitivos y sus sedimentos sepultaron la vida vegetal y animal: (Repercutieron en la tierra, las violentas agitaciones que debieron operarse en el Sol, en la formación del planeta Venus.)

Viene en seguida la época Terciaria o Cainozoica (de la vida reciente) en la cual pueblan la tierra los mamíferos. En ella aparece el hombre y termina dicha época con el segundo trastorno de la tierra, originando primeramente el Diluvio Universal, el levantamiento de las elevadas montañas, el segundo Período Glaciar, la desviación del eje de rotación y, por coniguiente, el cambio de la línea ecuatorial, que entonces pasaba por los polos actuales del planeta. Todos estos fenómenos se sucedieron por la fuerza electro-solar desprendida del Astro en la formación y aparición del planeta Mercurio.

Antes de terminar, haremos las observaciones que continúan:

Siguiendo la dirección de un rayo de luz llegaremos al foco que la proyecta; este es el camino que hemos seguido en nuestra teoría, si teoría debiera llamarse la descripción que hiciera un arquitecto, después de examinar detenidamente los materiales empleados en un edificio.

No es posible quedar por más tiempo inactivos ante las investigaciones geológicas que de día en día vienen

(1) Del Hombre, S. Ilmo. R. Fernández.

confirmando la evidencia de los hechos que dejamos narrados.

El concilio de Trento prohíbe solamente interpretar los pasajes de las Sagradas Escrituras, contra las definiciones de la Iglesia y el sentido general de los Santos Padres.»

CAPÍTULO VII

Día séptimo

Y Dios «repó el día séptimo de toda obra que había hecho.»

«Y bendijo el día séptimo; y santificóle.»

Este reposo, no debe entenderse que hubiera costado algún cansancio la creación de todas las cosas, sino debemos tomarlo en sentido de que dejó de producir nuevas especies. El Hacedor, desde el principio del mundo, no cesa de conservar su poder, y de gobernar el Universo con su sabia providencia.

Con el reposo del día séptimo, Dios ha querido señalar un día que fuese consagrado y dedicado especialmente a su honor.

La santificación del día del Señor, en el séptimo de la creación, es un precepto de derecho divino que obliga, bajo dos formas, al hombre espiritual y al hombre material.

Mucho se ha escrito, y con desagradables resultados numéricos, se ha demostrado el aprovechamiento que obtendrá la industria y la agricultura, si fuera obligatorio el trabajo en los días festivos, y las pérdidas consiguientes por el descanso dominical; pero las personas que así piensen, tal vez han olvidado que un negocio más esplendoroso se haría obligando también el trabajo en las noches, y dejando sólo una o dos horas para el descanso. Este modo de raciocinar en cualquiera de ambas excepciones, está mostrando las tendencias aversas y despóticas de algunos hombres; pues, hasta las bestias necesitan reposar, con el descanso, las pérdidas sufridas en el trabajo.

El hombre respetuoso de las leyes de Dios, es relativamente feliz, aunque la felicidad perfecta del ser humano, en la tierra no existe; pero puede obtenerse el máximo de prosperidad individual y paz social, encomiando nuestros actos hacia el amor a Dios que conduce a las familias y los pueblos al mejoramiento general; y así como el hombre se va distanciando del Creador, invade su espíritu la maledicencia, destruye la sociedad y las naciones se perverten.

Bien podríamos dividir la humanidad en tres clases: La primera de ellas compuesta de hombres egoístas e inconscientes, que no desarrollan el entendimiento, que no logran remontarse más allá de los límites de la materia, y que miran con indiferencia los fenómenos que nos rodean. La segunda clase se consiente de su misión en la tierra: comparte o se desprende de sus haberes entre las personas próximas a él y se complace tanto en las cosas materiales como en las espirituales o divinas; y, por último, la tercera clase sólo hace trabajar el entendimiento para el bien general, importándole poco o nada los sucesos materiales y busca la solución de todo en Dios.

En resumen, si analizamos con atención los días cosmogónicos del texto sagrado, encontraremos en ellos tres círculos concéntricos de creaciones: el Primero, la creación del cielo y de la tierra, luz y materia que comprende la formación de todo el Universo; el Segundo, la creación de un organismo inicial que toma vida y forma en la materia, y ciencia en el desarrollo, según las leyes naturales ordenadas por el Creador; y el Tercero, la creación del alma a imagen y semejanza de Dios.

Todavía añadiremos que hay transformaciones y evoluciones continuas en la materia; pero dentro del marco que señala la creación, así en las modificaciones de la costra terrestre, como en la vida por la reproducción y aniquilamiento de la materia organizada.

Y si aconteciera en la época presente, que por un tercer cataclismo fuese aniquilada la vida orgánica en la superficie de la Tierra, como sucedió en los períodos anteriores, no debemos olvidar que existe en la atmósfera, desde la creación de los seres, el embrión de millones de organismos que volverían a poblarlo, desarrollándose se-

gún el medio ambiente; esto es, según los nuevos elementos de vida que hubiara en ella. Esto ha debido suceder en la conclusión de los tiempos secundarios y terciarios. Terminaremos esta primera parte con las palabras del símbolo apostólico: Creo en Dios Padre, Todopoderoso, Creador del Cielo y de la Tierra; pues ella describe la obra de *Dios Padre*.



SEGUNDA PARTE

Historia de la Religión

CAPÍTULO I

Primera época del mundo: desde el primer hombre hasta el diluvio, año 1656.

La primera época del mundo representa el primer día de la creación, y abarca desde la presencia del hombre en el paraíso terrenal hasta el diluvio universal, año de 1656 (1).

Adán y Eva eran entonces como dos ángeles; sus almas obedecían en todo a Dios y pasaban dulcemente ocupados en amarle. El entendimiento estaba lleno de luz, conocían toda la naturaleza y se recreaban en contemplar y adorar en síla al autor de tantas maravillas.

En general toda la naturaleza estaba preparada para la felicidad completa del hombre en su estado de gracia.

(1) El antiguo Testamento según el texto griego, cuenta 2242 años transcurridos antes del diluvio; el texto Hebreo y la Vulgata de 1656 y Pentateuco samaritano señala 1147; más tenuado en vista el punto capital que nos proponemos en este trabajo, el cual refiere los acontecimientos del mundo de siete en siete períodos o épocas, no es indispensable para su autenticidad la fecha exacta de los sucesos ocurridos por lo que tomamos la que nos parece más autorizada.

La diferencia que existe en estas tres distintas fechas debe estar en la medida del tiempo anual, diferente en cada una de ellas.

Pero los ángeles rebeldes, llenos de soberbia, tratan de perder al hombre; Lucifer logra seducirlo; Adán y Eva, faltan a su ordenado por Dios y son a la vez castigados con la pérdida de los dones que les había dado. Desde entonces la providencia nos habla en ese mudo lenguaje de las contrariedades y vicisitudes que tenemos que soportar en la vida, o sea, la eternidad de pesares y sufrimientos, ineludibles, que recibimos, los cuales parecen decirnos que debemos buscar la felicidad sin Dios.

Nuestros primeros padres comprendieron que el pecado cometido pasaría igualmente a toda su descendencia. De entre los hijos que tuvieron, uno de ellos, Abel, fué muerto por Cain, el primer homicida. Cain, trémulo y agitado por crueles remordimientos, deja a sus padres y acompañado de una hermana, se retiró al Oriente del Edén y vino a ser la cabeza de una generación perversa y corrompida. (1)

Adán a los 130 años tiene otro hijo, a quien Eva llamó Seth, creyendo que este sería humilde como Abel; y no se engañó en su esperanza, porque fué admirable la inocencia y piedad de Seth. Después tuvieron otros hijos.

«Con la penitencia que hicieron en su larga vida consiguieron morir en gracia de Dios. Adán vivió 930 años.»

«Además, la primera época del mundo principia con la genealogía de Adán; no se toma la de su hijo Cain, pues este es considerada por los Santos Padres y Expositores como cabeza de los hombres impuros y mundanos. Se sigue la descendencia de su hijo Seth, el cual fué la stirpe del pueblo escogido por Dios, y de los primoge-

(1) La primera época del mundo parece estar condensada en la primera palabra que pronunció Jesucristo en la cruz: «Padre mío, perdónalos, porque no saben lo que hacen.» «El Verbo eterno se ofrece a su Padre como víctima del hombre culpable, y su mediación se acepta.» El Señor deja comprender, cuando dijo a la serpiente y a Lucifer que la mujer quebrantaría su cabeza, que la Santísima Virgen María daría al mundo un hijo que sería el Hijo de Dios hecho hombre, y este Hombre Dios, vendría a lavar el pecado y salvar al género humano; o sea, al vínculo soberboral que antes del pecado unía al hombre con Dios, se restablecerá de nuevo.»

nitores del Mesías, que es el objeto de todas las escrituras.»

Seth tuvo a Enóe, este a Cainan, Cainan a Malabel y así siguió Jared, Enoch que además vendrá al fin del mundo a predicar y convertir a los gentiles, porque se lo llevó Dios a los 366 años dejando a su hijo Matusalén y de este vivió Lameth, y de Lameth Noé.

La larga vida de los patriarcas favoreció la historia, pues, por la tradición los sucesos de la creación y de la religión llegaron hasta Noé. Adán vivió con Matusalén 243 años, y Matusalén estuvo 600 años con su nieto Noé y 98 con Sem hijo de Noé.

Los patriarcas eran enteramente libres, y su familia componía un pequeño estado, en el cual al padre era lo mismo que no rey. Sus riquezas consistían principalmente en animales. Eran muy laboriosos, estaban siempre en el campo, en tiendas. Este modo de vivir se ha conservado siempre como el mas perfecto.

El género humano se dividió desde el principio en dos familias, que vinieron a formar dos grandes naciones distintas en costumbres. Los descendientes de Seth, a los que llama la Sagrada escritura hijos de Dios, formaron una nación de justos, y a los de Cain, que denomina hijos de los hombres, otra de pecadores. Durante muchos siglos continuaron separados estos dos pueblos. Viendo los hijos de Dios, dice el sagrado texto, a las hijas de los hombres, que eran hermosas, se eligieron mujeres de entre ellas. Desde que empezaron estos enlaces, comenzó también la perversidad de la descendencia Santa, y luego el mundo no fué ya otra cosa que una masa de criminales. No obstante, en medio de esta corrupción general, Noé que era un hombre justo, halló gracia delante de Dios; le reveló que inundaría la tierra para castigar a los hombres, y que él se libraría en un arca. Se casó y tuvo tres hijos: Sem, Cam y Jafet.

Noé obedeció al Señor, empleó ciento veinte años en la construcción del arca.

En el 2.º mes del año de 1656 de la creación del mundo, día décimo, que corresponde al 1.º de Diciembre mandó Dios a Noé que se preparara para entrar en el arca.

El Cap. VII, v. 4 del Génesis dice: «*Por cuanto de aquí a seis días yo haré llover sobre la tierra 40 días y 40 noches y exterminaré de la superficie de la tierra todas las criaturas animadas que hice.*»

Al séptimo día, el Señor hizo entrar en el arca a Noé, e su mujer, e sus tres hijos con sus esposas, y animales de cada especie para conservar su raza. (1)

La tradición del Diluvio se conserva en todos los pueblos de la tierra.

Cuvier establece como uno de los sucesos más ciertos, el de una inundación que 50 e 60 siglos atrás había trastornado el mundo, haciendo perecer todos los animales, y e esa opinión se adhirió muchos naturalistas e geólogos, entre ellos Humboldt.

A la conclusión de la época Terciaria, o principios de la Cuaternaria, la Tierra sufrió una baja considerable de temperatura, formándose inmensos campos de nieve, más vastos pero semejantes e los ventisqueros actuales. Enormes e numerosas rocas cayeron sobre el hielo; después subió la temperatura e el hielo fundido arrastró las rocas a gran distancia, como lo prueban claramente las muestras de las masas erráticas que se encuentran en casi todos los valles de la superficie de la Tierra. (2)

Sobre esto mismo dice Barron Arnaud, lo siguiente que tomamos de su importante obra, Elementos de Geografía Física:

«Con el período cuaternario se hizo sentir un momento en que un enfriamiento brusco, quizá, se manifiesta y luego desaparece. Los geólogos han demostrado que los ventisqueros de los Alpes, lejos de detenerse en el punto donde ahora se les vé, ocupaban entonces la mayor parte de los valles de la Suiza e se extendían e lo lejos, transportando enorme masa de rocas, que son conocidas con el nombre de bloques erráticos. Los ventisqueros de la Suecia e la Noruega, llevaron esas rocas hasta la Alemania e la Polonia. Es fácil comprobar esta revolución geo-

(1) Objétese por algunos el gran número de animales que Noé se vería obligado a llevar al Arca, pero bien pudo tomar parejas de corta edad.

(2) M. Collomb fija la época del período glaciario inmediatamente después del Diluvio bíblico.

lógica en Chile e donde los ventisqueros de los Andes arrastraron sus despojos hasta el valle central. Los naturalistas, los físicos e los astrónomos se han perdido en conjeturas para dar e estos hechos una explicación satisfactoria. Unos han expuesto una dislocación del eje de la Tierra, que colocó no hemisferio en la misma situación que hoy tienen las regiones polares, o la interposición momentánea de una materia cósmica que habría servido de pantalla entre la Tierra e el Sol. Otros han invocado el movimiento de todo el sistema planetario e paso de la Tierra por espacios celestes excesivamente fríos; y por último, algunos han buscado la causa de los grandes fenómenos glaciarios e del cambio de clima que originaron, en la desaparición de ciertos continentes e la aparición de otros.»

Para nosotros, como lo dejamos explicado, la formación de Mercurio fué causa del último trastorno glaciario, en la conclusión del período Plioceno. Estas son las demostraciones que existen de un cataclismo general en la Tierra, y por consiguiente, el año de 1856 que señala el Génesis para el acontecimiento del Diluvio Universal, sería igualmente la misma fecha de la aparición del planeta expresado que originó grandes cambios geológicos en toda la superficie de nuestro globo, sucediéndose entre otros fenómenos el levantamiento de las montañas modernas: (1) pues el poco desgaste de sus cimas revela que han sido alzadas en una época relativamente reciente e guarda una proporción razonable con el año aludido. El hombre debió aparecer en la Tierra en la época Terciaria, puesto que después del período glaciario principia la época Cuaternaria. En aquellos tiempos la Tierra estaba mejor nivelada que ahora; no existían en ella ni las elevadas cumbres de las montañas cuaternarias ni las grandes profundidades de los mares, por lo cual el agua pudo cubrir toda la superficie, e aún elevarse sobre los montes de las edades primitivas.

La geología prueba el último período glaciario, o sea, un enfriamiento general en la Tierra helado en la época Terciaria. La cosmogonía Moissica afirma que hubo un

(1) M. Elie de Beaumont llega a afirmar que el hombre ha presenciado el levantamiento de los Alpes e de los Andes.

diluvio que inundó toda la superficie terrestre. Desde Adán a Noé únicamente se sabe que tuvo lugar un trastorno general y, siendo cierto sin duda alguna ambos acontecimientos, (los cuales modificaron profundamente la corteza del globo) es lógico admitir que se han sucedido el uno al otro; por consiguiente, el hombre que habitó la Tierra en el tiempo transcurrido desde nuestros primeros padres hasta el diluvio corresponde a la Época Terciaria.

Los astrónomos establecen que después de la formación de Neptuno, siguió la de Urano, y así aparecieron después Saturno, Júpiter, Las Asteroides, Marte, La Tierra, Venus y Mercurio; pero debe aceptar que cuando se operó la formación de estos dos planetas, Venus y Mercurio que son interiores a la órbita terrestre, repercutieron en nuestro globo los fenómenos de fuerza comprendidos del del Sol. Estos sucesos, que debieron acontecer como queda indicado, tienen la especial importancia de que unen la astronomía, que ha marchado separada, con la geología y el Génesis.

Las cosmogonías que se apartan de la geneésica, son falsas; por consiguiente, no tienen valor científico alguno.

CAPITULO II

Segunda época del mundo: desde el año 1656 hasta 2083, o sea, desde Noé dentro del arca, hasta el proyecto de Torre de Babel.

Noé había cumplido 600 años en 1657. El día 17 del mes segundo, los mares saltaron sus barreras y se extendieron con una rapidez espantosa sobre la Tierra. Las nubes estuvieron vertiendo torrenes de agua durante cuarenta días y cuarenta noches sin cesar. Luego fueron llenados los valles, y las aguas subieron continuamente hasta cubrir quince codos sobre las más altas montañas. Los hombres, las bestias, las aves, todo cuanto respiraba en la Tierra y en el aire pereció. Solamente se salvaron los que estaban encerrados en el Arca. Las aguas dejaron de elevarse y permanecieron 150 días cubriendo la Tie-

rra, sin bajarse ni disminuirse. Después de este tiempo, Dios envió un fuerte viento y comenzaron a declinar.

El día veinte y siete del mes séptimo, el Arca encalló, o reposó, en el monte Ararat en Armenia. Cuarenta días después abrió Noé unas ventanas y soltó un cuervo que no volvió. Envío después una paloma y no hallando ésta donde poner pie se volvió al Arca. Siete días después volvió a enviar la paloma, la cual regresó en la tarde, trayendo en el pico un ramo de oliva con hojas verdes. Conoció Noé en esto que habían bajado considerablemente las aguas; pero dejó pasar otros siete días y envió por tercera vez a la paloma, la cual no volvió ya más.



El Arca de Noé

Un año diez días habían transcurrido desde que Noé, su familia y una multitud de animales estaban encerrados en esa prodigiosa nave cuando habló Dios a Noé diciendo:

«Sal del Arca tú y tu mujer, tus hijos y las mujeres de tus hijos. Saca también todos los animales. Extiéndete sobre la tierra, multiplicados y llenalla otra vez de vivientes:

Dejaremos en momento la narración histórica para tratar sobre algunos de los fenómenos físicos y astronómicos que debieron suceder en la familia solar en esta época.

Al terminar la época Terciaria o el principio de la Cuaternaria, aconteció el segundo trastorno de la Tierra, ocasionado por la formación del planeta Mercurio, y las huellas de este suceso, como son más recientes que las del cataclismo anterior, se encuentran mayor número de hechos notables en toda la superficie del globo.

Durante la formación del planeta expresado, aumentó considerablemente la fuerza de atracción del Sol, y con ella aumentó asimismo el calor y la trepidación de la Tierra; la actividad volcánica se deja sentir de un modo formidable; viene después el deshielo en la superficie terrestre; y los abundantes vapores acumulados en la atmósfera, arrojan una lluvia constante y prolongada sobre el suelo: el agua caída cubre las montañas, de las épocas paleozoica y mesozoica, que se elevan en los continentes de aquellos tiempos; y resulta una lucha terrible entre los elementos. La poderosa fuerza que se desprende de la Tierra, levanta nuevas cordilleras paralelas, a las formadas anteriormente. Estas son los vestigios actuales que existen de los tres sistemas de montañas primitivas antiguas y modernas que forman un semicírculo en toda la longitud del continente americano, como lo dejamos descrito en el día quinto; mas siguiendo esta misma línea, en el lado opuesto del planeta encontraremos a continuación, y de formación reciente, las cordilleras en la península de Kamtschatka, islas Kuriles, Japón, Formosa, Filipinas, Molucas, tomarán por la parte oriental de Australia y Nueva Zelanda, la cual cerrará al círculo de la región ecuatorial que debió tener la Tierra en las primeras edades geológicas. Por consiguiente, el eje de nuestro planeta estaría colocado entonces, un extremo en el desierto de Sahara, pues así lo confirman las abundantes arenas que existen en esa región; y en el punto opuesto, ocupado actualmente por las aguas del Pacífico; próximo al desierto de Atacama debió estar el otro; pero una vez alzadas las grandes montañas varió la rotación de la Tierra.

La acumulación de los sedimentos en un hemisferio; el aumento considerable de fuerza de atracción desprendida del sol; cualquiera de estas causas u otras desconocidas en un tiempo relativamente corto y reciente, debieron producirse y modificar la rotación del globo; y si aún no se ha encontrado vestigio alguno del hombre Terciario, debemos convenir en que las exploraciones científicas efectuadas hasta hoy, se limitan a pequeñas extensiones de terreno, estando apenas ligeramente reconocidos algunos lugares vecinos al polo norte, donde se efectuó el desarrollo del linaje humano, antes del Diluvio Universal. Además quedan muchos lugares cubiertos por las aguas de los mares que debieron estar habitados entonces, y por último, llamamos la atención de los geólogos a un hecho que bien pueda suceder, esto es, tomamos por vestigios cuaternarios los restos del hombre, encontrados en terrenos que no es posible clasificar.

Venmos ahora como están comprobados estos acontecimientos en el mundo actual.

Las montañas ya primitivas, mesozoica o terciarias fueron alzadas, paralelas al ecuador terrestre de aquellas épocas, por causas físicas y mecánicas: la rotación y la fuerza centrífuga, mayor en las zonas tropicales, impulsaron hacia adelante la acción hipogénica operada en el interior del planeta.

Las fuerzas plutónicas, aisladamente y en todos los tiempos, han levantado pequeñas extensiones de terrenos en diversas localidades; pero esto no destruye al origen de las cadenas de montañas de larga extensión, las cuales fueron formadas en los periodos glaciares que dejamos indicados. También corrobora el cambio del ecuador terrestre, el hecho de hallarse una vegetación tropical sepultada entre los estratos de carbón mas allá del grado 81 de la latitud norte.

Pallas, explorando los confines de la Rusia, descubre debajo de los hielos de Siberia animales pertenecientes a la zona tórrida. Y en sentido inverso a lo anterior tenemos que, en el Africa, donde viven actualmente animales propios de ese ardiente clima, no existe demostración alguna, ni de la fauna ni de la flora tropical anterior al Diluvio.

Los terrenos hulfíferos revelan igualmente dos trastornos glaciarios. La antracita perteneciente a la época secundaria es más antigua que al lignito de formación posterior o terciaria. El primero da, seta, se halla en Inglaterra, en Australia y en Chile tenemos en abundancia al otro. Depósitos de este combustible se encuentran también en diversas partes sepultados por causas locales.

El aspecto general que presenta la Tierra en la actualidad, parece indicarnos que al finalizar la época terciaria fué alzada por una fuerza extraordinaria que recibió la parte de superficie que hoy ocupa el polo norte. Las impetuosas corrientes de los mares, precipitándose simultáneamente en dirección al polo boreal, barrieron la superficie de la Tierra, y los sedimentos y despojos, arrastrados por las aguas, fueron aglomerados en dicho hemisferio, contribuyendo de este modo a la formación de los vastos continentes que allí existen. Es muy probable que el aplanamiento del continente asiático, en la proximidad de los Urales, se verificara entonces.

Por otra parte al flujo y reflujo de las aguas abrió profundos surcos en los valles y formó los vértices que dibujan las costas de casi todos los continentes e islas en dirección al sur.

Después del diluvio principió un nuevo mundo, una nueva tierra: pero maldicida por el pecado del primer hombre. (1) La época cuaternaria.

Hemos visto a los patriarcas, antes del diluvio: principiaban comunmente a tener hijos a la edad de cien años

(1) Con la palabra Diluvium pretenden algunos geólogos negar la efectividad del Diluvio Universal, sin tomar en cuenta que después de él siguió una época de excesiva humedad y de grandes aluviones que inundaron vastas porciones de tierra.

El geólogo inglés M. Alfredo Tylor después de un prolijo estudio de los terrenos de acarreo del valle de Somma prueba con razones inconcusas la formación reciente de todos ellos: a iguales conclusiones han llegado M. Belgrand, M. Chamberlain de Rosemont y el profesor Rossi, el primero en sus investigaciones sobre el Sena, el segundo en las efectuadas sobre el Var y el Ródano, y el tercero en las verificadas sobre el Tiber. Este último geólogo establece que los depósitos de arena de dicho río, donde existen cruces de pedernal, fueron en parte, formadas por aluviones cuaternarios, durante la época de la destrucción de Troya y el tiempo del establecimiento de Eneas en Italia.

y morían a lo de novecientos poco más o menos. Veremos que después del diluvio principiaban a tener hijos a los 30 y morían a los 300, siendo más los que no llegaban a esta edad que los que pasaban de ella.

Noé, este segundo padre común del género humano, transmitió a sus tres hijos: Sem, Cam y Jafet, las santas verdades de la religión, y particularmente la tradición de la promesa divina del Redentor futuro. Además, se dedicó como al primer hombre, Adán, a labrar la tierra para mantenerse con el sudor de su rostro. Plantó una viña, sacó vino de sus uvas, lo bebió y se embriagó. No sabemos si antes del diluvio se hacía vino; lo que sabemos es, que los Santos Padres generalmente no lo culpan de pecado. Embriagado Noé se quedó dormido y descubierto en medio de su tienda. Hubo de entrar en ella su segundo hijo Cam y se burló de él delante de sus hermanos; pero éstos cubriéronse de rubor, y tomando una capa sobre sus hombros, andando hacia atrás, la dejaron caer sobre su venerable padre.

Cuando éste despertó, supo lo que había hecho con él su hijo Cam: Maldito sea Cananán dijo; (no por espíritu de venganza, sino de castigo y profecía) y añadió: Bendito sea el Señor, Dios de Sem; sea Cananán su siervo. Dilate Dios a Jafet y habite en los tabernáculos de Sem, y sea Cananán su siervo.

Apeos habían transcurrido cien años después del diluvio, cuando la tierra de Senaar que habitaban, no podía ya sostener sus numerosas familias. Trataron, pues, de separarse. Venid, se dijeron los unos a los otros; edifiquemos una ciudad y una torre cuya cumbre toque en el cielo, y hagamos célebres nuestros nombres antes que nos dividamos por toda la tierra.

En afecto, emprendieron la obra y la siguieron por muchos años.

Todos los hombres hablaban entonces al idioma de Adán y Eva, y Dios hizo que olvidasen esta lengua y hablaran otras nuevas. Así los hombres se hallaron de improviso en una confusión espantosa, y por ésta se dió a la ciudad el nombre de Babilonia, y a la torre, Babel, que significa confusión.

Al alejarse unos de otros, los hijos de Noé, llevaron

consigo al recuerdo de las principales verdades de la Religión, por cuya razón se han conservado, más o menos perfectamente, en todos los pueblos del mundo los grandes acontecimientos, como la creación del hombre; su inocencia, su pecado, la promesa de un Redentor y el diluvio.

Los descendientes de Sem poblaron el Asia, los de Cam el África y los de Jafet la Europa. La América fué también poblada; pues entonces se destruyeron los lazos de comunicación que habían subsistido entre los hombres.

Uno de los hijos de Sem, llamado Elam, fundó el reino de los Persas, Asur otro de ellos, edificó la ciudad de Nínive y fundó el imperio de los Asirios. Los hijos de Cam se dirigieron hacia el mediodía, donde Nozraín fundó el reino de Egipto, Canaán, el cuarto hijo de Cam, según unos, se apoderó de las tierras de los patriarcas y las pobló con sus once hijos, que formaron la tierra de Canaán.

Por último, los hijos de Jafet se dirigieron hacia el Occidente y poblaron la Europa y las tierras que los libros Santos llaman Islas de las gentes.

No tardaron en alterar con fábulas las tradiciones primitivas, y los hombres se entregaron a abominables excesos. Negóse al Todopoderoso el tributo de adoración.

Noé aún vivía en este tiempo, y tuvo el sentimiento de ver a sus descendientes en la misma corrupción que había visto con dolor apoderarse de todos los hombres antes del diluvio. Este segundo Adán, escogido por Dios para perpetuar la especie humana, murió a los 960 años. Noé pudo dedicar su vida entera a Dios. Antes del diluvio, se muestra paciente, resignado y fuerte para ejecutar los designios del Hacedor, y después de él, se ocupaba en mantener y propagar su divino culto entre sus descendientes. Fué un justo, y tuvo la gloria de haber sido elegido por Dios, para perpetuar la raza humana. Por una resolución de la providencia, Noé vivió aún 350 años después del diluvio.

CAPÍTULO III

Tercera época del mundo: desde el año 2003 hasta 2513; cuando Moisés tiene la visión de la zarza ardiendo.

Vemos e nerraz ligaramente algunos de los hechos culminantes de la Historia Sagrada, que tiene relación con esta época que corresponde al tercer día del Génesis.

Como viere el Señor que la mayor parte de los hombres abandonaban su culto, resolvió elegir uno, cuyo descendencia conservase la verdadera religión y que de ella naciera el Redentor.

Abraham, hijo de Taré, descendiente de Sem, fué elegido por Dios para formar este pueblo privilegiado (esta fué el pueblo hebreo). Nació en Mesopotamia en la ciudad de Ur de los caldeos, el año 2007 del mundo; casó con Sara, pariente muy próxima de él. Un día obediendo a Dios, salió de la casa de su padre, pasó el Eufrates, y llegó a la Tierra de Canaán, que habitaron Adán y los demás patriarcas hasta Noé. Esta lugar fué al que el Señor prometió a Abraham y a su posteridad.

Después de haber disfrutado algún tiempo de tranquilidad, Abraham tuvo que libertar a Lot y con él a otros reyes que fueron tomados prisioneros por Cadorlahomor. En esta ocasión, Abraham acepta el diezmo de los despojos quitados al enemigo, para Melquisedec, rey de Salem y Sacerdote de Dios Altísimo, que salió a recibir a Abraham y le bendijo, después de haber ofrecido pan y vino, como sacrificio en señal de gracia.

Melquisedec es una de las figuras del Mesías. Su nombre significa al mismo tiempo rey y pontífice. Se nos presenta como sacerdote eterno.

Pasado este suceso, el Señor volvió a visitar a Abraham y le dijo: Mira al cielo y cuenta, si puedes, las estrellas. Así será tu descendencia.

Abraham, viendo que Sara era estéril, toma por mujer de segundo orden a Agar, esclava egipcia. Esta dió a luz un hijo, al cual llamó Ismael, que vino a ser Padre de los árabes.

Abraham tenía noventa y nueve años de edad cuando el Señor le manda circuncidar a todo varón. El que no fuere circuncidado, la dice, será borracho del pueblo de Dios.

Abraham estaba sentado un día en la puerta de su tienda, cuando vió llegar tres viajeros. (El Señor bajo le

figura de tres ángeles). Después de haber aceptado la generosa hospitalidad de Abraham, los viajeros se despiden; pero antes uno de ellos le dice: De hoy a un año volveré a veros, y entonces Sara habrá dado a luz un hijo.

Abraham quiso acompañarlos, durante una parte del camino. Dos de los varones se adelantaron en dirección a Sodoma y Gomorre y el otro le dice a Abraham que baste llegado la hora del castigo de aquellos pueblos; y el fuego del cielo consumió cinco ciudades.

En la época designada nació Isaac, y había llegado próximamente a la edad de 33 años cuando Dios queriendo probar a Abraham, le manda que tome a su hijo y le ofrezca en holocausto sobre un monte. Este monte resultó después ser el Calvario donde tuvo lugar la redención.

El sacrificio de Isaac es una viva imagen del sacrificio futuro de Jesucristo. Este pasaje nos dice, además, en qué lugar será inmolado el Salvador. La edad que tenía Isaac entonces, debió ser la misma que tenía Jesucristo, cuando fué crucificado.

Casamiento de Isaac

Isaac cumplía 40 años, cuando Abraham pensó casarlo. Mandó a su fiel mayordomo Eliezer a Mesopotamia en busca de una joven, entre su parentela, para esposa de Isaac. Habiendo llegado al lugar, Eliezer dirigió a Dios una ferviente plegaria para realizar con felicidad la misión que le fué confiada. Se hospedó en casa de Bathuel. Refiere el objeto de su viaje, y viendo que Rebeca, hija de éste y sobrina de Abraham, era la persona que el Señor le mostraba, la pidió para esposa de su sino y con ella, al día siguiente, volvió a Canaan, donde se celebró el matrimonio.

Rebeca, después de 20 años de esterilidad, dió a luz dos hijos, Esaú y Jacob. Ciento setenta años tenía Abraham cuando nacieron sus nietos y los vió crecer durante cinco años más antes de morir. Abraham terminó en una dichosa vejez. Fué enterrado honrosamente por Isaac e Ismael.

Huida de Jacob

Rebeca hizo partir a Jacob a Mesopotamia para librarlo de las venganzas de Esaú. En el camino sorprendió la noche en despoblado, y queriendo descansar tomó una piedra y poniéndola de cabecera se durmió. Vió en sueños una escala fija en la tierra del lugar en que dormía y el otro extremo tocaba en el cielo; subían y bajaban Angeles da Dios por ella, y el Señor apoyado sobre la escala, le decía: yo soy el Dios de Abraham y de Isaac; la tierra en que duermes daré a tí y a tu posteridad y será tu descendencia tan numerosa como el polvo de la tierra. Te extenderás al Occidente y el Oriente, al Setentrion y al Mediodía, y todas las naciones de la tierra serán benditas en tí y en «El que saldrá de tí.» Este lugar fué llamado después Betel.

Jacob, lleno de gozo, se prosternó en el suelo y después continuó su camino y llegó a Mesopotamia. Laban, hijo de Nacor, fué en busca del viajero, y le volvió a su casa. Le encomendó el cuidado de sus rebaños, y le dió por esposas sus dos hijas, Raquel y Lia.

Jacob, después de haber servido veinte años a Laban, determinó su vuelta a casa de su padre Isaac. Juntó cuantos bienes había adquirido en la Mesopotamia y emprendió su viaje en nombre del Señor.

Al salir Jacob de la casa paterna, había dejado a Esaú lleno de cólera, y para evitar sus venganzas, se dirige el Señor para que le libre de las manos de Esaú. Un ángel, habiendo tomado la figura de hombre, lucha con él, sin que ninguno saliese vencedor, y díjole el ángel: Eres adelante no te llamarás ya Jacob, sino Israel, que quiere decir fuerte contra Dios.

No tardó mucho tiempo Esaú en dejarse ver. Jacob se adelantó; mutuamente se dan pruebas de amor y confanza y los dos hermanos se separaron reconciliados.

Jacob se dirigió a las riberas del Jordán e hizo alto en una llanura. De aquí, algún tiempo después, tomó el camino de Efrata. Estando en marcha, Raquel, a costa de su vida, dió a luz otro hijo. Ella fué sepultada en este lugar, llamado después Betán, doblemente célebre por el nacimiento del Salvador del mundo. Mas tarde, Jacob

emprendió viaje al valle de Mambre, llegó rodeado de sus hijos a la tienda de su padre Isaac, el cual con ternura los abrazó y les dio su bendición.

Poco tiempo después murió Isaac, Jacob y Esaú le hicieron magníficas exequias.

Jacob tuvo doce hijos, que fueron cabeza de las doce tribus de Israel, y uno hijo llamada Dina. Entre los hijos del Patriarca, los más célebres fueron Judá, por haber nacido en su descendencia el Salvador de las naciones.

—Leví, cuyo tribu fué consagrada al servicio de Dios, y José, que por su vida llena de acontecimientos sorprendentes, es una de las figuras más notables del Mesías. Vendido por sus hermanos, fué llevado a Egipto por mercaderes Ismaelitas, que a su vez le vendió a un señor del pueblo. Todos conocemos desde nuestra infancia la historia de José, los sueños de Faraón, cómo fué liberado del hambre todo Egipto y las comarcas vecinas y el viaje de Jacob a Egipto con toda su familia, que se compuso de setenta y seis personas.

Últimos días de Jacob

Faraón se alegró mucho de tener en su reino la familia de José y trató de darle una prueba de agradecimiento.—A la vista, le dijo, está toda la tierra de Egipto: Haz que habiten la mejor de ella. José eligió el valle de Gessen para su familia. Jacob había cumplido en esa época 130 años, y vivió diez y siete años más, y cuando vio cercana su última hora, mandó llamar a José para ordenarle que sus restos fueran depositados en el sepulcro de sus padres Abraham e Isaac.

Jacob llamó después a sus hijos, y uno vez reunidos todos en torno de su lecho, les anunció lo que debía suceder a cada cual, y a sus descendientes en el transcurso de los tiempos. Cuando tocó su turno a Judá, el santo anciano le habló de este modo: Judá, tus hermanos te alabarán; tu mano pondrá bajo el yugo a tus enemigos, y te adorarán los hijos de tu padre. El cetro no se irá de Judá hasta que venga el que será la expectación de las naciones.

Esta promesa profética confirma lo anunciado desde

el origen del hombre respecto de la venida de un Redentor; en la expectación de las naciones, nos anuncian la conversión de todos los pueblos de la tierra, y señala la tribu de Judá, de la cual debe nacer el Mesías, cuando haya cesado en la casa de Judá la autoridad soberana figurada en el cetro.

Los hijos de Jacob e Israel fueron felices en Egipto mientras vivió Faraón, esto es, más de 50 años; pero después entró a reinar otro Faraón, que no conoció a José, y aquí concluyó su felicidad.

Viendo el nuevo rey que el pueblo de Israel era tan numeroso, resolvió debilitarlo obrumándolo con duros trabajos. Mandó a las mujeres que asistían a los partos matar a todos los hijos de los hebreos al momento de nacer.

Moisés, cuando hubo cumplido cuarenta años, se sintió movido del Espíritu de Dios y gemía el ver a sus hermanos en el cautiverio.

Cierta día que pastoreaba los ganados de su suegro en el monte Horeb, se le apareció el Señor repentinamente, en medio de una zarza, bajo la figura de una llama muy brillante con un resplendor muy suave. Moisés quiso informarse de aquella maravilla, y oyó una voz que le decía: He visto la aflicción de mi pueblo; ha llegado la época de sacarlo de la esclavitud y llevarlo a la tierra prometida a sus padres. Prepárate, porque eres tú el elegido para libertarlo. Esta época, como la tercera edad de la Iglesia militante, tienen cierta analogía con el tercer día de la creación: *Reinó en su lugar las aguas que están debajo del cielo, etc.*, como igualmente la tercera palabra de Jesucristo cuando dijo a su Madre: *Mujer, he ahí a tu hijo*, y después dijo al discípulo: *He ahí a tu Madre*. Esto es lo que decía Jesús en menosprecio de su Madre, sino en el sentido de este pasaje del Evangelio: Todo aquel que hiciera la voluntad de mi Padre que está en los cielos, éste es mi hermano, es mi hermana y es mi madre. > San Mateo, Cap. XII, v. 50.

Además, es la Santísima Virgen es la de el título de Madre del discípulo amado de Jesús, pues ella fué la Madre de los apóstoles en la fe de Jesucristo, cuando lo es esimismo de todos los cristianos que lo veneran e in-

vocan por Madre, *He aquí a tu madre*. Estas palabras vienen también señalando a la Iglesia, Madre de los hijos elegidos por Dios, y los predestinados al reino eterno por amor a la Virgen María, Madre de Jesucristo.

El tercer día de la creación representa al antiguo y nuevo testamento. En esta época se establece la circuncisión, señal por la cual se distinguen a los hijos de Dios de los hijos del mundo, y en el nuevo se instituye el bautismo, base de la santidad de la Iglesia. También el antiguo testamento está figurado en Agar, esclava, e Ismael, hijo de esta esclava, que significaban la esclavitud del hombre por el pecado de Adán. Y al nuevo en Sara, libre, e Isaac, hijo de esta libre, que anunciaban la libertad del hombre por la gracia de Jesucristo.

Esta tercera época del mundo; fué toda ella, sabiamente iluminada: la Trinidad se mostró a Abraham bajo la figura de tres ángeles, y más tarde el evangelio nos revela que en el bautismo de Jesucristo, el *Espíritu Santo*, su figura de paloma, descendió sobre su cabeza y se oyó la voz del Padre: *Tú eres mi Hijo muy amado* etc.; Melquisedec se llamó y fué rey de justicia. La redención se manifestó en el sacrificio de Isaac; José vendido por sus hermanos y llevado a Egipto, libra del hambre al pueblo y los lugares circunvecinos; Jacob dirigiéndose a Dios, dice: *Esperaré, Señor, al Mesías que debéis enviar; y tantas otras análogas manifestaciones del Creador que pueden leerse en el sagrado texto.*

CAPITULO IV

Cuarta época del mundo: desde la salida de los israelitas de Egipto el año 2513, hasta cuando se echaron los fundamentos del templo en 2192.

En el capítulo anterior dejamos expuestas las palabras que Dios dijo a Moisés: *eres tú el elegido para libertar a mi pueblo de la esclavitud de Egipto.*

El Señor hizo oír su voz también a Aarón, y le dijo: *ven sin dilación al encuentro de tu hermano Moisés, y él te dirá mis designios.*

Moisés y Aarón presentáronse ante el Rey de Egipto,

y le dijeron: *He aquí lo que dice el Señor Dios de Israel: Deja ir a mi pueblo para que me ofrezca sacrificios en el desierto. Al tirano echó este lenguaje, y ordenó tratar con más rigor a los hebreos.*

Dios para obligar a Faraón, hirió a Egipto con diez espantosas plagas; pero antes de enviar la última, el Señor dijo a su pueblo, que todo jefe de familia tomase al día diez, un cordero de un año y sin mancha, y el día octavo del mismo mes lo sacrificase al Señor, y rociase cada cual con su sangre los postes y el dintel de la portada de su casa; será esta la salvaguardia de los hijos de Israel; pues dijo el Señor: *no entraré en la casa así señalada.*

En la misma noche, comeréis la carne del cordero asada; si sobrase algo, la consumiréis en el fuego, sin llevar nada fuera, y sin quebrantar ninguno de sus huesos. Usaréis en esta comida panes ácidos y lechuga amarga; para comer el cordero, ceñiréis vuestros lomos, y tendréis calzados los pies, y báculo en las manos, y comeréis apresuradamente, porque es la Pascua o paso del Señor.

Un ángel hirió de muerte, en medio de la noche de este día, a todos los primogénitos de los egipcios, desde el hijo mayor de Faraón hasta el del esclavo y perecieron igualmente los primogénitos de los animales.

Faraón envió a buscar a Moisés y a Aarón, y les dijo: *Partid de mis Estados, vosotros y todos los hijos de Israel.*

El cordero pascual es otra de las hermosas figuras del Redentor, por la cual más tarde, el pueblo escogido reconocerá a Jesucristo.

Entre los grandes prodigios que se refieren a esta época, citaremos la nube milagrosa que señalaba el camino que debía seguir el pueblo de Israel, y al mismo tiempo de librarlos de los ardientes rayos del sol, se coloca entre ellos y el ejército de Faraón que trató de alcanzarlos, impidiendo ser vistos de los egipcios; pues esta nube se puso muy densa y oscura del lado de Faraón, y luminosa hacia el pueblo hebreo, la cual por su elevación recibía los rayos solares que reflejaban en una su dirección del pueblo israelita, mucho antes de aparecer los resplandores matutinos, pudiendo éste seguir sin marchar por el paso del

Mar Rojo, donde Dios permitió por medio de Moisés que las aguas se recogieran a uno y otro lado y dejar un camino espacioso por donde pasaron a pie ajusto.

Al asomar la primera claridad del día, los egipcios advierten que se les acababa su presa, y se arrojaron con precipitación en la misma sende. El Señor mandó entonces a Moisés que extendiese su mano sobre el mar, el piso del camino tomó su nivel y las aguas vuelven con suma rapidez y perecen todos los egipcios, no quedando uno que volviera con la noticia del desastre.

Pasando el Mar Rojo, los israelitas entraron en un vasto desierto para llegar a la tierra prometida. Pronto empezaron a escasear los víveres y el pueblo murmuró contra Moisés, el cual se apresuró a comunicarla que el Señor enviaría del cielo un alimento a lo sucesivo. En efecto, el mana cayó con toda regularidad durante los cuarenta años que los israelitas pasaron en el desierto. Se agotan las provisiones de agua, y el pueblo vuelve nuevamente a murmurar, Moisés toma su vara y da un golpe a la roca de Horeb y salió de su seno un manantial copioso de agua, como la de un río.

El tercer día del tercer mes de la salida de Egipto, llegaron los israelitas a la faldas del monte Sinaí, donde Moisés recibió las leyes que debían regir y los reglamentos para el buen gobierno del pueblo, y se ratificó la Alianza con Dios. El Señor mandó en seguida a Moisés que construyera el arca de la Alianza. Esta era un cofre de finas maderas, cubiertas de oro, por dentro y fuera, y sobre el cual había dos querubines de oro macizo.

Los sacrificios que se hacían eran de dos clases, cruentos e incruentos; los primeros consistían en un cordero sin mancha que se ofrecía en holocausto mañana y tarde, y en perfumes de incienso, harina y aceite, y libaciones de vino consistía los otros, y figuran la redención de Nuestra Señor Jesucristo en la cruz, y el de los altares después, hasta nuestros días.

Se establecen también tres órdenes de fiestas: la Pascua en memoria de la salida de Egipto y el paso del Mar Rojo; la de Pentecostés, como un recuerdo de la ley en el monte Sinaí y le de los Tabernáculos por el viaje millagroso por el desierto.

Los israelitas aunque condenados e no entrar en la tierra de promisión, se empeñaron en conquistarla, sin que lo ordeuara el Señor, y a pesar de la prohibición de Moisés; pero fueron rechazados y tuvieron que volver al desierto, en el cual anduvieron errantes durante treinta y ocho años. En una ocasión habiéndoles faltado el agua, Moisés recibió el mandato de herir la peña de Cadés; pero obró como si hubiera dotado de la bondad de Dios para con un pueblo tan ingrato; el agua salió en abundancia y el Señor dijo a Moisés y a su hermano: Por cuanto no habéis creído para santificarme delante de los hijos de Israel, no introduciréis e estos pueblos en la tierra que les daré.

Aarón después de un glorioso sacerdocio de treinta y tres años expiró en los brazos de Moisés y de su hijo Eleazar el cual le sucedió en el ministerio.

Mas tarde, Moisés conociendo que estaba próximo su fin, eligió por orden del Señor, e José hijo de Nun para que le reemplazara. Convocó al pueblo y le hizo reoatrar la promesa de ser feles a Dios y le habló: (Deuteronomio Cap. VI v. 2). *Para que temas al Señor Dios tuyo, y guardes sus mandamientos y preceptos, que yo te mando a tí, y a tus hijos, y nietos, todos los días de tu vida, para que tus días sean prolongados*

v. 5. *Amarás al Señor Dios tuyo con todo tu corazón, con toda tu alma, y con toda tu fuerza*

v. 6. *Y estas palabras que te mando yo hoy, estarán en tu corazón.*

v. 7. *Y las contarás a tus hijos, y las meditarás cuando en tu casa, y andando por el camino, al irte a dormir, y al levantarte.*

v. 10. *Y haz lo que es agradable y bueno en la presencia del Señor, para que te vaya bien; y entres a poseer la tierra muy buena, sobre la cual el Señor juró a tus padres.*

Con estas y otras semejantes palabras de profundo amor y respeto al Creador se despidió Moisés de sus hermanos, en seguida subió al Monte Nebo, desde cuya cumbre, mostrándole el Señor el país de Canaan le dijo: Esta es la tierra que prometí a Abraham, Isaac y Jacob: la has visto, mas no entrarás en ella.

Moisés murió e la edad de ciento veinte años entre sus

fieles amigos Eleazar y Josué, y el pueblo manifestó su pesar durante treinta días.

Después de la muerte de Moisés, Josué pasó el Jordán, llegó a Jericó y por orden del Señor da vuelta con su ejército alrededor de sus muros durante seis días; mas el séptimo la muralla cayó con gran estrépito, los israelitas penetran por todas partes y nadie salvó, a excepción de Rahab y su familia, y la ciudad fue destruida e incendiada.

Los Gabaonitas, pueblos vecinos, hicieron alianza con Josué; esto disgustó a los otros reyes de Canaán, y ponen sitio a la ciudad. Josué marchó con su ejército en su defensa. Dios hizo caer autoncos sobre el enemigo una lluvia de piedras (enorme granizo), que dió muerte a un gran número de ellos, y como se acercaba la noche y aún quedaban muchos, por una inspiración divina exclamó: *¡Sol detente sobre Gabaon!* El Sol obedeció la voz de un hombre revestido de la autoridad y poder de Dios, y Josué aprovechó la luz para exterminar a los que cercaban la ciudad. (1)

Después de seis años de combates, se apoderó Josué del país de Canaán, y lo repartió entre las doce tribus de Israel. Sintiendo cercano el fin de su existencia, congregó al pueblo, le recordó los beneficios del Señor, le exhortó con rabiosos consejos y se durmió en paz a la edad de ciento diez años.

Con la muerte de Josué el estado judaico tomó la forma de un gobierno federal: en cada ciudad residía un magistrado que dependía de un Consejo general de ancianos. Así como desaparecían las generaciones, testigos

(1) En todos los tiempos las palabras de Josué han servido de variadas y ridículas comentarios a los impugnadores de la Biblia, como el Sr. Astor de la maldad de cualquiera sujeto a nuestro criterio. *¡No detente sobre Gabaon!* la luz solar se detuvo, pues al ocultarse el astro en el ocaso, se produjo un intenso fenómeno de luz solar que el magnífico espectáculo que presentamos el año de 1883 poco tiempo después del terremoto de Java. (1) bien pudo producirse cualquiera otro suceso, oculto para la ciencia del hombre y heredero a la voluntad inmutable del Creador.

El que objeta la autoridad de la Biblia dice San Agustín objeta lo que él ha imaginado y falsamente atribuido a los textos divinos.

de los prodigios obrados por Dios, en tiempo de Moisés y Josué, olvidábanse los sabios preceptos de la ley. Los israelitas contraieron alianzas ilícitas con los pueblos limítrofes; quisieron como ellos, tener dioses visibles y la idolatría los llevó pronto a nuevos crímenes.

El señor para castigar a este pueblo infiel, lo entregó a sus enemigos, quienes lo sometieron siete veces a la servidumbre. Con la desgracia abrió su corazón al arrepentimiento, y el Señor le enviaba otras tantas veces personajes revestidos de suficiente poder para libertarle. Esta es la historia de los hebreos bajo el gobierno de los Jueces, o sea, desde la muerte de Josué hasta Saúl su primer rey.

Dos años habían transcurrido del reinado de Saúl en Israel, cuando fue ungido secretamente David, joven pastor de la tribu de Judá, y desde este momento reposó en él el Espíritu del Señor. Su elevación al solio y sus victorias prodigiosas bebían muy alto y demuestran el elegido del Señor. Hizo de Jerusalén la residencia de la corte y centro de la autoridad civil y religiosa.

Compuso ercido número de salmos y cánticos admirables, los cuales la Iglesia repite cada día, pues tienen por principal objeto la veneración y amor a Jesucristo.

Un día estando su imaginación ocupada en el proyecto de edificar un templo digno de la majestad de Dios, habló el Señor a David por boca del profeta Nathan y le dijo. (Libros II de los Reyes, Cap. VII v. 12). *Y cuando tus días fueren cumplidos, y durmieras con tus padres, levantaré en pos de ti un hijo tuyo, que procederá de tus entrañas, y afirmará su reino.*

v. 13. *«Este edificará una casa a mi nombre, y yo estaré allí para siempre el trono de su reino.»*

v. 14. *«Yo le seré a él padre, y él me será hijo: si comiere alguna cosa injusta, le corregiré con vara de hombre, y con azotes de hijo de hombre.»*

Estando David próximo a la muerte, llamó a Salomón y le dió sus últimas instrucciones; le ordenó que edificara el templo cuyo plano había formado él mismo. Murió de edad de setenta y un años y sus restos fueron sepultados en Sion que desde entonces tomó el nombre de ciudad de David, y además David fue una de las figuras

del Meses, su semejanza está aún en el lugar donde nació.

Después de la muerte de David le sucedió en el trono su hijo Salomón. Tomó por mujer a una hija de Faraón; e inauguró su reinado cumpliendo fielmente los consejos de su padre, y recibió lo que esperaba de Dios, esto es, sabiduría, justicia y clemencia, cualidades que manifestó siempre en el gobierno de su pueblo. Su primer cuidado fué la construcción del templo, y pronto se ocuparon treinta mil hombres en cortar árboles y preparar el material; ochenta mil en labrar piedras; sesenta mil en llevar cargas y tres mil seiscientos en dirigir los trabajos. Las maderas y las piedras llegaban cortadas y labradas a Jerusalén, donde se echaron los cimientos el cuarto año del reinado de Salomón, cuarentos años después de la salida de Egipto, y mil siete antes del nacimiento de Jesucristo.

CAPÍTULO V

Quinta época del mundo desde el fin cuarto del reinado de Salomón 2992, hasta la toma de Jerusalén por el ejército de Nabucodonosor y destrucción del templo, el año 3416.

En el año cuarto del reinado de Salomón, fueron echados los cimientos, en el monte Moria, del magnífico edificio, uno de las maravillas del mundo. El templo se construyó por el modelo del tabernáculo que Moisés había elevado en el desierto.

La construcción de este soberbio edificio duró siete años, y su dedicación al Señor se celebró con gran magnificencia. Una majestuosa nube luminosa cubrió todo el templo, y el fuego sagrado descendió del cielo y devoró las víctimas. Estas solemnidades se prolongaron durante siete días, y siguieron a ellas, la festividad de los Tabernáculos, por igual tiempo.

Salomón edificó también algunos palacios, hizo construir unas murallas al redor de Jerusalén y fundó varias ciudades, la más célebre de estas fué Palmira, cuyas ruinas existen aún el oriente de la Palestina; arregló varios

puertos del Mar Rojo; unió en flota con la que poseían los fenicios y llevaron el comercio a todas partes; hizo tributarios a todos los pueblos vecinos, y su reino se extendió desde el Eufrates hasta Egipto.

La abundancia y la paz reinaban en todos sus dominios. Cada familia se reunía sin temor a la sombra de su vid o de sus higueras, y de un extremo a otro del reino no se oyó hablar de turbulencias ni de contiendas, de esterilidad ni de indigencia.

Salomón no sólo fué un gran rey, sino que se aprovechó de la tranquilidad de su pueblo para escribir: El libro de los Proverbios, el Eclesiástico y el Cantar de los Cantares han inmortalizado su nombre.

Siendo ya de avanzada edad, se pervertió su corazón, y llegó su idolatría hasta edificar templos a los ídolos de Moab y de Amón. Murió después de un reinado de cuarenta años. Mas, como en los últimos años había atormentado a sus súbditos con crecidos impuestos, después de su muerte trataron estos de suavizar el yugo, y se dirigieron con este objeto a Roboam hijo y sucesor de Salomón.

Jeroboam a quien un profeta le predijo que sería rey, al saber la muerte de Salomón se puso al frente del pueblo descontento y pidió a Roboam que disminuyese en algo los excesivos impuestos; pero en lugar de acceder, como fué el consejo de los ancianos que había consultado, resolvió proceder con suma rigidez guiado por el parecer de jóvenes cortesanos como él, y dijo al pueblo: «Si mi padre puso sobre vosotros un yugo pesado, yo añadiré aún más, a vuestro yugo: mi padre os azotó con correa, más yo os azotaré con escorpiones». La respuesta del rey produjo una sublevación general y diez tribus se separaron y sólo la de Judá y de Benjamín quedaron bajo la obediencia de Roboam. Por consiguiente, el pueblo de Dios quedó dividido en dos reinos. Las tribus que permanecieron fieles a Roboam formaron el reino de Judá cuya capital fué Jerusalén y las otras que siguieron a Jeroboam formaron el reino de Israel, cuya capital fué sucesivamente Siquem, Tera y Samaria.

Jeroboam temeroso de que sus súbditos volvieran a la obediencia de Roboam prohibió que fueran a sacrificar al

templo de Jerusalén; erigió en Betel y Dam dos becerros de oro a los cuales dió el nombre de dioses, y los hizo adorar; aunque hacía observar todas las reglas exteriores de la ley de Moisés, interpretábalas a su antojo.

La mayor parte de los actos de Jarobam fueron perveros durante los veintidós años de su reinado.

Robamo fué fiel al Señor en los primeros años; pero después se entregó a la idolatría. Dios le castigó por medio del rey de Egipto, quien invadió el reino de Judá y saqué el templo y palacio real.

El reino de Israel duró doscientos cincuenta y cuatro años, durante los cuales gobernaron sucesivamente diecinueve reyes todos idólatras, y en cuyo tiempo el Señor inspiró a sus profetas que envió para mostrarles el mal camino; pero muy pocos oían sus palabras; por fin, para castigarlos mandó a Salmanasar rey de Asiria, el cual tomó a Samaria y se llevó las diez tribus cautivas a Nínive. De este modo terminó el reino de Israel.

Los extranjeros que poblaban después esa región, pidieron a Salmanasar un sacerdote para aplacar la Justicia Divina; aquel monarca les mandó uno de los israelitas cautivos, y éste fijó su morada en Betel. La población que se desarrolló después adoró al mismo tiempo al Dios de Israel y a los ídolos de Babilonia, y más tarde sus habitantes han sido llamados con el nombre de Samaritanos.

En cuanto al reino de Judá, el Señor no omitió medio alguno para conservarlo en la práctica de la verdadera religión; pero muy pronto siguió el ejemplo de las diez tribus esauísticas, y el primero que cometió la idolatría fué Robamo; después de él hubo algunos reyes piadosos, como Josafat, Joatán, Ezequías y Josías, más, los otros monarcas que gobernaron, tuvieron costumbres depravadas, y el reino se vió en continas alternativas de adoración y respeto a Dios o ya de veneración a los ídolos.

Los últimos reyes contraerón alianzas con los enemigos del rey de Babilonia. Nabucodonosor disgustado en extremo por este acontecimiento, con un ejército formidable se apoderó de Jerusalén; y Nebuzardán su general, demolió los muros de la ciudad, saqué e incendió el templo y los principales edificios, y fueron trasladados a

Babilonia la mayor parte de sus habitantes; con lo cual terminó el Reino de Judá, habiendo durado 375 años desde el advenimiento de Robamo.

El Señor suscitó de aquellos tiempos en ambos reinos, como después en Babilonia, numerosos profetas que vaticinaban las calamidades que tendrían que soportar si seguían en la idolatría y la felicidad y bendiciones del Cielo por su obediencia y amor a Dios.

Estos profetas estaban, además, iluminados con el espíritu del Señor para anunciar a las gentes los grandes rasgos que darían a conocer al Mesías. El principal de estos hombres admirables fué Isaias; vaticinó durante el reinado de Oseas, Joatán, Acas y Ezequías; 700 años antes de Jesucristo, realizándose todos los sucesos que predijo; pero aquí sólo vamos a colocar los que se refieren al Salvador del Mundo, y con respecto a El anunció:

En aquel día arrojará el hombre sus ídolos de plata, y sus simulacros de oro, que se había hecho para adorarlos, tepes y murciélagos (II, 20.)

Por eso el mismo Señor dará una señal. He aquí que concebirá una Virgen y parirá un hijo, y será llamado su nombre Emmanuel (esto es Dios con nosotros) (VII, 14.)

Y saldrá una vara de la raíz de José, y de su raíz saldrá una flor.

Y reposará sobre él el espíritu del Señor: espíritu de sabiduría y de entendimiento, espíritu de consejo, y de fortaleza, espíritu de ciencia y de piedad.

Y le llenará el espíritu de temor del Señor; no juzgará según vista de ojos ni arguirá por oído de ojeas.

Sino que juzgará a los pobres con justicia y reprenderá con equidad en defensa de los mansos de la tierra y herirá a la tierra con la vara de su boca y con el Espíritu de sus labios matará al impío.

Y la justicia será círculo de sus lomos; y la fe ceñidor de sus riñones.

En aquel día la raíz de José, que está puesta por bandera de los pueblos, le invocarán a él las naciones, y será glorioso su sepulcro. (XI, 1, 2, 3, 4, 5, 10)

Por cuanto ha nacido un Chiquito para nosotros, y su hijo se nos ha dado, y el principado ha sido puesto sobre

en hembra, y será llamado su nombre. Admirable Concejero, Dios, Fuerte, Padre del siglo venidero, Príncipe de paz.

Se extenderá su imperio, y la paz no tendrá fin. Se sentará sobre el solio de David, y sobre su reino para afianzarlo, consolidarlo en juicio y en justicia, desde ahora y para siempre (IX, 6. 7.)

El mismo Dios vendrá, y os salvará. Entonces serán abiertos los ojos de los ciegos y serán abiertas las orejas de los sordos; el cojo saltará como el cervo, y la lengua de los mudos será suelta (XXXV, 4. 5. 6.)

Como pastor apacientará su grey; con su brazo recogerá los corderos, y los alzará en su seno, él mismo llevará las ovejas paridas. (XI, 11.)

No hay parecer en él, ni hermosura; y le vimos, y no era de mirar, y le echamos menos.

Despreciada, y el postrero de los hombres, varón de doleros, y que sabe de trabajos; y como escondido su rostro y despreciado, por lo que no hicimos aprecio de él.

En verdad tomó sobre sí nuestras enfermedades, y él cargó con nuestros dolores; y nosotros le reputamos como leproso, y herido de Dios, y humillado.

Mas él fué llagado por nuestras iniquidades, quebrantado fué por nuestros pecados; el castigo para nuestra paz fué sobre él, y con sus cardenas fuimos sanados, y cargó el Señor sobre él la iniquidad de todos nosotros.

El se ofreció porque él mismo lo quiso, y no abrió su boca. Como oveja será llevado al matadero, y como cordero delante del que le tranquila enmudecerá, y no abrirá su boca.

Desde la angustia, desde el juicio fué levantado en alto.

Y el Señor quiso quebrantarlo con trabajos, si ofreciere su alma por el pecado, verá una descendencia muy duradera y la voluntad del Señor será prosperada por su mano.

Aquel mismo justo mi siervo justificará a muchos con su ciencia, y llevará sobre sí los pecados de ellos.

Por tanto le dará por su porción a muchos, y repartirá los despojos de los fuertes, porque entregó su alma (su vida) a la muerte, y con los malvados fué contado; y él cargó

con los pecados de muchos, y por los transgresores rogó. (LIII, 2. 3. 4. 5. 6. 7. 10. 12.)

El profeta Malaquías, profetiza la venida del Bautista: He aquí yo enviaré mi ángel (un precursor), y preparará el camino ante mí. Y luego vendrá a su templo el Dominador a quien vosotros buscáis, y el ángel del testamento que vosotros deseáis. He aquí viene, dice el Señor. (III, 1.)

El profeta Daniel anuncia el nacimiento del Mesías: Desde la palabra, para que Jerusalén sea otra vez edificada, hasta Cristo príncipe, serán siete semanas (semanas del año); y seornia y dos semanas; y de nuevo será edificada la plaza y los muros. (IX, 25.)

El profeta Miqueas señala el lugar del nacimiento del Mesías: Y tú, Betlén, pequeña eres entre los millares de Judá; de tí me saldrá el que sea dominador de Israel. (V, 2.)

Jeremías vaticina la matanza de los inocentes. Voz de lamentación fué oída en lo alto, de llanto de Raquel que llora sus hijos; y no quiere ser consolada acerca de ellos, porque no existen. (XXXI, 15.)

Ocees predice la vocación de los gentiles a la fe: J diré al que llamé. No mi pueblo: mi pueblo eres tú; y él dirá: mi Dios eres tú. (II, 24.)

Agoo: Aun falta un poco, y comoveré el cielo y la tierra, y la mar y todo el universo.

Yo moveré todas las gentes; y vendrá el Deseado de todas las gentes y habitará esta casa de gloria. (II, 7. 8. 10.)

Zacarías: Regocijate mucho, hijo de Sion, canta, hija de Jerusalén; mira que tu rey vendrá a tí, justo y salvado; él vendrá pobre, y sentado sobre una asna, y sobre un pollino hijo de ama. (IX, 9.)

Amós: «En aquel día se pondrá el sol a medio día y hará cubrir de tinieblas la tierra en su mayor luz» (VIII, 9.)

David: «Delante de él se posturarán los de Etopia, y sus enemigos lamerán la tierra».

«Los riges de Tarsis, y las islas le ofrecerán dones; los rios de Arobia, y de Saba le traerán presentes». (Salmo LXXI, 9. 10.)

«Todos los que me veían, hicieron burla de mí; hablaron con los labios, y menaron la cabeza».

«*Espero en el Señor, librále, sálvale, puesto que le ama.*» (Salmo XXI, 8. 9).

«*Aún el hombre pacífico me, de quien me fé; el que come mi pame, me echó la zancadilla en gran manera.*» (Salmo XI, 10).

Horadaron mis manos y mis pies: Contaron todos mis huesos.

«*Se repartieron mis vestiduras, y sobre mi ropa echaron suerte.*» (Sal. XXI, 17. 18. 19).

«*Subiste a lo alto, cautivante a la esclavitud; tomaste dones para los hombres.*» (Sal. LXVII, 20).

Con esta profecía terminaremos las que se relacionan con el Mesías. Vamos a manifestar ahora cierta relación que guarda la cuarta palabra que dijo Jesús en el calvario, con la historia y las profecías.

La cuarta, ese gran clamor de angustia: «*Dios mío, Dios mío, por qué me habías desamparado,*» parece manifestarnos el horror, dirémoslo así, causado al Hacedor por la enormidad de crímenes que Jesús toma para consumar la obra de la redención. Por otra parte su voz, como si hubiera repetido en el pasado, puesto que para la divinidad sólo existe el tiempo presente, pues bien, en la quinta época del mundo el pueblo de Dios se nos presenta abandonado y sus habitantes entregados a sus enemigos, por sus grandes faltas, mas, aun igual desamparo hubo después en la segunda edad de la iglesia, en las diez persecuciones, hasta Constantino el Grande. Y vendrá todavía un último desamparo a los moradores de la Tierra, en la séptima edad, cuya duración será de tres y medio años. San Mateo dice: [XXIV, 21]. *Porque habrá entonces grande tribulación, cual no fué desde el principio del mundo hasta ahora, ni será.*

La quinta palabra: *Sed tengo*, pronunciada por el Salvador, manifiesta un ardiente deseo de la reconciliación del hombre con Dios. Esta misma Sed fué vaticinada por David [Sal. LXVIII, 22]. «*Y me dieron hiel por comida; y en mi sed me dieron a beber vinagres;* pero podemos ver con cabal sentido el motivo de Sed del Señor cuando le dice a la Samaritana: «*Si tú conocieras el don de Dios y quién es el que te dice: Dame de beber, puedes ver que tí le hubieras pedido a él, y te daría agua viva.*»

«*Todo aquel que beba de esta agua, volverá a tener sed.*»

«*Pero el agua que yo le daré, se hará en él una fuente de agua, que saltará hasta la vida eterna.*» (Juan IV, 10. 14).

CAPITULO VI

Sexta época del mundo: desde al año 3416 cuando fué llevado cautivo el pueblo judío a Babilonia; hasta el nacimiento de Jesús el 25 de Diciembre del año 4134.

Nabuzardán, general de Nabucodonosor, hizo trasladar a Babilonia los habitantes del reino de Judá, excepto las familias pobres dejadas en el país para el cultivo de los campos.

Tocó en suerte, entre otros jóvenes, a Daniel quedar al servicio del rey, y este hecho, que parece casual, es la parte más importante de la historia, vinculado íntimamente con las profecías de este hombre de Dios; pues ellas, en su mayor parte, fueron realizadas en la sexta época, por lo cual vamos a exponer aquí, la interpretación del Profeta Daniel dada a Nabucodonosor sobre su sueño.

(Cap. II, v. 31 al 40): «*Tú, oh Rey, inviste una visión y te parece que ves como una estatua grande y de elevada estatura, estaba derecha de frente de tí, y su presencia era espantosa.*»

v. 32. «*La cabeza de esta estatua era de oro fino como el perfo empero y los brazos de plata; más, el vientre y los muslos, de cobre o bronce.*»

v. 33. «*Y de hierro las piernas, y la una parte de los pies era de hierro y la otra de barro.*»

v. 34. «*Ael le vestas tú cuando sin mano alguna (sin que mano humana la moviera) se desagajó del monte una piedra e hirió a la estatua en sus pies de hierro, y de barro, y los desmenuó.*»

v. 35. «*Entonces fueron así mismo desmenuados el hierro, el barro, el cobre, la plata y el oro y reducidos como a tamo de mar era de vespa, lo que arrastró al viento; y no parecieron más; pero la piedra que había herido la estatua se hizo un grande monte, e hincó toda la tierra.*»

v. 36. «*Este es el sueño: Diramos también en tu presencia, oh rey, en interpretación.*»

v. 37. «*Tú eres rey de reyno; y el Dios del cielo, te ha dado a tí reino, y fortaleza, e imperio y gloria.*»

v. 38. «*Y todos los lugares en que moran los hijos de los hom-*

bre, y las bestias del campo: también ha dado en tu mano las aves del cielo, y todo lo ha puesto bajo de tu poder: tú, pues, eres la cabeza de oro.

v. 29. «Y después de tí se levantará otro reino menor que tú, de plata: y tercer reino de cobre, el cual mandará a toda la tierra».

v. 40. «Y el cuarto reino será como el hierro. Al modo que el hierro desmenuza y clava todas las cosas, así desmenuzará y quebrantará a todos éstos».

v. 44 «Mas, en los días de aquellos reinos, el Dios del cielo levantará un reino, que jamás será destruido, y este reino no pasará a otro reino que quebrantará todos estos reinos; y él mismo subsistirá para siempre».

v. 45. «Según lo que viste, que del monte se desajó aún mano una piedra, y desmenuzó el hierro, y el cobre, y la plata, y el oro, el gran Dios mostró al rey las cosas que han de venir después. Y el sueño es verdadero, y su interpretación fiel».

El sueño de Nabucodonosor fué interpretado 603 años antes de Jesucristo. Y a los 65 años después, en la época señalada por el profeta Isaias para la ruina del imperio de Asiria, Ciro, con un poderoso ejército de medos y persas, se apoderó de Babilonia y formó el 2.º imperio conocido generalmente con el nombre de Imperio Persa, representado en la estatua por el pecho y brazos de plata. Además, este habil guerrero conoció que él había sido designado por Dios, para dar cumplimiento a la profecía y habiéndose cumplido igualmente los 70 años de cautiverio del pueblo judío, señaladas por Jeremías, le devolvió los vasos sagrados que Nabucodonosor había tomado del templo, y permitió la vuelta a Jerusalén a 42 mil cautivos israelitas. Más tarde, Artagerges expidió un decreto en Susa concediendo la redificación de Jerusalén.

Desde este edicto empiezan a contarse las 70 semanas de años, esto es, 490 años, tiempo, profetizado por Daniel, que debía transcurrir hasta el advenimiento del Mesías.

El Imperio Persa después de 208 años de existencia y 330 años de Jesucristo, fué sometido por Alejandro el Grande que venció a Darío, rey de los Persas, en Arbela. Este 3.º imperio de Alejandro, llamado imperio griego, representa el vientre y muslos de bronce.

Por este tiempo, Tolomeo Filadelfo, que gobernaba entre otras provincias el Egipto, muy amante de las cien-

cias y de las letras, hizo traducir los libros santos, del hebreo al griego, por sesenta y dos sabios escogidos entre los ancianos de la nación judía, y la obra fué colocada en la magnífica biblioteca de Alejandría, capital de Egipto (1).

La monarquía de los griegos preparó la senda, popularizando la lengua con la cual sería predicado el Evangelio.

Después de 294 años de la muerte de Alejandro, el Imperio Griego, cayó bajo el poder de los romanos, formándose el 4.º Imperio, simbolizado en los pies de hierro y barro cocido.

El Senado romano trató a la Judea como país conquistado, proclamó como rey de esa región a Herodes, hijo de Antipatro, originario de Ascalón de la Idumea.

Herodes fué coronado en el Capitolio, habiendo pasado el centro de Judá a manos de un príncipe extranjero; y de este modo fué realizada a la vez la profecía de Jacob que anunció este suceso para la venida del Mesías.

«Y el Verbo se hizo carne y habitó en medio de nosotros».

«He aquí que concebirá una Virgen y parirá un hijo, y será llamado su nombre Emmanuel».

«Y se desajó sin fuerza humana una piedra, y se hizo un gran monte: «Se levantará un reino que jamás será destruido y él mismo subsistirá eternamente».

«Todo está consumado» fué la sexta palabra que pronunció Jesús en el Calvario, como anunciando que en esta época realizase la unión y glorificación admirable de Dios en la naturaleza.

CAPITULO VII

Séptima época del mundo: desde el nacimiento de Jesús el año 4 de la era cristiana hasta su muerte.

Nos parece muy obvia, elocente y apropiada a este

(1) Los judíos, no querían comunicar a los extranjeros las Santas Escrituras, y Dios se valió de su rey idólatra para que llegara a conocimiento de los pueblos gentiles.

Y permaneció allí hasta la muerte de Herodes, para que se cumpliese lo que había hablado el Señor por el profeta, que dice: De Egipto llamé a mi Hijo.

Entonces Herodes, cuando vio que había sido burlado por los magos, se irritó mucho y enviando hizo matar todos los niños, que había en Bethelhem y en toda su comarca, de dos años abajo, conforme al tiempo que había averiguado de los magos.

Entonces se cumplió lo que se había dicho por Jeremías al profeta que dice:

«Vos fué oída en Ramá, lloro y mucho lamento: Raquel llorando sus hijos, y no quiso ser consolada, por que no son.»

Y habiendo muerto Herodes, he aquí el Anjel del Señor apareció en sueños a Joseph en Egipto.

Diciendo: Levántate, y toma al niño, y a su madre, y vete a tierra de Israel: porque muertos son los que querían matar al niño.

Levantándose Joseph, tomó al niño, y a su madre, y se vino para tierra de Israel.

Mes oyendo que Arquelao reinaba en la Judea en lugar de Herodes su padre, temió de ir allí: y avisado en sueños, se retiró a la tierra de Galilea.

Y vino a morar a una ciudad, que se llama Nazareth: para que se cumpliese lo que han dicho los profetas. Que será llamado Nazareno.

CAPITULO III

Predicación de San Juan Bautista

1 Y en aquellos días vino Juan el Bautista predicando en el desierto de la Judea.

2 Y diciendo: Haced penitencia, porque se ha acercado el reino de los cielos.

3 Pues esto es, de quien habló el profeta Isaias, diciendo: Vos del que clama en el desierto: Apartad el camino del Señor, haced derechos sus veredas.

4 Y el mismo Juan tenía un vestido de pelos de camellos: y un cordero de cuero al rededor de sus lomos; y su comida era langostas y miel silvestre.

5 Entonces salía a él Jerusalem y toda la Judea, y toda la tierra de la comarca del Jordán.

6 Y eran bautizados por él en el Jordán, confesando sus pecados.

7 Mas viendo, que muchos de los fariseos, y de los saduceos venían e se bautismo, les dijo: Raza de víboras, ¿cómo os he enseñado huir de la ira venidera?

8 Haced pues fruto digno de penitencia.

9 Y no queráis decir dentro de vosotros: A Abraham tenemos por padre. Porque os digo, que poderoso es Dios para levantar hijos a Abraham de estas piedras.

10 Porque ya está puesta la segar a la raíz de los árboles. Pues,

todo árbol que no hace buen fruto, cortado será, y echado en el fuego.

11. Yo en verdad os bautizo en agua para penitencia; mas el que ha de venir en pos de mí, más fuerte que yo, cuyo calzado no soy digno de llevar; él os bautizará en el Espíritu Santo y en fuego.

12 Su bieldo en su mano está; y llenará bien su era; y recogerá su trigo en el granero, mas quemará las pajas en fuego, que en se podrá apagar jamas.

13 Entonces vino Jesús de la Galilea a Juan para ser bautizado por él.

14 Mas Juan se lo estorbaba, diciendo: Yo debo ser bautizado por tí ¿y tu vienes a mí?

15 Y respondiendo Jesús, le dijo: Deja ahora; porque así nos conviene cumplir toda justicia. Entonces le dejó.

16 Y después que Jesús fué bautizado, subió luego del agua. Y he aquí se le abrieron los cielos: y vio al Espíritu de Dios que descendía como una paloma; y que venía sobre él.

17 Y he aquí una voz de los cielos que decía: Este es mi Hijo el amado en quien me he complacido.

CAPÍTULO IV

Jesucristo tentado por el demonio

1 Entonces Jesús fué llevado al desierto por el Espíritu, para ser tentado por el diablo.

2 Y habiendo ayunado cuarenta días y cuarenta noches, después tuvo hambre.

3 Y llegándose a él el tentador, le dijo: Si eres Hijo de Dios, di que estas piedras se hagan panes.

4 El cual le respondió y le dijo: Escrito está: No de solo pan vive el hombre, mas de toda palabra, que sale de la boca de Dios.

5 Entonces le tomó el diablo; y lo llevó a la santa ciudad; y le puso sobre las almenas del templo.

6 Y le dijo: Si eres hijo de Dios, échate de aquí abajo, porque escrito está: Que mandó a sus ángeles acerca de tí, te guardarán en palmas, para que no tropieces en piedra con tu pie.

7 Jesús le dijo: También está escrito: No tentarás al Señor tu Dios.

8 De nuevo le subió el diablo a un monte muy alto; y le mostró todos los reinos del mundo y la gloria de ellos.

9 Y le dijo: Todo esto te daré, si cayendo me adoraras.

10 Entonces le dijo Jesús: Vete, Satanás, porque escrito está: Al Señor tu Dios adoraras y a él solo servirás.

11 Entonces le dejó el diablo; y he aquí los ángeles llegaron y le servían.

12 Y cuando oyó Jesús que Juan estaba preso, se retiró a la Galilea.

13 Y dejando la ciudad de Nazareth, fué a morar a Caphar

naom, ciudad marítima, en los confines de Zabulón y de Nephthahí.

14 Para que se cumpliese lo que dijo Isaías al Profeta:

15 Tierra de Zabulón, y tierra de Nephthahí, camino de la mar, de la otra parte del Jordán, Galilea de los gentiles.

16 Porbío, que estaba sentado en tinieblas, vió una grande luz y a los que moraban en tierra de sombra de muerte, luz les nació.

.....
.....

Cap. XVII v. 60 «Mas Jesús clamando segunda vez con grande voz, entregó el espíritu».

El evangelista San Lucas, a este respecto dice:

Cap. XXIII v. 6 «Jesús dando una grande voz dijo: Padre en tus manos encomiendo mi espíritu. Y diciendo esto expiró». (1)

«La divinidad de Nuestro Señor Jesucristo, primer axioma de todo entendimiento sano e ilustrado, es la piedra angular de la verdadera filosofía». (2)

«El cristianismo es el eje sobre el que descansan el gobierno del mundo. Así como el Sol que irradia en todas direcciones y atrae a los planetas y los hace girar al rededor de él, la Religión, verdadero Sol, arrastra en su movimiento los imperios, los reyes y los pueblos y esa infinita variedad de causas próximas o remotas que contribuyen a la formación o a la disolución de los gobiernos, como son las artes, las ciencias, la literatura, la paz, la guerra, las victorias, las derrotas y para decirlo en menos palabras, los hombres con sus virtudes y pasiones; de suerte que al cristianismo es la última expresión de todas las cosas». (3)

«Jesucristo es el Rey inmortal de los siglos, él es quien ensalza y humilla a los hombres y a las naciones, él los conserva y glorifica si son dóciles a sus leyes, o los destruye, si se atreven a decir anfetudados, como los judíos: «No queremos que reines sobre nosotros». (4)

(1) Esta fué la séptima y última palabra que pronunció Jesús en el Calvario, la cual parece estar relacionada con el séptimo día de la creación y con la séptima época del mundo; pues talabra, época y día vienen invitándonos a la glorificación del Señor, y además, del significado propio y mediato de cada acontecimiento, nos anuncia que en la séptima edad de la Iglesia militante será reconocido, alabado y bendecido Dios en todo el Universo.

(2-3-4) F. Gagne.

Termina esta segunda parte con las palabras del Símbolo Apostólico, a la cual se refiere.

«Creo también en Jesucristo en único Hijo Señor nuestro».

«El cual fué concebido por obra y virtud del Espíritu Santo; nació de María Virgen, padeció bajo el poder de Poncio Pilato, fué crucificado, muerto y sepultado; descendió a los infiernos; resucitó al tercer día de entre los muertos; subió a los Cielos, está sentado a la Diestra de Dios Padre, Todopoderoso; desde allí ha de venir a juzgar a los vivos y a los muertos.

Y así como en la primera parte hemos descrito la Obra de Dios Padre, esta corresponde a la Obra de Dios Hijo.





TERCERA PARTE

El reino de Jesucristo

Idea general

«La historia de la religión desde el principio del mundo hasta su conclusión, está resumida en estas pocas palabras: todo para el Cristo, el Cristo para el hombre, y el hombre para Dios». (1)

«El establecimiento, propagación y conservación del reinado del Mesías no se llevará a cabo sin esfuerzos, pues la vida de la Iglesia será una perpetua lucha de la cizaña del vicio y el error contra el amor a Dios y al prójimo; las tinieblas contra la luz y la carne contra el espíritu». (2)

«De modo que cada siglo nos va a presentar dos ejércitos frente a frente; de una parte la infamia representada en el usurpador del campo del padre de familia, y de la otra la verdad, esto es; Jesucristo y su Iglesia».

«Jesucristo presenta su ejército de doce hombres armados con los dones del Espíritu Santo; llama en su ayuda al pueblo judío; éste se niega a reconocer al Divino Rey por la humildad de que está revestido, y en vez de seguirlo, se declara su más cruel enemigo». (3)

(1-2-3) J. Gausse.

«Con el objeto de fortificar el valor de sus tímidos apóstoles, el Hijo de Dios los anima con estas palabras: «*He venido a arrajar una espada al mundo: en adelante la guerra será entre todos; entre el padre y la madre, el esposo y la esposa, el hermano y la hermana, y vosotros estaréis expuesto a todas clases de ataques; pero no temáis, pues se me ha dado la omnipotencia en el cielo y la tierra. Vosotros me daréis testimonio hasta en los confines de la tierra. Id, enseñad y bautizad a todas las naciones, pues yo estaré con vosotros hasta la consumación de los siglos.*»

Apocalipsis

INTRODUCCIÓN

Tomamos la interpretación que hace el Venerable Siervo de Dios Bartolomé Holzhauser, de siete edades de la iglesia militante que tiene por base los siete días del Génesis.

Cap. I. v. 1. «Revelación de Jesucristo, la cual, como hombre, ha recibido de Dios, su Padre, para descubrir a sus siervos cosas que deben suceder presto; y la ha manifestado a su Iglesia por medio de su Ángel, enviado a Juan, siervo suyo.»

V. 2. «El cual ha dado testimonio de ser palabra de Dios, y testificación de Jesucristo, todo cuanto ha visto.»

V. 3. «Bienaventurado el que lee o oye, o escucha con diligencia las palabras de esta profecía; y observe las cosas escritas en ella: pues el tiempo de cumplirse está cerca.»

Jesucristo, que no puede engañarse ni engañar, reveló, del modo más perfecto a San Juan, los arcanos celestiales, por intermedio del ángel (San Miguel) quien, como real embajador, se apareció al Evangelista para descubrirle los misterios de Dios, tocante a su Iglesia militante en la tierra y triunfante en el cielo (San Juan, discípulo predilecto del Mesías, llama la atención sobre la utilidad de este libro, cuyo objeto es hacernos adquirir la celestial bienaventuranza: Felices aquellos que enseñan a los demás la justicia y temor de Dios; dichosos los que llevan con paciencia, y sufren las tribulaciones de esta vida hasta la consumación; pues el hombre, cuando sea

probado y resista la tentación, recibirá la corona que Dios tiene prometida a los que le aman. Los sufrimientos pasan rápidamente y la recompensa de la bienaventuranza es eterna).

v. 4. *Justo a las siete Iglesias de Asia Menor.* Gracia y paz a vosotros, de parte de aquel que es, y que será, y que ha de venir, y de parte de los siete espíritus, que existen ante su trono.

v. 5. Y de parte de Jesucristo, el cual es testigo fiel, primogénito o el primero que resucitó de entre los muertos, y soberano de los rayos de la tierra: el cual nos amó, y nos lavó de nuestros pecados con su sangre.

v. 6. Y nos ha hecho reino, y sacerdotes de Dios Padre suyo: a él sea la gloria, y el imperio por los siglos de los siglos.

v. 7. «Mirad como viene sentado sobre las nubes del cielo, y veis han todos los ojos, y los mismos verdugos que lo traspasaron e clavaron en la cruz. Y todos los pueblos de la tierra se herirán los pechos al verle. Sí, por cierto: Así será.»

v. 8. Yo soy el Alpha y la Omega, el principio y el fin de todas las cosas, dice el Señor Dios, que es, y que será, y que ha de venir el Todopoderoso.

En el Asia Menor hay siete ciudades y en ella siete iglesias, a las cuales San Juan escribió y envió el libro del Apocalipsis. Estas siete iglesias figuran igualmente las siete edades de la Iglesia católica; indican la universalidad de todas ellas y designan los siete dones del Espíritu Santo, que el día de Pentecostés se difundieron sobre los Apóstoles bajo la forma de lenguas de fuego. El Espíritu Santo reparte sus dones para la salvación de nuestras almas, y conforme a la voluntad eterna del Padre. El es así mismo quien comunicó a la Iglesia toda gracia y toda paz.

Fuimos arrojados fuera del paraíso, esto es, del reino de Dios y nos encontramos detenidos con las cadenas de nuestros pecados; pero Jesús habiéndose hecho obediente hasta la muerte, y siendo el primero entre los muertos resucitado, nos enseña que debemos resucitar como el hijo pródigo para constituir su iglesia, contra la cual no prevalecerán las puertas del infierno, porque nos ha puesto bajo la ley santa del reino celestial, y Dios reinará sobre nosotros.

Levantad vuestras almas hacia los tiempos pasados, presentes y futuros; lo pasado se fué como si jamás hu-

biera sido, los presentes corren rápidamente y los futuros se acercan: todo se cumple, aunque en ello no pensemos.

El día del juicio es sin embargo como un tiempo presente respecto de la eternidad; por más que tarde, aguardadle; al instante viene y no tardará; en el cual vendrá Jesucristo, pero no todos lo verán de igual manera, porque su aparición será infinitamente deleitosa a los justos. Mas a los que no se hayan arrepentido aparecerá como juez inexorable, al punto que aquellos dirán a los montes. «Caed sobre nosotros; y a los collados: Escondednos a fin de que no veamos el rostro del que está sentado en el trono». *En verdad os digo, que hasta que pase el cielo y la tierra, no pasará de la ley ni un punto ni una tilde sin que todo sea cumplido.* San Mateo, Cap. V v. 18. *Mi sentencia no puede ser revocada ni anulada, porque yo soy antes que algún otro fuera, y todo comenzó, comienza y comenzará por mí; pues Dios es principio y fin de todas las criaturas.*

v. 9. «Yo, Juan, vuestro hermano y compañero en la tribulación, y en el reino de los cielos, y en la tolerancia por Cristo Jesús, estaba en la isla llamada Patmos, por causa de la palabra de Dios, y del testimonio que daba de Jesús».

v. 10. «Un día Domingo fui arrebatado en espíritu y oía detrás de mí una voz como de trompeta».

v. 11. «Que dice: Lo que ves escribalo en un libro, y remítelo a las siete Iglesias de Asia, a saber: Epheso, Smyrna, Pergamo, Thyatira, Sardis, Philadelphia y Laodicea».

v. 12. «Entonces me volví para reconocer la voz que hablaba conmigo. Y vi siete candeleros de oro».

San Juan fué metido en una caldera de aceite hirviendo, perseguido como los demás apóstoles por la fe de Jesucristo; no se quemó, antes bien fué ungido y salió más vigoroso para confesar y enseñar la doctrina de su maestro. Después fué desterrado a la isla de Patmos por Domitiano, sucesor de Tito, el año 82 de nuestra era.

La isla de Patmos se conocida en la actualidad con el nombre de Patino, se halla en el mar Egeo, al Sur Este de Samos.

En el destierro San Juan recibió de Dios la revelación del Apocalipsis, esto es, de siete épocas diversas durante

las cuales cumplirá el Señor todas las cosas profetizadas hasta al fin del mundo.

Los siete candeleros de oro significan así mismo siete Iglesias o edades iluminadas con el fuego de la caridad y sabiduría del Verbo Divino según la diversidad de los tiempos. Las épocas del mundo, los Dones del Espíritu Santo y las palabras que pronunció Nuestro Señor Jesucristo en la Cruz representan y confirman los siete días del Génesis.

El símbolo apóstolico es el compendio de las verdades reveladas por Dios, desde el principio hasta el fin del mundo, y las tres partes en que lo hemos dividido, corresponde con bastante propiedad a cada una de las que contiene esta obra.

CAPÍTULO I

Primera edad de la Iglesia militante: edad de siembra, desde la predicación apóstolica el día de Pentecostés hasta Nerón, el año 64.

Cap. II v. 1. *Escribe el ángel de la Iglesia de Efeso: esta dice al que tiene las siete estrellas en su diestra, el que anda en medio de los siete candeleros de oro.*

Las siete Iglesias o que San Juan se dirige, son, como se ha dicho, el siml bajo el cual están descritas las siete edades de la Iglesia Católica, en las diversas épocas veuideras. A estas siete edades se refieren los siete días del Señor en la creación del mundo; como también las siete edades del mundo y los siete dones del Señor, enviados sobre toda carne el día de Pentecostés, así como el Señor nuestro Dios ordenó el curso de todas las generaciones á cosas naturales en siete días o siete épocas, así también consumará las generaciones en las siete edades en que se divide la Iglesia de Jesucristo a causa de los grandes acontecimientos que en ella se realizara en diferentes tiempos.

Cada edad que sigue a otra suele principiar antes que acabe la precedente, y mientras la primera disminuye insensiblemente, la segunda comienza su desarrollo y así sucesivamente.

La primera edad de la Iglesia es edad de siembra; es

decir, aquella en la cual la diestra de Dios plantó su viza sobre el Hijo del hombre Jesucristo, Juan cap. XV v. 1. «*Mi padre es labrador*».

Esta edad encierra el tiempo desde Jesucristo y los Apóstoles, hasta Nerón, primer perseguidor de la Iglesia o sea hasta el Sumo Pontífice Lino. En esta primera edad fué vencido el demonio con sus ídolos y los hombres pasaron de las tinieblas del paganismo a la luz de la verdadera fe, porque la eterna sabiduría iluminó a los espíritus de los hombres por su hijo Jesucristo y por sus Apóstoles elegidos con este fin. En esa edad se sembró el grano de mostaza. Y la palabra del Señor se esparció por toda la tierra. Los Apóstoles sembraron el buen grano en el campo de Jesucristo, y ese grano se levantó sobre todas las otras plantas. A esta edad se aplican también las dos parábolas del sembrador (Mateo XIII) y además se relaciona con los dones del Señor, esto es, la celestial sabiduría e inteligencia, por las cuales contemplamos los bienes de la futura gloria como en un espejo y despreciamos todo lo perecedero de este mundo.

El primer día de la creación es figura de esta primera edad de la iglesia en la cual Dios creó la luz, separándola de las tinieblas. Simil de esta primera edad fué también la primera época del mundo, desde Adán hasta Noé porque en esta primera época, Abel fué muerto por Caín y Seth sustituyó al primero, y de ahí, la fraterna generación de Caín fué separada de la generación de los hijos de Dios. Además, en la primera época del mundo fué el tiempo de la generación y propagación de la raza humana según la carne. En la primera edad de la Iglesia encontramos la realización de esta figura; porque la sinagoga dió muerte a Cristo; y separada del Hijo de Dios, fué substituída por la Santa Iglesia, según la promesa en Jesucristo.

Esta primera edad fué asimismo el tiempo en que se regeneró y propagó el linaje humano según el espíritu, por Jesucristo, padre común de todos, y de quién Adán era figura.

Por último, similitud de esta edad fué la iglesia de Efezo, que quiere decir «consejo; mi voluntad, y grande caída». Estas tres diferentes interpretaciones convienen a la pri-

mera edad de la Iglesia; porque los Apóstoles y los primeros cristianos empezaron al momento a observar los consejos de caridad y desprecio de todas las cosas mundanas y de este modo llegaron al reino de Jesucristo. San Pablo en su carta a los Corintios; Cap. I v. 23 dice: Nosotros predicamos a Cristo crucificado, que es escándalo para los judíos, etc.

La propagación del Evangelio fué de esta suerte causa de la gran caída y ruina de la sinagoga, arrojada a las tinieblas por el nacimiento de la Iglesia.

Los obispos son llamados ángeles a causa de su oficio episcopal y pastoral, para el cual son enviados por Dios.

El Ángel de la Iglesia de Efezo, es su propio obispo Timoteo, y sus sucesores. Porque así como Dios envía a los buenos, así también permite a los malos para probar y glorificar más a los escogidos. Timoteo fué Ángel bueno y santo, edificó considerablemente la Iglesia que se le había confiado, y llegó hasta derramar su sangre por ella. De suerte que el Ángel de la Iglesia de Efezo representa la primera edad que aquí San Juan describe y pone como ejemplo por su santidad.

En ella, Nuestro Señor Jesucristo, se construyó una morada, esto es, una Iglesia; levantó siete columnas, sobre las cuales esa Iglesia está fundada, edificada y colocada. La primera columna, solidez de la fe en Jesucristo; la segunda, temor del Señor; la tercera, confianza en Dios; la cuarta, presencia de Dios; la quinta, ministerio de Jesucristo; la sexta, asistencia del Espíritu Santo; la séptima, amor de Jesucristo a la Iglesia. La primera columna se halla representada en estas palabras del texto: Esto dice Cristo, que es el camino, la verdad y la vida. Estas palabras indican la infinita autoridad, sobre la cual estamos sólidamente fundados; de ellas se puede también deducir la segunda y tercera columna, es decir, el sauto temor de Dios y perfecta confianza en Jesucristo. El que esta de pie cuida de no caer, el caído no desespera, poniendo su confianza en la diestra de Jesucristo, que levanta el pobre de su miseria, pues está en medio de las iglesias, como lo tiene prometido en San Mateo XXVIII v. 20: «*Mirad que estoy con vosotros todos los días hasta la consumación de los siglos*». Nuestro Señor Jesucristo

anda en el medio de la Iglesia, con su asistencia, presencia, omnipotencia, sabiduría y amor. De estas palabras dependen las otras columnas, sobre las cuales la Iglesia y todos nosotros, que somos sus miembros, nos hemos de afianzar, poniendo nuestra mirada en la presencia de Dios y su Jesucristo. Además, regocijémonos y mantengámonos muy confiados en medio del torbellino o de la ola del siglo en que vivimos, con la inesfable asistencia del Espíritu Santo. Por último amemos con extático amor a Nuestro Señor Jesucristo, nuestro gran sacerdote, nuestro juez y padre, nuestro tutor y protector, nuestro amigo y médico, nuestra cabeza, nuestro conductor, nuestro abogado y nuestro esposo amado.

v. 2 «Su tus obras, y tus trabajos, y tu paciencia y que no pudes sufrir los malos; y que probaste a aquellos, que se dicen ser apóstoles y no lo son y los has hallado mentirosos.»

v. 3 «Y tienes paciencia, y has sufrido por mi nombre, y no has desistido.»

v. 4 «Mas tengo contra tí, que has dejado tu primera caridad.»

v. 5 «Acuérdate pues, de donde has caído, y arrepiéntete y haz las primeras obras porque si no, voy a tí y moveré tu candelero de su lugar, si no te corrigieres.»

v. 6 «Más esto tienes, que aborreces los hechos de los nicolaítas, que yo también aborresco.»

v. 7 «El que tiene orejas oiga lo que el Espíritu dice a las Iglesias: Al vencedor daré de comer del árbol de la vida, que está en medio del paraíso de mi Dios.»

En todo reino bien organizado se hallan nuevas condiciones que lo hacen feliz, santo y justo:—a, observancia de las leyes.—b, trabajo sostenido en el interés de todos.—c, sufrimiento de los malos por el bien público.—d, espada de la justicia.—e, policía vigilante contra los malhechores.—f, discernimiento entre el bien y el mal,—g, valor en los reveses y adversidades.—h, constancia en las cosas bien principiadas.—y, por último, perseverancia en las cosas equitativas. Todas estas condiciones se han de encontrar en el reino de Dios sobre la tierra. Por esto Jesucristo alaba a la primera edad de la Iglesia sobre sus buenas obras, el haber rechazado la falsa justicia de los fariseos, el yugo de la ley de Moisés y la impudicia de los gentiles; y también la alaba sobre el honor que de ella

resulta para su legislador, sobre su felicidad en honorarla, y gratitud en servirla.

Ha aquí por lo tanto la primera condición de todo reino bien organizado. Observancia de las leyes. Cuando no se observan las leyes en un país, éste está cerca de su ruina.

El trabajo sostenido y la propagación del Evangelio de Jesucristo fué lo que la Iglesia hizo en su primera edad. Los apóstoles y sus sucesores combatieron noche y día, con infatigable trabajo, contra la carne, mundo y demonio. Así es como los primeros fundadores de la Iglesia católica se portaron admirablemente; dándonos el ejemplo, llevando una vida errante, cubiertos de pieles, entre ultrajes y azotes; encadenados, faltos de todo, afligidos, abandonados, perseguidos, etc. Padeciendo todas estas cosas, a imitación de Jesucristo, su cabeza, para la salud común de toda la sociedad cristiana. La paciencia ha sido siempre necesaria a la Iglesia, a fin de que los fieles de Cristo fueran dueños de sí mismo.

Así en todo reino bien organizado, al príncipe se le da de valer de una policía vigilante, que observe a los súbditos, y aún a los que se creen manos temibles, a fin de seguir los pasos de los malos, e investigar sus hechos. Esto es pues lo que contienen estas palabras. Probasteis a aquellos que dicen ser Apóstoles y no lo son. Es decir, probasteis y escrímentasteis a los que a causa de su vida y doctrina, se gloriaran de ser los enviados de Jesucristo y de los Apóstoles, y de tener el espíritu de Dios para enseñar al pueblo; los cuales, sin embargo, no eran Apóstoles, sino que ponían disturbios en los fieles, como Ebrón, Corinto, Menandree, Nicolás, Simón, Mago y otros herejes que surgieron del Asia en aquellos tiempos. Así mismo, algunos falsos Apóstoles que se decían enviados, engañaban al pueblo.

Toda institución sobre la tierra, por Santa y arreglada que sea, tiende a entibiarse por frecuentes fragilidades de sus miembros. Esto es lo que aconteció en la primera edad de la Iglesia de Efeso. Ella abandonó su primera caridad. La primera caridad de los cristianos consistía en una perfecta unión y comunidad de bienes. Esta primera caridad consistía también en obras caritativas y mis-

ricordiosas; porque acostumbraban socorrer a sus pobres con fervor y devoción, enviar limosnas a los fieles que habitaban en Jerusalén y en otras partes, y que habían vendido sus propiedades para sostener a los creyentes, o habían sido despojados por la fe de Jesucristo. Act. cap. IV. v. 34. *Y no había ninguno necesitado entre ellos.* Pero esta primera caridad se enfrió después de la muerte de los Apóstoles y de Timoteo, obispo de Efeso. Porque hombres impíos y falsos hermanos se levantaron poco a poco, y cambiaron esa caridad en amargura, apoderándose fraudulentamente de esos bienes, dilapidándolos.

Acuérdate de donde has caído. Reconoce tu falta, acuérdate de tus primeras obras, y hasta qué punto te has alejado de la perfección y del fervor. Indaga con perfección lo que ocasionó tu caída, lo que te hizo abandonar la caridad. *«Y arrepíentele»* de haber perdido un bien tan grande; vuelve a tu primer fervor, a tus primeras buenas obras, a tu primer amor, a tu primera unión, y aprende a vencer con el bien los males de los herejes y falsos hermanos, quienes fueron para ti motivo de abandono de la caridad. *«Porque si no, venga a ti, y si no te arrepientes moveré tu candelero de su lugar».* Permitiré tribulaciones, guerras, hambres, epidemias, herejías y tiranos, quienes quitarán de su lugar la Iglesia que se te había confiado. Esto fué lo que más tarde aconteció por los diez tiranos que agitaron y comovieron a la Iglesia tan terriblemente, por cuyo medio llegó ella a la mayor perfección y a la más acendrada caridad: testigos esos millones de mártires de uno y otro sexo que murieron por el amor de Jesús. *«Moveré tu candelero de su lugar»*, tu episcopado, tus riquezas, tus dignidades y tu Iglesia del lugar en que ahora se halla, en el caso que no te arrepientas de los pecados cometidos por tí, y que no hagas por ello penitencia. Así es como obró para con la Iglesia Griega, para con la Inglaterra, Tierra Santa y Alemania y así es como comenzó y continuará haciendo con respecto a la Iglesia latina y a todo el Occidente, si no hacemos penitencia.

«Mas, esto tienes que aborrecer los hechos de los Nicolaitas, que yo también aborrezco», quiera decir que en ningún caso debemos aborrecer a las personas por parvar-

ses que sean, sino sus malas acciones, a causa de su salvación y del honor debido a Dios, a imitación de Jesucristo, el cual aborrece el pecado, sin embargo ama la salvación del pecador de tal modo, que descendió de los cielos para morir entre dos ladrones y borrar nuestros pecados.

«El que tiene orejas, oiga lo que el Espíritu dice de las Iglesias», queriendo hacernos entender que todo lo que se escribió en este libro del Apocalipsis contiene sabiduría y hay grande dificultad en comprenderlo. Del mismo modo Jesucristo, recomienda a su Iglesia la continencia como cosa árdua, dice S. Mateo, cap. XIX. v. 12. *«El que pueda ver capaz étalo».*

«Al vencedor dará a comer del árbol de la vida». Le dará a gozar de la bondad de Jesucristo, verdadero árbol de la vida, de quien fué figura, el árbol de la vida del paraíso terrenal, que significa metafóricamente la inmortalidad. Gen. cap. III, la patria celestial preparada para todos los que habían combatido legítimamente.

El cordero abrió el libro cerrado con siete sellos

Cap. V. 1. *«Y vi en la mano derecha del que estaba sentado sobre el trono, un libro escrito dentro y fuera, sellado con siete sellos».*

2 *«Y vi un ángel fuerte, que decía a grandes voces: ¿Quién es digno de abrir el libro, y desatar sus sellos?»*

3 *«Y ninguno podía, ni en el cielo, ni en la tierra, ni debajo de la tierra abrir el libro, ni mirarlo».*

4 *«Y yo lloraba mucho, porque no fué hallado ninguno digno de abrir el libro, ni mirarlo».*

La sabiduría del Padre celestial dejó este libro a sus queridos hijos, obra de su paternal amor y solicitud para con sus escogidos.

San Juan vió este libro en la mano derecha de Dios, significando metafóricamente su poder operativo. Entendiéndose por cosas escritas fuera del libro, aquellas materias claras y visibles, cuya explicación dió el mismo San Juan, y dentro del libro aquellos acontecimientos más oscuros y abstractos para la inteligencia humana, y que deben cumplirse en el curso de las edades, pero particu-

lamente en los últimos tiempos, conforme a la relación hecha a San Juan.

Lámanse libro cerrado con siete sellos, que Jesucristo había de romper, su testimonio de fe, y una seguridad del cumplimiento de los divinos secretos, sellados con siete sellos, para significar la diversidad de los tiempos y edades de la Iglesia, y porque ninguna autoridad finita podía penetrar, revelar o realizar los secretos de Dios tocante a la Iglesia y reino de Cristo.

v. 5. «Y uno de los ancianos me dijo: No llores; he aquí el león de la tribu de Judá, la raíz de David, que ha venido, para abrir el libro, y desatar sus siete sellos.

6 Y miré, y vi en medio del trono y de los cuatro animales, y en medio de los ancianos un Cordero en pie así como muerto, y tenía siete cuernos, y siete ojos, que son los siete Espíritus de Dios, enviados por toda la tierra.

7 Y vino, y tomó el libro de la mano derecha del que estaba sentado en el trono.

8 Y cuando hubo abierto el libro, los cuatro animales, y los veinticuatro ancianos se postraron delante del Cordero, teniendo cada uno harpas, y copas de oro llenas de perfume, que son las oraciones de los santos.

v. 9. Y cantaban un nuevo cántico, diciendo: Digno eres, Señor, de tomar el libro, y de abrir sus sellos; porque fuiste muerto, y eres has redimido para Dios con tu sangre, de toda tribu, y lengua y pueblo, y nación.

10 Y nos ha hecho para nuestro Dios reino y sacerdotes, y reinaremos sobre la tierra.

11 Y vi, y oí una voz de muchos ángeles al rededor del trono, y de los animales, y de los ancianos; y era el número de ellos miliares de millares.

12 Que decían en alta voz: Digno es el Cordero, que fué muerto, de recibir virtud, y divinidad, y sabiduría, y fortaleza, y honra, y gloria, y bendición.

13 Y a todo criatura que hay en el cielo, y sobre la tierra, y debajo de la tierra, y las que hay en el mar, y cuanto allí hay. Oír decir a todas: Al que está sentado en el trono, y al Cordero: bendición, y honra, y gloria, y poder en los siglos de los siglos.

14 Y los cuatro animales decían: Amén. Y los veinticuatro ancianos caían sobre sus rostros y adoraron al que vive en los siglos de los siglos.

El león de la tribu de Judá es Cristo, de la raíz de David según la carne, en quien se cumplió la profecía de Jacob y de quien Isaías profetizó: saldrá una vara de la raíz de Jesé y de su raíz subirá una flor.

Jesucristo Hijo de Dios vivo venció el demonio y entra a revelar a su Iglesia santa, el pensamiento y voluntad del Padre, de las persecuciones que había ella de sufrir a su tiempo y de la asistencia de los siete dones del Espíritu Santo salidos de su boca para la salvación de sus escogidos y conservación de su Iglesia. Esta Iglesia está edificada en Cristo, es ensalzada por los siete cuernos de su poder, e iluminada por sus milagros y virtudes; pues Cristo está en medio de su Iglesia, como lo dice San Mateo: «Y mirad que yo estoy con vosotros todos los días hasta la consumación de los siglos». Cada día se ofrece a Dios Padre la hostia del cuerpo y sangre de Jesucristo, en el Santo sacrificio de la misa, en memoria de su inmolación según la carne. (1)

«Y vino y tomó el libro de la mano del que estaba sentado en el trono». Estas palabras explican que Jesucristo tomó conocimiento de los destinos de la Iglesia. Todos los predicadores, patriarcas y primados habidos en ella, etc., se postraban delante del Cordero. «Y cantaban un nuevo cántico»: Justo y conveniente es que Nuestro Señor Jesucristo, reciba de Dios Padre potestad universal y eterna sobre la Iglesia, porque de ella es fundador y protector: nos ha hecho sacerdotes según el orden de Melquisedec, para que cada día ofrezcamos en el sacrificio de la misa, su cuerpo y su sangre. «Y reinemos sobre la tierra». Y nos sentaremos sobre veinticuatro sillas, etc. Y los veinticuatro ancianos cayeron sobre sus rostros, humillándose del poder y autoridad que se les había concedido en la tierra, «y adoraron al que vive en los siglos de los siglos».

CAPITULO II

Segun la edad de la Iglesia militante: desde Nerón y el Sumo Pontífice Lino, el año 54 hasta el año 313.

Cap. II, v. 8. «Y el ángel de la Iglesia de Smirna escribió: Esto dice el primero y el postrero, que murió y vive».

(1) La obra «Explicación de la Misa» del Rdo. P. Martín de Cochemen, hace una narración continua de los prodigios obrados por Jesucristo en su Reino.

v. 9. «Sé tu tribulación, y tu pobreza, más rica eres, y eres blasfemado por aquellos que dicen que son judíos, y no lo son más son sinagoga de Satanás».

v. 10. «No temas ninguna de estas cosas que has de padecer. He aquí al diablo, ha de echar en cárcel a alguno de vosotros, para que estáis probados y seáis tribulados diez días. Sé fel hasta la muerte y te dará la corona de la vida».

v. 11. «El que tiene orejas oiga lo que el Espíritu Santo dice a las Iglesias, si que oviere, no recibirá daño de la segunda muerte».

Esta edad llamada edad del riego (irrigativa), porque el Señor en su viña, alimenta tantos sarmientos cuantos son los Sant.º que ella produce. Esta viña plantada en la primera edad, fué regada, en la segunda, por un torrente de sangre de los mártires, que era como un manantial vertido de la tierra, y regaba la Iglesia. Esta efusión de sangre de los cristianos, duró diez días, es decir, por espacio de diez reinados de los principales tiranos del orbe, a quienes el demonio suscitó contra la cristiandad, esforzándose, por este medio, en que desapareciera y se apagara la fe de Jesucristo, que no habia podido impedir con la envidia de los judíos. Dios permitió estas persecuciones para mayor gloria de los escogidos y para exhortar a la Iglesia, a la perfecta caridad, la cual fué efectivamente perfecta en la época de los mártires.

Esta edad de tribulaciones y de mártires, está descrita bajo el estado de la Iglesia de Smirna, cuya voz significa cántico y mirra. En ambas acepciones ella conviene a la edad de los mártires; como cántico, supuesto que los cristianos de ambos sexos corrían, por decirlo así, el martirio, saltando de gozo, según se ve en la historia de la Iglesia y en los hechos de los Apóstoles, Cap. V. v. 41.— «Pues ellos salieron gozosos delante del concilio, porque habian sido hallados dignos de sufrir afrentas por el nombre de Jesús». La voz Mirra es amarga, por decirlo así, el martirio, porque como la mirra es amarga, y preserva de la putrefacción, así las tribulaciones y persecuciones son amargas y ella preserva a la Iglesia y a sus miembros de la podredumbre de los vicios, deleites y pecados, robusteciendo el cuerpo con la paciencia, pobreza, humildad, desprecio del mundo, caridad para con Dios y amor a los bienes espirituales.

A esta edad se aplica el segundo espíritu o don del Se-

ñor, Espíritu de Consejo y de fuerza invencible en las adversidades. Esta segunda edad se refiere también a la segunda época del mundo, desde Noé hasta Abraham, en la cual principiase a ofrecer víctimas a Dios.— «Y el ángel de la Iglesia de Smirna escribe.»— Quiere decir literalmente: escribe al obispo de la Iglesia de ese lugar, y en sentido lato a todos los pontífices, obispos, prebostes y también a todos los cristianos que vivirán en esta edad de los mártires de la Iglesia. «Esto dice el primero y el postrero que murió y vive». Nuestro Señor Jesucristo, nos dió el ejemplo con los sufrimientos que hubo de padecer para entrar en su gloria. De igual modo, es como sus elegidos han de sufrir y morir, si con El quieren vivir en la eternidad.

«Sé tu tribulación y tu pobreza»: estas palabras expresen todo género de adversidades, persecuciones, ultrajes, tormentos y angustias las que fueron para los mártires otras tantas especies diversas y horribles de muertes. Mas, «rico eres», de tesoros espirituales, de tus méritos, de tus virtudes heroicas, del oro de la caridad, de la herencia del reino celestial que te ha sido preparado en el cielo. «Rico eres», porque sois los amigos de Dios y vuestros nombres están escritos en los cielos. «Y eres blasfemado» por aquellos que dicen son judíos, es decir, elegidos por ser de la raza de Abraham; mas en realidad no son elegidos, puesto que pertenecen a la «Sinagoga de Satanás», esto es, a la asamblea de los réprobos; habiendo Dios entregado a los judíos al poder de Satanás de quien son miembros.

La Iglesia de Dios es blasfemada en los elegidos y en los santos que son miembros de ella; pues dicen los judíos si fuese Jesucristo verdadero Mesías y verdadero hijo de Dios Omnipotente. éste no permitiría fueran sus elegidos y amigos afligidos e inmolados como rebaño. Los judíos miraban la muerte de Jesucristo como ignominia y su cruz como un escándalo, según San Pablo Cor. cap. I. v. 23. «Mas nosotros predicamos a Jesucristo crucificado: que es escándalo para los judíos y locura para los gentiles». Los malos cristianos y los herejes de los primeros siglos del cristianismo, con sus malos acciones y perversas doctrinas blasfemaban también de la Iglesia de Dios.

«No temas ninguna de estas cosas que has de padecer. Con estas palabras Jesucristo anima a su Iglesia a soportar con intrepidez y resignación los males, por largos y crueles que sean.

«El diablo ha de echar en cárcel a alguno de vosotros. Y esto por permiso del Padre Celestial para que seáis probados como el oro en la hornaza. Y tendréis tribulación diez días», quiere decir durante diez reinados.

El primero de estos crueles monarcas, perseguidores de la naciente Iglesia, fué Nerón, el segundo Domiciano, el tercero Trajano, el cuarto Marco Aurelio, el quinto Séptimo Severo, el sexto Maximino, el séptimo Decio, el octavo Valeriano, el nono Aureliano y el último Diocleciano, que fué el más atroz de todos ellos.

Apertura de los cinco primeros sellos

Antes de principiar, conviene hacer notar la guerra espiritual del reino de Jesucristo y el reino del mundo. La predicación apostólica en cuatro partes de la tierra, confirmada por los cuatro evangelistas, como testimonio de verdad, ocasionó la guerra de parte de los tiranos. Esta guerra tiene lugar en dos principales épocas: la primera por los judíos y gentiles, y la segunda en la séptima edad de la Iglesia suscitada por los herejes y el Anticristo. La primera está contenida y descrita en la apertura de los cinco primeros sellos. El sexto sello corresponde con más propiedad a los acontecimientos del séptimo día; pero al mismo tiempo describe la persecución del cristianismo en el reinado de Diocleciano, como para advertirnos que la desolación que vendrá a la Iglesia será igual a la primera y aún más terrible, tomando en cuenta los progresos del siglo, puestos en juego para destruir la Iglesia de Jesucristo.

Cap. VI. v. 1 «Y vi que el Cordero abrió uno de los sellos; y vi que uno de los cuatro animales decía con voz de trueno: Ven, y ven.»

v. 2 «Y miré y vi un caballo blanco, y el que estaba sentado sobre él tenía un arco, y le fué dada una corona, y salió victorioso para vencer.»

v. 3 «Y cuando abrió el segundo sello, el séptimo animal que decía: ven y ven.»

v. 4 «Y salió un caballo bermejo; y fué dado poder al que estaba sentado sobre él, para que quitase la paz de la tierra, y que se matasen los unos a los otros, y le fué dada una gran espada.»

v. 5 «Y cuando abrió el tercer sello, el séptimo animal que decía: ven y ven. Y apareció un caballo negro, y el que estaba sentado sobre él, tenía en su mano una balanza.»

v. 6 «Y el que voz en medio de los cuatro animales que decía: dos libras de trigo por un denario, y seis libras de cebada por un denario, mas no haga daño al vino ni al aceite.»

v. 7 «Y cuando abrió el cuarto sello, el octavo animal que decía: ven y ven.»

v. 8 «Y apareció un caballo pálido, y el que estaba sentado sobre él, tenía por nombre Muerte, y le seguía el infierno; y le fué dado poder sobre las cuatro partes de la tierra; para matar con espada, con hambre y con mortandad, y con bestias de la tierra.»

v. 9 «Y cuando abrió el quinto sello, vi debajo del altar las almas de los que habían sido muertos por la palabra de Dios, y por el testimonio que tenían.»

v. 10 «Y clamaban en voz alta, diciendo: (Hasta cuando, Señor (Santo y verdadero) no juzgas y no vengas nuestra sangre de los que moran sobre la tierra?)»

v. 11 «Y fueron dados a cada uno de ellos una ropa blanca; y les fué dicho que reposasen aún un poco de tiempo, hasta que se cumpliese el número de sus conciudadanos y el de sus hermanos, que también han de ser muertos como ellos.»

La apertura del primer sello es la expedición guerrera de Jesucristo, quien viniendo al mundo, decretó someter a la fa a todos sus enemigos. Su ejército compóñase de doce Apóstoles y de los fieles que se unían a ellos.

Por este motivo dice San Juan: Y oí en la imaginación, que el Cordero abrió el primero y principal. Je los siete sellos según la voluntad del Padre, quien envió a su hijo Jesucristo para entrar en su reino y gloria. 1.º el primero de los cuatro animales con voz de trueno. En efecto, San Mateo, primer testigo de la verdad evangélica, anuncia con voz fuerte la sangrienta guerra que seguirá a la predicación del Evangelio, diciendo: «Ven y ven.»

Este modo de hablar mueve particularmente la atención sobre algún objeto. «Y miré, en espíritu e imaginación, y vi un caballo blanco». Este caballo es la reunión de los discípulos de Jesucristo. Se llama blanco por la santidad, verdad, fuerza y santidad de su ejército. Son comperados al caballo, por la fuerza y velocidad con que en poco tiempo recorrieron el universo entero, predicando

do la doctrina evangélica. « *Y el que estaba sentado sobre él tenía un arco* » Estas palabras se aplican a Jesucristo dirigiendo su ejército con la caridad y amor a Dios y al prójimo. El arco designa la predicación y los milagros. Marco cap. XVI. v. 20 *Y ellos salieron, y predicaron en todas partes, y confirmaban su doctrina con los milagros, que la acompañaban.* La eficacia y la fuerza invencible del Verbo están también expresadas en la carta a los hebreos, Cap. IV. v. 12. *La palabra de Dios es viva y eficaz y más penetrante que una espada de dos filos. Y le fué dada una corona: la potestad real; porquís toda la potestad ha sido dada a Cristo en el cielo y en la tierra.* Jesucristo es Rey, y ha recibido de su Padre la corona del reino eterno, la corona de la victoria que consiguió en su resurrección y ascensión, sobre todos los reyes del mundo, y sobre toda potestad infernal. « *Y salió victorioso para vencer* » toda la tierra, doblegando bajo su dominio y bajo el yugo de la fe a los jefes de las naciones enemigas. Se fué primero a Judea, donde su Apóstol San Pedro convirtió, en un solo día, a tres mil hombres. El Evangelio fué publicado y la fe católica esparcida en poco tiempo en toda la tierra conocida.

Y cuando abrió el segundo sello el Apóstol describe el primer tirano de la Iglesia, Nerón, quien instigado por Satanás, principia una guerra cruel a los cristianos, que son el ejército de Jesucristo. Aquel hombre feroz, entregó a las llamas gran parte de la ciudad de Roma, por el placer de representarla al incendio de Troya. Después, aprovecha esta ocasión para culpar y acusar a los cristianos, presentándose como su autor. Su odio llegó a tal extremo, que hacía un juguete de las víctimas: vestidos de pieles de animales, eran llevados a los anfiteatros para enfurecer a los perros y demás fieras; se les bitaminaba con pez para servirse de ellos como luz en las noches. Este tirano hizo morir a San Pedro, a San Pablo, a Séneca, su preceptor, y ni siquiera perdonó a su propia madre y hermanos.

« *Y cuando abrió el segundo sello, el al segundo animal que decía: Ven y verás.* » Este segundo animal es San Lucas, quien da testimonio de verdad de los Santos Mártires inmolados por Nerón. El caballo se llama propiamente

te bermejo a causa del incendio de la ciudad de Roma y de tantos cristianos quemados. « *Y fué dado poder al que estaba sentado sobre él.* » Dios permitió a Nerón que se mostrara tan cruel con los cristianos. En este mismo sentido dijo Jesucristo a Pilatos, San Juan, Cap. XXX. v. 11. *No tendrás poder sobre mí, si no te hubieses sido dado de arriba.* « *Y fué dado poder al que estaba sentado sobre él, para que quitase la paz de la tierra.* » Habiéndose suicidado Nerón, usurpó el imperio Sergio Galba. Este fué débil de carácter, aborrecido del pueblo y muerto por los soldados de Otón. Otón gobernó sólo tres meses; fué vencido por Vitelio en las llanuras del Po, y después se dió muerte así mismo. Vitelio derrotado en tres combates sucesivos en la misma Roma por los partidarios de Vespasiano fué arrastrado desuado por las calles de la ciudad, degollado y por último arrojado al Tiber.

« *Y le fué dada una grande espada,* » el poder de matar a los príncipes de los Apóstoles.

Por el tercer animal se entienda el evangelista San Marcos. « *Y apareció un caballo negro.* » Este caballo negro es la ciudad de Jerusalén con sus habitantes. Es negro por la ceguera de los judíos y de la sinagoga, que hicieron morir a Jesucristo; se negaron a creer en su divinidad y resistieron el Espíritu Santo, aún después de haber sido testigos de la resurrección del Salvador. Este caballo es así mismo negro por el hambre inaudita con que pereció en Jerusalén hasta un millón (1.000.000) de almas según el historiador judío Flavio Josefo. Fué sitiada por Tito, hijo de Vespasiano que había combatido el lado de su padre en Bretaña y Germania y llevado a buen término la guerra da Judea. Bloqueó la ciudad y la rodeó con una muralla de cuarenta estadios, o sea, cerca de dos leguas, mandó construir fuera de sus muros trece fuertes de 1.250 pasos da circunferencia cada uno. Esta inmensa obra se concluyó en tres días, para que se cumpliese la palabra de Cristo, Lucas, Cap. XIX. v. 43. « *Porque vendrán días contra ti, en que tus enemigos te cercarán de trincheras por todas partes, y te derribarán en tierra, y tus hijos que están dentro de ti, y no dejarán de tí piedra sobre piedra.* » Esto fué lo que aconteció a la letra cuando Tito ocupó la ciudad; pues por orden de Dios hi-

zo perecer miserablemente a la nación judía, con hambre, espada y cantiverio, a fin de castigar su malicia y crueldad por la muerte de Jesucristo. Es verdad que Tito y su ejército se propusieron arruinar la nación por haberse revolucionado contra el imperio romano; por cuyo motivo dice el texto: tenía en sus manos una balanza, porque Tito era el instrumento de la justicia divina para ejecutar involuntariamente los decretos de Dios.

« Y cuando abrió el cuarto sello apareció un caballo pálido. » por el espanto que le inspira el tirano Domiciano, príncipe avaro y cruel. Desterró o mató gran número de senadores y nobles, imputándoles delitos con el fin de apoderarse de sus bienes. El emperador Domiciano, elevado al imperio el año 81 de nuestra era, tenía por nombre Muerte. Hizo matar a crecido número de inocentes y sobre todo de cristianos. « Y le fué dado poder sobre las cuatro partes de la tierra », a la que se extendía entonces el imperio romano; para matar.

Estas palabras hacen ver la crueldad de esa persecución por la variedad de suplicios y por los diversos géneros de muerte como puede leerse en la historia eclesiástica y en el martirologio romano.

A la apertura del quinto sello se ve la continuación de las persecuciones contra los cristianos, seguida desde el emperador Trajano hasta Diocleciano, durante 200 años. « Y vió debajo del altar las almas de los que habían muerto por la palabra de Dios. » Estas palabras se aplican a los doctores martirizados por la predicación del Evangelio. La voz de la sangre inocente de los mártires grita pues al Señor tanto más fuerte, cuanto las persecuciones fueron más generales, crueles y largas. Todos estos martirios clamaban en voz alta, diciendo: « ¿Hasta cuándo Señor (Santo y verdadero) no juzgas y vengas nuestra sangre de los que moran sobre la tierra? » Esto es de los tiranos y de sus ministros que dominan al mundo. « Y fueron dados a cada uno de ellos unas ropas blancas. » La gloria celestial dada a cada mártir y cada Santo, según sus méritos. « Y les fué dicho que reposasen un poco tiempo, hasta la consumación de los siglos, para que todos sean sacrificados por el nombre de Jesús. »

Apertura del Sexto Sello (1)

Cap. VI, 12. « Y miré cuando abrió el sexto sello; y he aquí fué hecho un gran terremoto, y se toró el sol negro como un saco de cilicio; y la luna fué hecha toda como sangre. »

13. « Y las estrellas del cielo cayeron sobre la tierra, como la higuera deja caer sus higos, cuando se movió de grande viento. »

14. « Y el cielo se recogió como un libro que se enrolla y todo monte y toda isla fueron movidos de sus lugares. »

15. « Y los reyes de la tierra, y los príncipes, y los tribunos, y los ricos, y los poderosos, y todo siervo, y libre se escondieron en las cavernas, y entre las peñas de los montes. »

16. « Y decían a los montes, y a las peñas: caed sobre nosotros y escondednos de la presencia del que está sentado sobre el trono, y de la ira del Corchero. »

17. « Po-que llegado es el gran día de la ira de ellos, ¿y quién podrá sostenerse en pie? »

Al abrirse el sexto sello, el apóstol describe la décima y última persecución suscitada por Diocleciano y Maximino, su colega; pero antes de principiar haremos la aclaración siguiente: aunque esta agitación y tremenda lucha de la humanidad acaeció en la segunda edad de la Iglesia, ella viene asimismo señalándonos los últimos disturbios sociales que se verificarán o principiarán aun antes de terminada la sexta edad de la Iglesia, y que se desarrollarán con toda fuerza con la aparición del Anticristo en la séptima edad.

El historiador Sulpicio la describe en estos términos: casi toda la tierra fué regada, en esta horrible tempestad, con la sangre de los mártires. Los fieles buscaban entonces una muerte gloriosa con más ansias que ahora se buscan los obispos con deplorables intrigas. Nunca la guerra agotó tanto el mundo, nunca tampoco hemos conseguido triunfo tan brillante, el de no haber podido ser vencidos en diez años de muertes. Nadia podía comprar ni vender antes de haber quemado incienso delante de los ídolos. Había agentes en las islas, en los puertos de mar, en las ciudades, para que no se administrara alimentos a los que rebusasen sacrificar a los dioses. Como los emperadores habían resuelto desaparecerse completa-

(1) Damos más adelante la interpretación literal de la apertura del sexto sello.

mente la religión cristiana, creyeron oportuno principiar por sus propios soldados, y así lo hicieron.

Los templos fueron destruidos en todo el mundo. Llegaron hasta el extremo de violar a las vírgenes, a quienes en seguida obligaban a vivir en las casas públicas.

«Y miré cuando abrió el sexto sello; y ha aquí fué hecho un gran terremoto.» Por ese terremoto se entienden una profunda conmoción, una turbación muy grande, un estado de agitación y de convulsión en el reino de Jesucristo, sobre la tierra. «Y se tornó el sol negro como un saco de cilicio.» El sol designa a Cristo, el sol de justicia y luz de verdad, fué denigrado en su fema y en la de sus miembros. «Y las estrellas del cielo cayeron sobre la tierra.» Estas estrellas son los personajes eminentes del reino de Cristo, los cuales cayeron en la idolatría. «Y el cielo se recogió como un libro que se arrolla.» Cielo significa la Iglesia y reino de Cristo dispersado y arrojado a los cuatro vientos, porque la silla de San Pedro dejó de existir en Roma. Créase que Diocleciano era el Anticristo, que el día del juicio había llegado; y por último, que la Iglesia y el reino de Jesucristo habían concluido sobre la tierra. El reino de Diocleciano se llama día grande por haber sido su tiranía la mayor de cusutas hasta entonces se habían visto.

CAPÍTULO III

Tercera edad de la Iglesia militante: desde el año 313 hasta 814, del emperador Carlomagno y León III.

La tercera edad de la Iglesia fué la de los doctores. Principió desde el gran Constantino y el papa Silvestre. En esta edad fueron extirpadas las herejías, y se estableció la religión cristiana sólidamente, casi en toda la tierra. Esta edad se llama iluminativa, porque en ella se aclararon los principales misterios de la fe católica, de la Santísima Trinidad, divinidad de Jesucristo, de su humanidad, filiación y procesión del Espíritu Santo, etc. Los doctores más ilustres tales como San Ambrosio, San Agustín, San Jerónimo, San Juan Crisóstomo, San León y muchos otros padres de la Iglesia latina y griega, florecieron entonces para esclarecimiento de la fe. Pero

contra ellos permitió Dios que se levantaran herejes, los más perversos, como Arrio, Donato, Macedonio, Pelagio, etc. Estos herejarcas sirvieron para prueba de los elegidos. A esta edad se refiere el dón de la Ciencia del espíritu del Señor, el cual iluminó a la Iglesia, permitiéndola aclarar los misterios, condenar y destruir las tinieblas de la herejía.

Esta edad con razón se considera que representa al tercer día de la creación, en la cual fueron las aguas, por la voluntad de Dios, separadas de la tierra y reuniéndose en un mismo lugar; así también las tribulaciones figuradas en las aguas, y enfridas por la Iglesia daban origen al poder del Gran Constantino, brazo de qui sirvió Dios para hacer cesar las persecuciones. Y también porque la tierra produjo las plantas con semillas y frutos.

Cap II v. 12. Y escribe al angel de la Iglesia de Pérgamo. Esto dice el que tiene la espada de dos filos.

v. 13. Si en donde moras, en donde está la silla de Satanás, y conservar mi nombre, y no negare mi fe. Y en aquellos días Antipas, mi fiel testigo, que fué muerto entre vosotros, donde Satanás mora.

v. 14. Mas tengo contra tí algunas cosas, porque tienes ahí los que siguen la doctrina de Balaam que enseñaba a Balaac a poner tropiezos delante de los hijos de Israel que comiesen y fornicares.

v. 15. Así tienes tú también los que siguen la doctrina de los Nicolaitas.

v. 16. Pasa, arrepiéntate; porque de otra manera vendré a tí presto, y pelearé contra ellos con la espada de mi boca.

v. 17. El que tiene orejas, oiga lo que dice el espíritu de la Iglesia. Al vencedor daré yo maná escondido, y le daré una piedra blanca, y en la piedra está escrito lo que no sabe ninguno, sino aquel que lo recibe.

La espada de dos filos que encabeza la descripción de esta tercera edad, se pone aquí: 1.º para atemorizar a los malos con la espada de la justicia divina, y consolar a los buenos con la espada de protección de Cristo, 2.º porque en la tercera edad la Iglesia hubo de combatir con los herejes. Por cuya razón se celebraron muchos concilios ecuménicos y provinciales, y fueron heridos gran número de herejes por la espada del anatema, arrojados por la sentencia de excomunión, y separados del cuerpo de la Iglesia, quien como juez de las controversias en

materia de fe, lleva en la tierra la misma espada que la de Cristo su esposo en los cielos.

«Porque tienes ahí los que siguen la doctrina de Balaam.» La historia de Balaam está en el libro de los Números, donde vemos que Balac, rey de los Moabitas, de la secta de Balaam, envió unas mujeres hermosas al campo de los Hebreos, para que este pueblo aficionado a la lujuria, se dejara seducir y arrastrar a la idolatría, y todo el pueblo ofendiese a Dios. Esta historia se refiere aquí únicamente como una comparación, para ejemplo. «Así tienes tú también los que siguen la doctrina de los Nicolaitas.» Los Nicolaitas llevan los vasos del Señor, y no por eso son menos incontinentes; rompen la fidelidad conyugal cuantas veces se les antoja; no teniendo verdadero lecho nupcial, lo conservan en apariencia para no ser acusados de haber roto el vínculo legal.

Cristo reprende también a la tercera edad de la Iglesia porque muchos enseñaban y practicaban las ideas de los Nicolaitas, sobre la ilícita mezcla de ambos sexos.

Luego que hubieron cesado las tribulaciones ocasionadas por los gentiles y paganos, descansó la Iglesia, y desde entonces, por la munificencia del Gran Constantino y otros bienhechores, los sacerdotes disfrutaron de considerables rentas. La Iglesia, habiéndose así enriquecido y engrandecido, muchos de sus miembros se entregaron al deleite, inflamados de concupiscencia. He aquí porqué Dios afligió la Iglesia con tantas herejías. Con la misma sabiduría, Dios en su paternal bondad, obrara para con su Iglesia hasta la consumación de los siglos, permitiendo hombres malignos y bufones, detractores impertinatos, agitadores, calumniadores, herejes y tiranos, para estorbar se corrompa totalmente en las riquezas, honores y deleites.

Pues arrepientete. Este pasaje se explica como el de la Iglesia de Efezo: si eres negligente su corregirte con verdadera penitencia, vendré a tí presto, con el castigo y pena que mereces, así en la vida como en la muerte: vendré como espada de juicio particular y final, con espada de condenación eterna. «Apartaos de mí, malditos; el fuego eterno que está preparado para el diablo y para sus ángeles.» Mateo, Cap. XXV.

Después del conminatorio de la pena, sigue la promesa de la recompensa y de la gloria. *Yo daré al vencedor maná escondido.* Porque así como el maná contenía la vida del pueblo de Israel, con el sabor de todos los manjares, así también se nos promete con la celestial bienaventuranza, la abundancia de los bienes, con los que nos saciaremos plenamente y de los cuales gozaremos para siempre. Se llama maná escondido porque San Pablo, I Cor., cap. II, v. 9 dice: «Ojo no vió, ni oreja oyó, etc., lo que preparó Dios para aquellos que lo aman.» Ese maná está escondido en Dios.

Y le daré una piadrecita blanca: la gloria, o sea, la claridad del cuerpo sin manchas ni defectos.

CAPITULO IV

Cuarta edad de la Iglesia Militante: desde el año 814 hasta Carlos V y León X, el año 1517.

Cap. II v. 18. «Y escribe el ángel de la Iglesia de Thyatira: El hijo de Dios a ti tiene los ojos como llama de fuego y sus pies semejantes a latón fino, dice esto.»

v. 19. «Yo conozco tus obras, y tu fe y caridad, y servicios, y tu paciencia, y las postreras obras que hicisteis, que exceden a las primeras.»

v. 20. «Pero tengo algunas cosas contra tí: porque tú permites a Jezabel, mujer que se dice profetisa, predicar y engañar a mis siervos, fornicar y comer de las cosas sacrificadas a los ídolos.»

v. 21. «Y le he dado tiempo para que hiciese penitencia; y ella no quiere arrepentirse de su fornicación.»

v. 22. «He aquí la reduciré a una casa, y los que adulteran con ella, se verán un gran tribulación si no hicieren penitencia de sus obras.»

v. 23. «Y castigaré de muerte sus hijos, y sabrán todas las iglesias, que yo soy el que escondo las entrañas y los corazones y daré a cada uno de vosotros según sus obras. Pero no digo a vosotros.»

v. 24. «Y a los demás que están en Thyatira: A todos los que no siguen esta doctrina, y que no han conocido las profundidades de Satanás, como ellos la llaman, yo no pondré sobre vosotros otra carga.»

v. 25. «Mas guarda bien aquello que tienes hasta que yo venga.» v. 26. «Y al que venciere y guardare mis obras hasta el fin, yo le daré potestad sobre las gentes.»

v. 27. «Y las regiré con vara de hierro, y serán quebrantados como vaso de olla.»

v. 28. «Y conforme al poder que recibí de mi Padre; y le daré la estrella de la mañana.»

v. 29. «¡K que tenga orejas, oiga lo que el Espíritu dice a las Iglesias.»

En esta edad florecieron muchos grandes santos de entre los reyes y emperadores, y eclesiásticos no menos sabio que piadosos, y en el espacio de más de 200 años no se infestó la tierra, con ninguna herejía. Con justo motivo se le llama edad pacífica e iluminativa que corresponde a la voz *Thyatira* que se interpreta en el sentido de iluminado y hostia viva, como fué en verdad la cuarta edad de la Iglesia. Esta edad tiene relación con el cuarto día de la creación, cuando Dios hizo los cuerpos luminosos y las estrellas. Con esta edad conviene el Don o Espíritu de piedad que Dios derramó entonces sobre su Iglesia. Así mismo, se puede también apropiarse esta cuarta edad de la Iglesia, la cuarta época del mundo desde Moisés hasta la conclusión del templo de Salomón cuando David compuso salmos y aumentó el culto divino y Salomón estableció un orden admirable en las cosas sagradas y reinó pacíficamente, así también, en la cuarta edad celebráronse concilios para reedificar la Iglesia decayida, habiendo florecido en todas partes libre de enemigos y fueron restablecidos los ritos, las ceremonias y el ministerio del altar con cierta perfección.

Las palabras: «y sus pies semejante a latón fino», explican la estabilidad y firmeza del cuerpo de Cristo que es la Iglesia, y porque los misterios de la Divinidad y Humanidad de Jesucristo habían sido aclarados y purgados de los errores. En esta cuarta edad de la Iglesia, Cristo Triunfante dice: «El Hijo de Dios, dice estas Parábolas como llamas de fuego,» se entiende el conocimiento perfecto de la verdad; pues la fe de Cristo fué esparcida en todo el orbe.

«Yo conozco tus obras» de justicia, de piedad y de misericordia que son santas y hechas con pura intención. La Iglesia quedó exenta de toda herejía por espacio de más de 200 años, hasta Berengario, quien, en tiempo de Enrique III se levantó en la Galia, el año 1048 y enseñó que no estaban en la sagrada Eucaristía el cuerpo y sangre de Cristo. Habiendo sido destruída esta herejía, la Iglesia disfrutó

de nuevo decaer, hasta 1117. En la cuarta edad resplandecieron constantemente grandes Santos: tales como San Enrique, San Bruno, San Romualdo, San Roberto, San Francisco, Santo Domingo con sus familias y muchos que ilustraron la iglesia: lo que sin duda fué un extraordinario beneficio de Dios, y una especial prerrogativa acordada a esta edad.

«Pero tengo alguna cosa contra ti porque tú permites a Jezabel, mujer que se dice profetisa.» etc. Mientras la Iglesia descansaba entre riquezas y honores, y se creía segura bajo el patronato de los Emperadores, Reyes y príncipes piadosos, se relajó la disciplina eclesiástica, designada a qui por una mujer entregada al deleite. Por fin la Iglesia Griega negando la obediencia al Señor, y no queriendo volver a la unidad, pereció bajo Mahoma II, quien mató a Constantino Paleólogo, y se apoderó de Constantinopla, capital del imperio de Oriente. Con la misma paciencia esperó Dios también se arrepietiera la Iglesia latina desde Carlomagno hasta Berengario, quien fué el primer azote futuro de Dios.

Postero, después, ese horrible herejía, hizo venir del infierno todas las herejías, y las vomitó, por su boca impura, sobre casi toda la Europa.

«Y castigaré de muerte sus hijos.» Con estas palabras Jesucristo nos amenaza con guerras, sediciones, hambres y pestes, castigos que la divina justicia suele enviar, o descargando el golpe sobre la posteridad y sobre los hijos de los hijos impenitentes, como sucedió en la quinta edad. ¿Cuántos hombres en la cuarta edad de la Iglesia abusaron de la longanidad de Dios que los aguardaba al arrepentimiento, por consideración a los méritos y ruegos de los santos, sus contemporáneos? Esos hombres pecadores se durmieron profundamente en sus culpas, entregándose con desenfreno al libertinaje, como si no hubiera Dios capaz de sondar la iniquidad de los malos.

«Pero os digo a vosotros, y a los demás que estéis en Thyatira», etc. Digo a todos los que se muestran hostia viva de mi padre, y vida de la vida espiritual, a los que temen a Dios y no se han dejado seducir por la presunción del pecado quienes se persuaden fácilmente de que no les sucederá mal alguno, no considerando más que la

felicidad de los tiempos prósperos, otorgados por la bondad de Dios.

«*Mas guarda bien aquello que tienes hasta que yo venga*»: Aguarda hasta que yo venga para exterminar a los impíos, castigar a los malévolos con los azotes que tengo a tiempo preparados, para que se renueve y enmiende mi Iglesia. Asimismo «*hasta que yo venga*» en el juicio universal a dar a cada uno según sus obras.

«*Y al que venciere y guardare mis obras hasta el fin*»: la observancia de los sacramentos de la Eucaristía y de penitencia, los preceptos del decálogo, el celibato y todo lo que es honesto, etc., también, los milagros, la canonización de santos, etc., cosas que son obras de Cristo.

«*Así como también yo la recibí de mi padre*»: Para confirmar a sus siervos en la paciencia y sufrimientos de las calamidades, y nos ratiñca un grandísimo consuelo espiritual, la conversión de los gentiles y herejes que se verificará en la séptima edad de la Iglesia.

Porque Jesucristo venció todo con paciencia; todas las criaturas se le sometieron; y con los gloriosos combates de los mártires quebrantó las naciones todas, como si fueran vaso de olerio vil y despreciable.

A la Iglesia católica promete aquí una luz nueva que aparecerá en la sexta edad, la cual está designada por «*estrella de la mañana*» y significa que la noche pasó y la luz de la verdadera fe resplandecerá con todo brillo, después que hayan sido relegadas al infierno las tinieblas de todas las herejías.

Y *le dará la estrella de la mañana*, quiere decir así mismo después de las tinieblas de esta vida, dará a cada uno la luz celestial.

CAPITULO V

Quinta edad de la Iglesia militante: desde el año 1517 bajo el emperador Carlos V y el papa León X, hasta el Pontífice Santo Pio IX el año 1846.

Cap. III, 1. «Y escribe al ángel de la Iglesia de Sardis. Esto dice al que tiene los siete Espíritus de Dios, y las siete estrellas: Yo conozco tus obras, que tienen nombre, que vives, y estás muerta.»

v. 2. «*É vigilante y fortifica las otras cosas que estaban para morir porque no halló tus obras cumplidas delante de mi Dios.*»

3. *Acuérdate pues de lo que has recibido y oído, guárdalo y has paciencia*. Porque si no volieres, vendré a tí como ladrón, y no sabrás en qué hora vendré a tí.»

4. *Mas tienes algunas personas en Sardis, que se han contaminado sus vestiduras, las cuales andarán conmigo en vestiduras blancas, porque son dignas.*»

5. «*El que venciere, será así vestido de vestiduras blancas, y no borrará su nombre del libro de la vida y confesará su nombre delante de mi Padre, y de ciento de sus ángeles.*»

6. «*El que tiene oreja, oiga lo que dice el Espíritu de las Iglesias.*»

La quinta edad es de aflicción, de desolación, de humillación y de pobreza para la Iglesia, y con razón se la puede llamar edad «*purgativa*». Porque en ella Jesucristo ha limpiado su trigo por medio de crueles guerras, sediciones y otras horribles calamidades, y por medio de muchas herejías y de malos cristianos que arrebataron gran número de obispos. Los principados y las monarquías son trastornadas y se presenta un declinamiento general y gran desolación en el mundo. Dios la permite por haber llegado a su colmo la medida de los pecados cometidos. La Iglesia de Sardis significa principio de armonía, de perfección que seguirá en la sexta edad. La divina providencia tiene ordenado sabientemente que su Iglesia, a la cual quiere conservar hasta la consumación de los siglos, sea atribulada para que no se corrompa enteramente con las riquezas, honores y deleites. El concilio de Trento celebrado en esta edad fué como una luz en las tinieblas para que los cristianos enpiaran lo que debían aceptar en la confusión de tantas sectas y divergencias de opiniones. San Ignacio que floreció entonces, con su celo y santidad estorbó se extinguiese enteramente la fe católica, desterrada en la mayor parte de Europa; pero Dios permitió fuese transportado a las Indias, a la China, al Japón y a la América donde al Santo nombre del Señor fué conocido y glorificado. Esta quinta edad está figurada en la quinta época del mundo, la que duró desde la muerte de Salomón hasta la cautividad de Babilonia: como también por la idolatría del pueblo de Israel y por haber sido la nación judaica atigida por los gentiles. Por

último, a esta quinta edad se refiere la carta católica del Apóstol San Judas Tadeo, que tomamos desde el v. 10: «Y estos blasfeman de todas las cosas; que no saben; y se pervierten como bestias irracionales, en aquellas cosas que saben naturalmente. Estos son los que continúan los festines, banqueteados sin rubor, apacentándose así mismos, nubes sin agua que llevan de acá para allá los vientos, árboles de estío, sin fruto, dos veces muertos, desarraigados, onde furiosa de la mar, que arrojan las espumas de su abominación, estrellas errantes: para las que está reservada la tempestad de las tinieblas eternas... Estos son murmuradores querellosos, que andan según sus pasiones, y su boca habla cosas soberbias, que muestran admiración de las personas por causa de interés... «Estos son los que se separan de el mismo, sensuales, que no tienen el Espíritu.» Así es pues como en esta edad se han relajado los preceptos divinos y humanos, y el clero no es mejor cumplidor de las leyes de la Iglesia que el pueblo lo es de las leyes civiles.

Jesucristo reprende a la quinta edad de estar infestada con el vicio particular de atribuirse falsamente al hecho de vivir en Dios, mientras tanto se vive de modo diverso.

La humildad está casi desconocida en este siglo, y debió ceder su lugar al fausto y a la vana gloria, la que se disculpa bajo el pretexto de conveniencia y de rango. Pocos son los hombres que verdaderamente sirven a Dios porque están muertos en el ateísmo y falsa política, en la hipocresía y flagda justicia y en la ignorancia de la religión; porque la caridad y verdadera vida en Jesucristo se enfrió.

«*Sé vigilante.*» Con estas palabras Nuestro Señor exhorta a los pontífices, prelados y doctores a la vigilancia y solicitud pastoral a fin de predicar a los adultos y enseñar a los niños, porque nos encontraremos en un siglo lleno de calamidades. Los pastores no tienen suficiente solicitud para con las ovejas que le han sido confiadas. «*No hallo tus obras cumplidas;*» porque tú no andas como yo recibí el mandato de mi Padre, y como anduve yo en la humildad, pobreza y abnegación.

«*Acuérdate pues de lo que has opeído.*» Con estas pa-

labras Jesucristo designa el deber episcopal y pastoral, que Dios confió a los hombres para la salvación de las almas. Yo, dice el Hijo eterno de Dios: nael en un establo, alojé entre animales, viví en la pobreza y humildad por espacio de 33 años. Si tu quieras ser admitido en el número de mis escogidos, debes ser puro e inmaculado entre los hombres de quienes has de ser modelo tanto más distinguido, cuanto más elevado, santo y perfecto en el misterio que recibiste. Tú, pastor o prelado, recibiste este cargo, no para que los hombres te honren e inciensen, ni te entregues a los deleites y delicias de los convites, ni para amontonar oro y enriquecer a tu pariente, sino para apacentar el rebaño puesto a tu cuidado, para que den fruto y aprovechen espiritualmente a Dios, por sus obras de misericordia y caridad.»

«*Porque si tú no recales vendré a ti como ladrón.*» Tal fué, pues, el mal que Dios suscitó contra su Iglesia. Los herejes y tiranos fueron el castigo que durante el sueño de los obispos, prelados y pastores, saquearon los bienes eclesíásticos, como lo hicieron en Alemania y en otras partes de Europa. El enemigo llegó con rapidez, sin prevanir el mal, como una flecha arrojada al aire.

«*Mas tiene algunas personas en Sardis, que no han contaminado sus vestidos.*» Refiérense estas palabras al pequeño número de personas que brillan como un faro por su santidad en medio de una generación casi totalmente perdida, sumergida en el lodo de los placeres; mientras tanto, el corto número de elegidos que se conserva inmaculado a ejemplo de Cristo en la tierra, son despreciados, encarnecidos y su vida y conducta considérase como una locura; y los que pertenecen al mundo viven en los placeres y riquezas, se rien y alegran de la abundancia de todos los bienes materiales.

«*El que venciere, será así vestido de vestidura blanca.*» Con esta promesa Jesucristo nos exhorta a la práctica de la caridad para con Dios y para con el prójimo, y a los que permaneciendo en la fe católica, en medio de tantas defecciones de este mundo, serán ensalzados en la eternidad, inscritos en el libro de la vida y confesados por él delante de su Padre.

CAPÍTULO VI

Sexta edad de la Iglesia militante: desde el año 1846 del pontificado de Pío IX, hasta la venida del Anticristo.

Cap. III, v. 7. «Y escribe el ángel de la Iglesia de Philadelphia. Esto dice el Santo, y el Verdadero, el que tiene las llaves de David, el que abre y ninguno cierra, y ninguno abre.»

8. «Ya conozco tus obras. He aquí pues delante de tí una puerta abierta, que ninguno puede cerrar, porque tiene muy poco de virtud, y has guardado mi palabra, y no has negado mi nombre.»

9. «Hé aquí daré de la sinagoga de Satanás, los que dicen: que son Judíos, y no lo son, mas mientes: He aquí los haré venir, y que adoren ante tus pies: y saldrán que yo te he amado.»

10. «Porque has guardado la palabra de mi paciencia, y yo te guardaré de la hora de la tentación que ha de venir sobre todo el mundo, para probar a los moradores de la tierra.»

11. «Mira, que vengo luego: guarda lo que tienes, para que ninguno tome tu corona.»

12. «A quien venciere le haré columna en el templo de mi Dios, y no saldrá jamás fuera: y escribiré sobre él el nombre de mi Dios, y mi nombre nuevo.»

13. «Quien tiene oreja, oiga lo que el Espíritu dice a las Iglesias.»

La Iglesia de Philadelphia significa amor de hermano (amor fratris salutare) y también, guardando la herencia, en la unión con el Señor. Todo lo cual guarda relación con esta edad de consuelo, en la cual Dios consolará a su Iglesia de la aflicción y de las grandes tribulaciones que padeció en la quinta edad. En esta edad el sacerdocio florecerá inmensamente, y el Señor dará a la Iglesia buenos pastores; y más que en las anteriores, esta será asistida por el Espíritu Santo; pues en la Encarnación, Jesucristo encontró el medio de quedarse en la tierra y permanecer gobernando su Iglesia, habiendo legado a su mayor poderío en el pontificado de León XIII.

Guarda similitud esta edad con la sexta época del mundo, en la emancipación del pueblo de Israel que fué consolado y restaurado el templo y ciudad de Jerusalén.

En la sexta edad las santas escrituras serán entendidas sin controversia, ni errores heréticos. Los hombres serán iluminados, tanto en las ciencias naturales como en las divinas.

«Yo conozco tus obras. He aquí pues una puerta abierta,» etc. Estas palabras son muy consoladoras: ellas describen la felicidad de la sexta edad, en la cual se tendrá la interpretación verdadera, clara y unánime de las Santas Escrituras. La fe resplandecerá, y habrá un crecido número de predestinados. Dios se apiadará y abrirá la puerta de su misericordia, la puerta de la verdadera fe y penitencia a los herejes y pecadores. En la sexta edad Pío IX fué elevado al trono de San Pedro enviado especialmente por Dios, según los decretos de la Providencia, quien lo eligió para consolar y enaltecer a la Iglesia, aún en medio de sus grandes aflicciones y profunda humillación.

Desde Pío IX vamos el resurgimiento de la piedad de los fieles en la adoración al Sagrado Corazón de Jesús y en la mayor exaltación del sacrificio perpetuo de la misa, que es celebrada en todas las naciones del globo, por numeroos sacerdocio que ha sido distribuido por Dios en toda la tierra. Jesucristo habla de esa edad de la Iglesia por boca de San Mateo, cap. XXIV, v. 15, como una señal precursor de la última decadencia. «Y será predicado el Evangelio del Reino por todo el mundo, en testimonio de todas las gentes, y entonces vendrá el fin.»

La sexta edad de la Iglesia militante será de corta duración. Ella estará circunscrita a los tres papas que han venido sucediéndose en el Reino de Jesucristo, después de haber sido predicado el evangelio en todo el mundo. Estos Pontífices han venido ejecutando los designios de Dios en el Gobierno de su Iglesia, y como preparándola para los acontecimientos futuros, así: Pío IX con su longevidad logró el perfeccionamiento y restauración de la disciplina eclesiástica; León XIII defendió a la Iglesia y desarmó a las naciones contra ella, y consagró el universo al Divino Corazón de Jesús el 6 de Junio de 1899. En las bodas de oro del Vicario de Jesucristo, acudieron a Roma numerosos representantes hasta del Sultán de Turquía, para deponer sus respetos ante él, atraído por la luz de su esclarecido y celestial ingenio. Por último, Pío X viene adiestrando a la Iglesia para resistir, en Dios, a la tremenda conmoción social que se desarrolle-

rá en todos los pueblos de la tierra tal vez antes de su muerte

No hay más que levantar el telón del escenario del mundo y observar con mirada serena el trabajo asiduo de los hombres contemporáneos, el gran empeño que toman, para rodearse de los resplandores de grandesa que se obtienen con las riquezas puramente materiales, y que sin poseer el respeto y amor a Dios son una quimera y más le valiera no tenerlas.

El hombre es y puede ser mil veces más grande, industrial y sabio con el conocimiento y práctica de sus deberes para consigo mismo, para con la sociedad y para con Dios; pues el desconocimiento de estos deberes, lo lleva a los excesos y con ellos desaparece el hombre a la imagen y semejanza de Dios, y sólo queda la bestia humana.

«*He aquí daré a la sinagoga de Satanás.*» Dios en la sexta edad, preservará a su Iglesia de la tentación del Anticristo; pero antes de finalizar, la caridad se resfriará y poco a poco los pecados con enseñarán a multiplicarse y se levantará una generación perversita. (1)

Los justos, los santos, los buenos prelados y pastores, así como desaparezan por muerte natural, se verá que ocupen su lugar hombres tibios y carnales. Jesucristo librará a su Iglesia del mal y sin quitarla de este mundo, durará hasta la consumación de los siglos.

«*Mira que tengo luego: guarda lo que tienes.*» Estas palabras anuncian que los Judíos y demás infieles pensarán que el reino del Anticristo, e quien recibirán como a Mesías, será eterno de Dios, sin que tampoco algan nunca de él.

Serán inmortales y no tendrán ya que sufrir las miserias.

Los justos serán el templo de Dios, en el cual Jesucristo habitará y ellos le poseerán.

(1) Llámamos la atención de nuestros lectores hacia las persecuciones religiosas en Francia, los disturbios anárquicos de Barcelona y la revolución de Portugal con su odio profundo a la religión católica. Se presentan estos hechos como los primeros síntomas de una lucha religiosa social que repercutirá en todo el mundo.

La guerra que se hizo y todavía se hará contra la Iglesia

CAPÍTULO XII, v. 1. «*Y apareció en el cielo una gran señal: una mujer cubierta del Sol, y una Luna debajo de sus pies, y en su cabeza una corona de doce estrellas.*»

v. 2 «*Y estando en cinta, clamaba con dolores de parto y sufría dolores por parir.* La mujer que aquí se describe, entiéndase la Iglesia militante de Cristo en la tierra, siendo ella la esposa de Jesucristo. «*Y apareció una grande señal.*» La Iglesia, que es en efecto una señal visible en todos los tiempos por la luz que recibe del cielo. Es comparada la Iglesia a una mujer vestida del Sol porque Jesucristo, sol de Justicia la ilumina, sostiene y fortalece con su divina asistencia, y representada con «*la luna debajo de sus pies*», por el poder que le ha dado según la voluntad de Dios, erce y mengue, atendidas las circunstancias de los tiempos. «*Y en su cabeza una corona de doce estrellas*»: los apóstoles y los santos que defendieron por la Iglesia en los primeros siglos y los que pelearán por ella al fin de los tiempos.

«*Y estando en cinta, clamaba con dolores de parto, y sufría dolores por parir.*» Estas palabras señalan las terribles persecuciones que sufrió el cristianismo naciente, los peligros extremos de la Iglesia militante en todos los tiempos y las angustias de los cristianos en los días del Anticristo, último representante del poder infernal.

La tierra

Veamos ahora como los estudios físicos terrestres contemporáneos vienen corroborando la revelación de Dios, tocante al porvenir de la tierra.

«*No ha recibido todavía una solución satisfactoria el gran problema perseguido con tanto tesón del modus operandi del calor intenso del globo en la acción volcánica.* Si esta fuera solamente la expresión de la intensidad del calor, dice Geikie, debiera haberse manifestado de una manera mucho más poderosa en los períodos primitivos y haberse debilitado de un modo continuo y regular a medida que descendió la temperatura terrestre: pero, al con-

trario, parece que los volcanes paleozoicos no son comparables ni en magnitud ni en número a los que precedieron a las épocas terciarias y cuaternaria, y además no se comprueba en aquellos la continuidad de la acción volcánica, pues aparece como si no hubiera existido en los períodos sucesivos »

La creencia unánime su una masa interior fundida surgió como medio de explicar los fenómenos volcánicos y sísmicos.

El año de 1887 publicamos nuestro primer estudio sobre esta materia, y una segunda edición de ella dábamos en 1892; en ambas obras presentamos las pruebas del vacío relativo interno del globo, siendo ellas las mismas que intercalamos en la primera parte de esta obra.

En el período plioceno de los tiempos terciarios, la energía del calor desarrollado en la costra de la tierra, la zona ecuatorial de entonces, manifiéstase en numerosos volcanes que abriéndose paso al exterior, con formidable empuje, tanto en el antiguo como en el nuevo mundo, alza las montañas modernas que, aun después del desgaste, en los miles de años transcurridos desde su formación, conservan todavía sus arrogantes cimas.

El explorador, en las agrestes montañas, con frecuencia encuéntrase con claros vestigios de antiguos cráteres de volcanes, apagados desde una época que no es posible fijar, pero que puede presumirse fueron extinguidos por el Diluvio Universal.

La existencia de las grutas y cavernas parece indicarnos que son originarias de volcanes extinguidos, y que su suelo dislocado en las evoluciones del planeta varió su posición primitiva.

Con el Diluvio Universal y Período Glaciar fué apagado casi totalmente al fuego de la costra terrestre; pero poco a poco ha venido activándose nuevamente, y de día en día va cubriendo nuevamente mayor extensión al incendio de la superficie de nuestro planeta. Tenemos una prueba de ello en los terremotos; pues cada 10 a 12 años, en los períodos de las manchas solares, vienen sucediéndose con mayor intensidad, y en mayor número los movimientos sísmicos del globo, como también el aumento



su com-
pue prece-
lemas no
la acción
istido en

fuendida
volcánicos

udio so-
labamos
del va-
mas que

arios, la
tierra, la
números
mida de
mundo,
l'organiza-
ción,

frecuen-
volcánicos
es posi-
nguidos

indicar
que su
ario su

de apa-
pero
de día
el in-
una
años,
cedién-
os mo-
mento



Situación de los Volcanes

progresivo de nuevos volcanes que entran en actividad, como veremos a continuación.

El Vesubio demostró la existencia del fuego entre la costra de la tierra, el 24 de Agosto del año 79 de nuestra era, y ha seguido en más o menos actividad hasta hoy; pero antes sus laderas estaban cubiertas de verduras.

El Sangay, en el Ecuador, se dió a conocer como volcán activo desde el año de 1728.

El Jorullo, en Méjico, se levantó el año de 1769 en el valle de Malpais, cultivado de rica vegetación tropical, a la altura de 1,500 pies.

En Mayo de 1796, una de las islas Aleucianas apareció entre las aguas.

En Chile tenemos dos nuevos cráteres, el volcán de Chillan, cuya abertura coincidió con el terremoto de Mendoza en 1861; y el Calbuco, que desde el año de 1870, se manifiesta temible.

El volcán Colima, en Méjico tuvo una erupción últimamente, muchos más y violenta de mayores proporciones que las ocurridas en los años de 1806 y 1815 del siglo pasado.

El volcán Mont-Pele de la isla Martinica, en las Antillas, se abrió el 8 de Mayo de 1902.

Teníamos ya entregado este libro para su impresión cuando nos llegó la noticia de dos nuevos volcanes, el Fuyehue, que empieza con gran actividad, en el territorio de Rio Negro, República Argentina, y a la vez otro nuevo cráter se abre entre los lagos Riffibue y Tanco, del lado de Chile, no lejos de Valdivia. El aspecto que presentan estos volcanes es grandioso e imponente. Parece que estos fenómenos se manifestaron del 15 al 14 de Abril de 1907.

Según Arago, el año 1824 había en la superficie terrestre 163 volcanes no apagados; mientras tanto ahora se cuentan 22 en Europa, sin incluir Islandia, 126 en Asia, 25 en Africa, 204 en América y 182 en Oceania.

Todos estos hechos vienen destruyendo la errada creencia del enfriamiento continuo del planeta que habitamos, no obstante de hallarse totalmente enfriada desde miles de años atrás; y aún más se encamina rápidamente a la disociación de su masa por el calor.

El abate Haimar, dice el Padre José Mandive en su obra «La Religión Católica», ha recopilado los documentos de los escritores antiguos, desde el cuarto siglo anterior a la era cristiana, referentes a los grandes aluvioses y hielos de aquella época.

Con algunos de estos documentos y con otros que luego vamos a citar, queremos probar que la tierra, con el Diluvio Universal y Período glaciario, llegó a un más alto grado de enfriamiento.

Aristóteles dice que en las Galias y Germania el frío era muy intenso; y Diodoro de Sicilia, que en esos lugares no hoyía nunca sino que siempre nevaba.

Julio César también da cuenta en sus comentarios del riguroso frío de la Galia. La baja temperatura de aquellos tiempos en dichos lugares ha cambiado lentamente y hoy se tiene un clima templado y suave.

Heródoto expone que en la Escitia y el Quersoneso, los habitantes vivían ocho meses en los hielos.

Teofrasto afirma que en Grecia no se cultivaba el olivo a 400 estadias de la costa.

Virgilio en sus *Geórgicas* escribe que a los pies de Teranto, el frío rompe los peñascos, y el hielo detiene la corriente de los ríos.

Ovidio refiere que en la ciudad de Tomer de la Media, en la desembocadura del Danubio, las nieves eran eternas.

Polibio, hablando de Italia, dice que en la batalla de Trebia ganada por Aníbal fué tan intenso el frío que murieron grandes cantidades de animales y de hombres.

Horacio y Juvenal describen los hielos del Tíber, al cual hoy no se congela nunca. Este estado de una temperatura glacial, de humedad, grandes avenidas y diluvios persistió en Francia y en otros países del Norte de Europa durante varios siglos de la era cristiana.

En los mares y en los ríos también los hielos han desaparecido. El Mediterráneo que durante cuatro meses en el año no era navegable, en la actualidad está siempre libre a la navegación.

Los ventisqueros antártico y ártico se han alejado unos cincuenta kilómetros.

Que los ventisqueros desaparecen, es un hecho notorio. Todos estos datos comprobados prueban, como lo de-

jamus expresado, el total enfriamiento del globo que habitamos en una época no muy distante de nosotros, a igualmente puede deducirse de ellos la proximidad de aquella época al Período Glaciario, y ambos hechos guardan perfecta relación con la fecha que da la Historia Sagrada respecto del tiempo en que fué inundada toda la tierra.

El aspecto que presenta al interior de la tierra, debe ser el mismo aunque inverso a el que tenemos en la superficie externa.

Los mares y todo lo que existe sobre la tierra, se sostiene por la fuerza da gravedad. Supongamos que por un momento dejara de obrar esta fuerza, pues todo lo que en ella existe, en pocos segundos, sería lanzado al espacio por la fuerza centrífuga.

La fuerza centrífuga, se desarrolla inversamente a la anterior; por consiguiente, si se detuviera así misma unos segundos, la tierra, por la gravedad, sería precipitada al centro de ella, convertida en una inmensa hoguera por el intenso calor que se desarrollaría el choque de su propia masa.

Las rocas bajo el punto de vista geológico se han clasificado en tres grupos: rocas ígneas, la roca primitiva que sirve de base a las demás; rocas sedimentarias las formadas en las aguas con los despojos de la primera y por efectos volcánicos y químicos; y rocas metamórficas, las que han cambiado de estructura dentro de la corteza del globo. Esta división admite asimismo dos grandes grupos: rocas plutónicas y rocas estratificadas.

Atendiendo a los adelantos modernos de la industria en la fabricación de cristales y rocas artificiales, puede uno convenirse de que la tierra no ha requerido más de 100 mil a 500 mil años, desde su formación, para llegar al estado actual; por consiguiente, no existe causa alguna que motive al atribuirle mayor edad de la señalada. El pequeño desgaste que se observa en las montañas modernas, corrobora lo anterior y demuestra a la vez el corto tiempo transcurrido desde que fueron alzadas. Si tomamos en cuenta que este acontecimiento debió suceder en la misma época del Diluvio Universal, tendremos que la

existencia de ellas próximamente es de cuatro mil años atrás.

«La tierra, en virtud de las leyes naturales, se acerca de día en día a un estado de equilibrio final, por el cual la temperatura de las moléculas de los cuerpos llegará a su último límite, lo que hará imposible toda nueva transformación. Entonces se disolverán sus elementos por el fuego». (1)

Resultará, de este estado de equilibrio, una masa igualmente calentada en todas sus partes, y por consiguiente una naturaleza muerta, porque no producirá los efectos mecánicos y físicos que dependen de las diferencias de temperatura en las diversas partes del globo». (2)

CAPITULO VII

Séptima edad de la Iglesia Militante: desde la venida del Anticristo hasta la conclusión del mundo.

Cap. III, v. 14. «Y escribe el ángel de la Iglesia de Laodicea. Esto dice el Amén, el testigo fiel, y verdadero, el que es principio de la criatura de Dios».

v. 15. «Se tus obras, que ni eres frío ni caliente; ojalá fueras frío, o caliente».

v. 16. «Mas porque eres tibio, que ni eres frío, ni caliente, te comenzará a vomitar de mi boca».

v. 17. Porque dices, rico soy, y estoy lleno de bienes, y de nada tengo falta; y no conoces que eres un cuidado y miserable, y pobre, y ciego, y desnudo».

v. 18. «Yo te aconsejo que compres de mi oro afinado en fuego para que seas rico, y te vistas de ropa blanca y no se descubra la vergüenza de tus desnudos; y unge tus ojos con colirio para que veas».

v. 19. «Yo a los que amo, reprendo y castigo. Armate pues, de celo y arropiétete».

v. 20. «He aquí que estoy a la puerta, y llamo. si alguno oyere mi voz, y me abriere la puerta, entraré a él, y cenaré con él, y él conmigo».

v. 21. «Al que venciere, le haré sentar conmigo en mi trono; así como yo también he vencido, y me he sentado con mi padre en su trono».

v. 22. «El que tiene oreja, oiga lo que el Espíritu dice a las Iglesias».

(1-3) F. R. Tomás Cámara.—Religión y Ciencia.

La Iglesia de Laodicea se explica por vómito; vos apropiada a esta séptima y última edad de la Iglesia, la cual, será edad de desolación en la que habrá una total defeción de la fe. Comenzará en la aparición del Anticristo, y en ella se cumplirá la abominación de la desolación descrita en San Mateo capítulo XXIV v. 21. «Porque habrá entonces grande tribulación, cual no fué desde el principio del mundo hasta ahora ni será».

A esta edad que será cortísima, se refiere el séptimo día de la creación del mundo, así, Dios acabará en esta su obra espiritual, que tenía decretada cumplir por su Hijo Jesucristo; y en seguida descansará con todos los Santos en la eternidad. Además, esta edad representa la séptima época del mundo; pues una y otra encaminanse a un mayor perfeccionamiento espiritual, como fué el Evangelio de Jesucristo superior a la ley de Moisés y superior el reino espiritual y eterno del Mesías, al reino temporal.

Los pastores, preladados y príncipes de esta edad serán hombres falsos, y engañadores. Cristo entonces comenzará a vomitar la Iglesia de su boca. Por eso dice San Juan, cap. XIV v. 6. «Yo soy el camino y la verdad y la vida». Yo comenzaré inensurablemente a lanzarte lejos de mí, y a desampararte, y a permitir caigas en las herejías y que el Anticristo te halle.

Porque dices: Rico soy, y estoy lleno de bienes; Jesucristo revela aquí los vicios y defectos de esta edad, y bajo su paternal dirección sigos. «Yo te aconsejo que compres de mi oro afinado al fuego».

El primer vicio será una culpable presunción del espíritu, por el conocimiento y práctica de todas las artes. Mi experiencia, se dirá, es superior a la habida en los siglos anteriores. No tengo necesidad de que otros me instruyan; y despreciará la verdadera ciencia y toda su doctrina. Los hombres de esta edad se justificarán a sí mismos, por la ceguera y falto de luz para conocer sus vicios y miserias, despojados de las virtudes que son el vestido blanco del alma.

El segundo vicio será la vana confianza en las riquezas y objetos preciosos, ricos ornamentos, magnificencia en edificios y templos. Este gran Injo exterior, falto de la caridad, no agrada a Dios. Todos esos bienes serán pre-

sa del Anticristo, quien disfrutará de los tesoros de las Iglesias. Entonces habrá la desolación y la mayor abominación de cuantas ha habido; porque todo lo sagrado será consumido por el fuego y reducido a cenizas: por esto Jesucristo nos exhorta paternalmente y nos insta a comprar el oro afinado de la caridad, para enriquecernos de tesoros celestiales.

«Yo a los que amo reprendo y castigo». Jesucristo como un padre advierte a sus hijos muy amados de los defectos de que deben corregirse, y de los peligros que tendrán que evitar: de las adversidades, tribulaciones y persecuciones que recibirán en la última prueba y sea da dos preceptos prácticos: el buen ejemplo y la penitencia.

«He aquí que estoy a la puerta y llamo». Estas palabras anuncian que Jesucristo estará a la puerta de su Iglesia, al fin del mundo. Y llamará cuando los hombres conozcan que se cumplen los designios de la gran tribulación que predijo San Mateo. En ese tiempo se oirán dos voces una verdadera y santa, de Jesucristo; y otra del Anticristo y sus prosélitos, falsa e impia, y dirán que el Anticristo es el Mesías. La voz de Jesucristo se dejará oír por boca de Enoch y de Elias quienes resistían al Anticristo, y predicaban que Jesucristo es el verdadero Mesías.

Apo. Cap. XX, v. 26. «Bienaventurado y santo el que tiene parte en la primera resurrección». Porque la segunda muerte, la muerte eterna sigue a la muerte temporal; pues ellos ofrecerán a Dios en favor de los fieles de la Iglesia. «Y cuando fueron acabados los mil años», será desatado Satanás para engañar y tendrá mayor poder, sobre todas las naciones, que en tiempo del paguismo.

«Al que viniere le haré sentar conmigo en mi trono». En estas palabras Jesucristo promete a los que hayan vencido en la última agonía de este siglo, la potestad y honor de juzgar vivos y muertos; así también lo promete a sus apóstoles, en San Mateo cap: XIX, v. 28. «En verdad os digo, que vosotros que me habéis seguido; cuando en la regeneración se sentará el Hijo del Hombre en el trono de su majestad, os sentaréis también vosotros sobre doce sillas, para juzgar a las doce tribus de Israel.

Trono del Reino de Dios, de Jesucristo y del Espíritu Santo

Cap. IV, 1. «Después de esto miré: y vi una puerta abierta en el cielo, y la primera voz que oí era como de una trompeta, que hablaba conmigo diciendo: Sube acá, y te mostraré las cosas que es necesario sean hechas después de estas.

2. «Y luego fué un espíritu: y he aquí un trono, que estaba puesto en el cielo, y sobre el trono estaba uno sentado.

3. «Y el que estaba sentado, era así parecer una piedra de jaspe y de esmeralda: y había al rededor del trono un iris de color de esmeralda.

4. «Y al rededor del trono veinticuatro sillas, y sobre las sillas veinticuatro ancianos sentados, vestidos de ropa blanca, y en sus cabezas coronas de oro».

5. «Y del trono salían relámpagos, y voces y truenos, y delante del trono siete lámparas ardiendo, que son los siete Espíritus de Dios».

6. «Y a la vista del trono había como un mar trasparente como el vidrio semejante al cristal; y en medio del trono, cuatro animales llenos de ojos delante y detrás».

7. «Y el primer animal semejante a un león, y el segundo animal, semejante a un b-cerro; y el tercer animal, que tenía cara de hombre, y el cuarto animal semejante a una águila volando».

8. «Y los cuatro animales, cada uno de ellos tenía seis alas y al rededor, y dentro están llenos de ojos; y no cesaban día y noche de decir: Santo, Santo, Santo, el Señor Dios Omnipotente, al que era, y el que es; y el que ha de venir».

9. «Y cuando aquellos animales delan girar, y honra, bendición al que estaba sentado sobre el trono, que vive en los siglos de los siglos».

10. «Los veinticuatro ancianos se postraban delante del que estaba sentado en el trono, y adoraban al que vive en los siglos de los siglos, y echaban sus coronas delante del trono diciendo».

11. «Dígnos acre, Señor nuestro, de recibir gloria, y honra, y virtud: porque tú has criado todas las cosas, y por tu voluntad eran, y fueron criadas».

Antes de continuar esta interpretación, debemos saber que la palabra cielo algunas veces expresa la Iglesia militante y otra la triunfante; y en algunos casos, ambas. La Iglesia militante en la tierra es una figura de la Iglesia triunfante en el cielo, y San Juan describe la una por la otra; también señala el reino militante de Jesucristo en la tierra por su reino triunfante en el cielo. Dice por ejemplo, que ese reino militante lo fué mostrado en el cielo por un trono sostenido por cuatro animales y en el

cual estaban sentados veinte y cuatro ancianos. Los evangelistas admitidos por la Iglesia figuran los cuatro animales. Y semejante al reino celestial Nuestro Señor Jesucristo constituyó su reino temporal.

Los veinticuatro ancianos son los doce patriarcas del antiguo testamento y los doce Apóstoles del Nuevo; y asimismo significan la universalidad de pontífices y doctores de la Iglesia. Todos estos Santos uniran sus voces y se postrarán a Dios, que está sentado sobre el trono de su gloria en el cielo. Y agregarán: Aleluya: sea Dios alabado por todas sus obras.

« *Y una gran cadena es la mano* », le cadena de los Papas que son sus anillos, y cuyo primer eslabón fué San Pedro, quien recibió poder de la misma mano de Jesucristo, poder que llegará hasta el último Papa que también se llamará Pedro, a quien el Anticristo hará matar.

Después que San Juan hubo descrito las siete edades de la Iglesia, Dios le introdujo, por decirlo así, en el santuario de la casa y reino de Jesucristo, que es su Iglesia: la potestad y jurisdicción eclesiástica. Jesucristo colocó ese trono en el cielo cuando instituyó su reino en la tierra. « *Y yo le digo que si eres Pedro, y sobre esta piedra edificaré mi Iglesia* ».

Jesucristo está sentado sobre el trono de su reino, como Dios y como hombre a fin de gobernar la Iglesia: Mateo Cap. XXVIII. *Se me ha dado toda potestad en el cielo y en la tierra*.

Se dice que había el rededor del trono un iris, por estar de manifiesto el pacto de Cristo con su Iglesia, asistida por el Espíritu Santo.

Los cuatro evangelistas son comparados a cuatro animales porque describen la netividad de Nuestro Señor, su predicación, pasión y ascensión. En efecto, Jesucristo está representado en su utividad como hombre, en su predicación como león, en su pasión como buey, y en su ascensión como águila. « *Hé aquí el león de la tribu de Judá* » Este león de la tribu de Judá es Cristo, de la raza de David según la carne, cumpliéndose en Él la profecía de Jacob.

Jesucristo, verdadero Dios con el Padre y el Espíritu Santo, está en calidad de cabeza invisible de la Iglesia

fuerza de toda sabiduría, de toda verdad y de toda potencia en el cielo.

En esta segunda visión, sigue San Juan refiriendo, el reino de Jesucristo, cuya interpretación la hemos eliminado por no extendernos demasiado y ser suficiente para nuestra obra la descripción que hacemos de las siete edades del Apocalipsis.

Dios infinitamente misericordioso, al fin de los tiempos hará ver su justicia y su bondad, porque Dios no quiere la muerte del pecador, sino que se convierta y viva. En este tiempo los judíos se convertirán y dirán: Bendito el que viene en nombre del Señor; aquellos judíos que hallen librado de la gran catástrofe de las últimas plagas, son a los que se refiere Daniel en el cap. XII v. 12. *Bienaventurado el que espere y llega hasta mil trescientos treinta y cinco (1335) días*. Porque el reino del Anticristo sólo durará 1277 días y medio, inclusa la abreviación predicha en San Mateo cap. XXIV. « *Y si no fueran abreviados aquellos días, ninguna carne sería salva: mas por los recogidos aquellos días serán abreviados* ».

Los restos de los hombres serán testigos de tan pavorosa catástrofe, tendrán gran temor, entonces principiará la conversión de todos ellos por el temor del Señor.

San Juan habla en tres pasajes diversos de las desgracias que afligirán al fin de los tiempos, en el cap. XI v. 13. « *Y en aquella hora fué hecho un gran terremoto, y cayó la décima parte del mundo; y en el terremoto fueron muertos los nombres de siete mil hombres; y los demás fueron atemorizados, y dieron gloria a Dios del cielo* ». Después en el cap. XVI v. 18, dice: « *Y fueron hechos relámpagos, y voces, y truenos y hubo un gran temblor de tierra tal y tan grande terremoto, cual nunca fué, desde que los hombres fueron sobre la tierra* ». Y la ciudad grande fué partida en tres partes y cayeron las ciudades de las gentes y Babilonia la grande (el mundo) vino en memoria delante de Dios, para darle el cáliz del vino de la indignación de su ira. « *Y toda isla huyó, y los montes no fueron hallados* ». Por último, sin haber anunciado otro terremoto, tratau do de las plagas que hebrá en la consumación de los siglos, dice de repente en el capítulo XVIII v. 18. « *Y viéndonos el lugar del incendio de ella dirán voces, diciendo:*

¿Qué ciudad hubo semejante a esta gran ciudad? De todo esto es preciso concluir que Dios, en su infinita bondad, descargará el golpe sobre las naciones, lo cual será espanto de los menos obstinados de entre los hombres, y les dará tiempo para convertirse. Pero los impíos empederidos perecerán con las ciudades de las naciones, porque los terremotos y el fuego seguirán arruinando esas ciudades hasta la consumación de los siglos. Esto mismo confirman los Evangelistas: San Mateo cap. XXIV v. 7. «Se levantará gente contra gente, y reino contra reino, y habrá pestilencia, y hambre y terremotos por los lugares. Y todas estas cosas, principios son de dolores». Y San Marcos, cap. XIII v. 8: «Se levantará gente contra gente, y reino contra reino, habrá terremotos, por los lugares, y hambres. Esto será principio de dolores». En fin San Lucas cap. XXI, v. 11 «Y habrá grandes terremotos por los lugares, y pestilencias, y hambres, y habrá cosas espantosas, y grandes señales en el cielo. Mas ante todo esto os prenderán y perseguirán etc». Como se ve los tres Evangelistas están acordes, y San Juan en su Apocalipsis, para predecir los terribles terremotos que anunciarán la proximidad del fin del mundo.

Los Temblores y Terrematos

La tierra, bajo el punto de vista mecánico es un dinamómetro movido por las fuerzas que se desprenden del foco solar, las que el hombre, sin saberlo, entró a utilizar a principios del siglo pasado.

Todos los fenómenos que de mil modos se reproducen incesantemente en la tierra, tienen por causa primordial la atracción, la luz y el calor del cuerpo celeste, que es rey del sistema planetario nuestro. Así lo decíamos, entre otras cosas en un corto trabajo que presentamos al primer congreso científico verificado en Santiago, el año de 1894. Y, ya que tocamos este punto, permitásemos indicar que exponíamos también en el como causas de las epidemias, la fuerte irradiación del calor solar en los períodos de sus manchas, pues cambiando la proporción fija de los gases de la atmósfera, absorbemos substancias nocivas a nuestro organismo; y señalábamos las epide-

mias, los períodos de manchas y las apariciones cometarias desde el año de 1811, época en la cual el cólera hizo estragos en el Asia.

Vamos a tratar ahora de los movimientos de la corteza terrestre. Estos, cualquiera que sea su magnitud, son producidos por una fuerza; pero antes de investigar las que obran sobre la superficie del planeta, debemos tener presente que, así como las aguas de los mares están en continuo movimiento, los continentes están sometidos a pequeñas trepidaciones, apreciables sólo con aparatos de precisión apropiados al objeto. Por otra parte, casi no pasa una hora sin que se sienta un pequeño estremecimiento del suelo en algún punto del globo. En algunas regiones, como en Copiapó y Valparaiso con tan frecuentes, que a la generalidad de sus habitantes están habituados a ellos. Estos sacudimientos, en su mayor parte, tienen un corto radio, como si se produjeran desde poca profundidad.

También, la corteza terrestre, en toda su extensión, está sometida a una continua construcción y expansión, produciendo sacudimientos sísmicos de intensidad variable, por los cambios de temperaturas y variaciones de la gravedad, que se operan al recorrer la tierra su órbita al rededor del Sol, y aun en un mismo día se experimentan cambios bruscos, habiendo una notable diferencia entre la temperatura del día al de la noche.

En Chile, son muy frecuentes los pequeños temblores por dichas causas, pocas horas después de un día ardiente.

Este trabajo corresponde a la acción epigénica o superficial de la tierra merced a la energía calorífica del Sol, por la circulación del aire y de las aguas. Las corrientes atmosféricas van dirigidas a las regiones polares, donde descargan el abundante material de nieve y de agua, la cual vuelve limando las costas, a ocupar el vacío que deja la evaporación en los trópicos. En las montañas sucede otro tanto con el hielo y deshielo; las lluvias y el calor solar trituran las rocas, arrastran los despojos o los mares donde se forman nuevas estratificaciones, que a la vez tienden a equilibrar la corteza de la tierra. Esta acción físico mecánica del calor solar, en su mayor parte es trans-

formado en fuerzas eléctricas que acumulándose, ya separadas o unidas con los vapores, desarrollan los múltiples meteoros atmosféricos que experimentamos. En otros términos: el framiento continuo que se produce en la Tierra, por las aguas, el hielo y deshielo sucesivos, desprenden energías inagotables de fuerzas que dan por resultado las distintas tormentas atmosféricas que conocemos, actuando La Luna en la intensidad y forma de cada una de ellas.

Tratemos ahora de la acción hipogénica del globo, la cual se desarrolla en medio de la masa sólida por el calor; según la ley de la temperatura, tomada desde la superficie al interior, se encuentra un grado de calor por cada 30 metros de profundidad y se llega a un máximo, en la línea o zona de calor, donde se equilibran las fuerzas; de este modo lentamente ha venido formándose como una segunda esfera concéntrica interior en la tierra. Las continuas infiltraciones de las aguas se detienen en la línea isogeotérmica, contribuyendo poderosamente al ablandecimiento de las rocas principalmente en los terrenos ya equilibrados, los montañosos, donde han sido sepultadas las estratificaciones secundarias o terciarias, en las diferentes evoluciones habidas en la tierra, y de las que hemos tratado en el día quinto de la creación. En estos terrenos desarrollase, en medio de la masa sólida de la corteza, por la acción química, la presión y el roce, una alta temperatura que ocasiona al mismo tiempo considerable desprendimiento de vapores y de fuerzas dinámicas, y que adquieren gran actividad con la atracción planetaria y principalmente del Sol en el período de sus manchas y de la Luna, en los mismos períodos; pues en ellos la Luna, la Tierra y los demás planetas adquieren mayor atracción. El aumento considerable de la energía del calor solar desprende de ellos mayores fuerzas que se transmiten mutuamente.

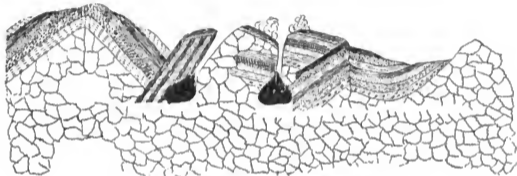
Algunas veces las fuerzas dinámicas y los vapores internos de la Tierra, acumulándose en las cavernas interiores o ya en las simas, son agitadas por la atracción planetaria y tratan de abrirse paso al exterior con irresistible empuje y de ahí el movimiento sísmico cuya intensidad estará en relación directa con las fuerzas acumula-



c, ya se-
los múlti-
En otros
dice en la
ivos, des-
tan por re-
se conoce
a de cada

globo, la
el calor;
la superfi-
por cada
ción, en
fuerzas;
se como
tierra. Las
en la lí-
al reblan-
terrenos
los sepulta-
dos, en las
de las que
En estos
ola de la
roca, una
se conside-
tíamias,
en planeta-
manchas
ellos la
en mayor
de dal ca-
se trans-

ajores in-
nas inte-
stracción
en irrosia-
ya inten-
acumula-



Corte vertical e ideal de la corteza terrestre

das, y cuando encuentran un punto próximo vulnerable de la costra terrestre, surge el volcán, cuyas lavas arrojadas son las rocas de la misma corteza que han llegado a la ignición.

Igual cosa sucedió en el terremoto de Mendoza el año de 1861; la trepidación abrió el volcán de Chillán.

En el terremoto que nos visitó el 16 de Agosto del año 1908, se abrió la fumarola y un nuevo cráter, no lejos del volcán de Chillán, y esto que la trepidación en aquel lugar tuvo una pequeña amplitud.

Oigamos lo que a este respecto dice el P. Ricardo Cifra, director del observatorio del Ebro en España: «La influencia de las manchas solares en las conmociones periódicas de la corteza terrestre, aunque sólo sospechada todavía, está siendo en los actuales momentos objeto de estudios muy detenidos por parte de buen número de observatorios astronómicos, y en ella se funda la moderna teoría Electro-Solar que algunos sabios preconizan para dar explicación satisfactoria a los fenómenos volcánicos».

«El Sol es el único manantial de donde la Tierra recibe los elementos de existencia».

Tratemos ahora de las causas planetarias que se unen con las terrestres, y originan los movimientos sísmicos y otros fenómenos en nuestra esfera.

La Luna arroja, semejante al cono de sombra de los eclipses, un cono de atracción sobre la Tierra, el cual está sujeto a las mismas leyes y variaciones de aquél, y pone en movimiento las fuerzas líquidas, las vaporosas y las eléctricas de la superficie como asimismo las fuerzas internas del planeta que habitamos. Esta fuerza de la atracción lunar, en contacto con la electro-solar del Astro, forma múltiples combinaciones que dan origen al conjunto de los fenómenos de fuerzas, ya destruyen las ciudades, arrasan los campos y llevan la desolación y la muerte a regiones donde se verifican y el fenómeno que resulta es éste o aquél según donde se efectúa (al epicentro) la unión del negativo con el positivo.

Haremos un corto razonamiento de lo que dejamos expuesto sobre esta materia.

El suelo que pisamos descansa sobre un lecho pastoso, esto es, la zona cálida que hemos descrito.

Los pequeños temblores se generan en todo momento a corta profundidad y mueven un espacio reducido del suelo.

Hay terremotos cuando, las fuerzas planetarias se combinan y obran en la misma dirección sobre la superficie solar, en la región de sus manchas, y desprenden fuerzas intensas del astro, que puestas en contacto con las eléctricas terrestres, conmueven grandes extensiones de la superficie de nuestro planeta.

Un terremoto deja preparados otros, y muchos pequeños temblores, en la región donde tuvo lugar, pues el movimiento de la corteza ha modificado la colocación de las estratas y llevado el calentamiento interno a las mismas. Mas tarda cuando se produce algún otro terremoto, su causa es enteramente desconocida.

Las aguas de las infiltraciones favorece la ignición de los terrenos hulfíferos, sulfúreos, ferruginosos y otros, sepultados en las distintas dislocaciones del globo.

Las regiones volcánicas de la Tierra, correspondan a la feja ecuatorial primitiva que señalamos en el día quinto de la creación, y cuyo planisferio colocamos en el capítulo anterior.

Las lavas que arrojan los volcanes, debieran detenerse en la zona isogeoterma; mas, son empujadas a la superficie por los vapores. Además, las erupciones volcánicas obedecen a la atracción del Sol y de la Luna.

También, a veces, la salida de las lavas es muy abundante, efectúase en ellas un movimiento análogo al de un sifón. En las trombas marinas, por ejemplo, acontece el mismo fenómeno: el cono de atracción de la Luna cae perpendicular y un pequeño círculo de atracción sobre el océano y levanta el elemento líquido a la altura de las nubes, formando el vacío en el tubo de absorción.

Así como la Tierra adquiere y comunica mayores fuerzas por la energía calorífica del Sol, el mismo fenómeno debe efectuarse en Mercurio, Venus, la Luna y Marte. Y así también como la Tierra es perturbada por la Luna al Sol lo será principalmente por el Mercurio, y los demás planetas menores que lo rodean.

En resumen, los terremotos de mayor intensidad son producidos por el desprendimiento de fuerza Electro Solar en la superficie oscura del astro, ocasionada por la atracción planetaria, y puesta en contacto con las fuerzas dinámicas terrestres principalmente dos o tres días antes o después del novilunio y estando Mercurio en conjunción inferior. Estas mismas causas concurrirán en el terremoto de San Francisco y su el del 16 de Agosto 1906 en Santiago y Valparaíso.

Hemos observado que los terremotos habidos por la acción del Sol, conmueven grande extensión del suelo, y una superficie más limitada, por otras causas.

Cada terremoto da nueva vida a los volcanes, cuyo suelo es mecido y removido su lecho, y desprendidos lienzos, esto es, combustibles para la ignición.

Por último, el planeta nuestro, agitado por la irradiación del calor solar y por el roce con la continuidad de los terremotos, viene revistiéndose, como se observa desde algunos años atrás, de mayor atracción, la cual a su vez la transmite como lo hemos dicho a la superficie del Sol, originando en él, gran desprendimiento de fuerzas y de calor en la región de las manchas. Ahora para la mejor comprensión, debemos tener presente lo que dejamos expuesto sobre las manchas solares en el día cuarto de la creación. Mas, como sigue en aumento progresivo la calefacción y las fuerzas eléctricas terrestres y de los planetas, llegará un día que, aumentadas considerablemente en todos ellos, agitarán el cuerpo interno del Sol y se apagará la combustión en el Ecuador. Entonces tendrá lugar la revelación de San Juan, según el cap. VI v. 12 de su Apocalipsis, cuyo interpretación debemos tomarla también literalmente.

«Y miré cuando abrió el sexto sello; y aquí fué hecho un gran terremoto, y se tornó el Sol negro como un saco de cicileo; y la Luna fué hecha toda como sangre.»
v. 13 *«Y las estrellas del cielo cayeron sobre la tierra»,*
etc.

El Ecuador solar se apagará para dar paso al cuerpo líquido ensanchado por la rotación y la atracción planetaria. La fuerza Electro-Solar será tan intensa, que conmovirá violentamente la Tierra en toda la superficie du-

rante los días que el Sol permanezca obscurecido. La trepidación del suelo calentará más y más la costra de la Tierra y en todas partes se abrirán volcanes formidables, que lanzarán una lluvia constante de fuego y toda la superficie será abrasada en él.

Los demás planetas serán igualmente trastornados.

La Luna se incendiará mucho primero que la Tierra por su menor volumen. Y el color rojo, de fuego de su esfera, desde la Tierra se verá como si fuera toda de sangre.

«*Las Estrellas del cielo cayeron sobre la tierra:* El anillo de pequeños corpúsculos que flote en el aire, y que la Tierra toca ligeramente en Noviembre de cada año. Estos pequeños cuerpos, llamados estrellas fugaces, se precipitarán al Sol que los atraerá con gran fuerza. El paso de ellos por nuestra atmósfera los incendiará, y caerán asimismo a millares sobre la tierra. Además correrán igualmente hacia el Sol los Asteroides, que también caerán en la tierra.

En esta época, toda la naturaleza estará empeñada débilmente en producir los más grandes daños al género humano, contándose entre estos:

Las últimas siete plagas

Los siete ángeles derraman sus siete copas de oro, y e ven en el mundo diversos géneros de plagas.

Apo. Cap. XVI v. 1 Y el una grande voz del templo, que decía a los siete ángeles: Id, y derramad las siete copas de la ira de Dios sobre la tierra.

v. 2 Y fué el primero, y derramó un copa de la ira de Dios sobre la Tierra, y vino una llaga cruel y maligna sobre los hombres, que tenían la señal de la bestia: y sobre aquellos que adoraron su imagen.

v. 3 Y el segundo ángel derramó un copa sobre la mar, y se tornó sangre como de un muerto: y murió en la mar toda alva viviente.

v. 4 Y el tercero derramó su copa sobre los ríos, y sobre las fuentes de las aguas, y se convirtieron en sangre.

v. 5 Y el decir el ángel de las aguas: Junto eres Señor, que eres, y que eres santo, porque esto has juzgado.

v. 6 Porque derramaron la sangre de los santos, y de los profetas, los has dado también a beber sangre: porque lo merecen.

v. 7 Y el que dijo otro desde el altar: Ciertamente, Señor Dios Todopoderoso verdadero, justos son tus juicios.

v. 8 Y el cuarto ángel derramó un copa sobre el Sol, y le fué dado afligir a los hombres con ardor y fuego.

v. 9 Y ardiéron los hombres de grande ardor, y blasfemaron el nombre de Dios, que tiene poder sobre estas plagas, y no se arrojaron pinturas para darle gloria.

v. 10 Y el quinto ángel derramó un copa sobre la silla de la bestia: y se tornó un reino tenebroso, y se comieron sus lenguas de dolor.

v. 11 Y blasfemaron al Dios del cielo por sus dolores, y por sus heridas, y no se arrepintieron de sus obras.

v. 12 Y el sexto ángel derramó su copa sobre aquel grande río Euphrates, y seobó en agua: para que se apartase camino para los reyes de Oriente.

v. 13 Y el salir de la boca del dragón, y de la boca de la bestia, y de boca del falso profeta tres espíritus inmundos a manera de ranas.

v. 14 Porque son espíritus de demonios, que hacen prodigio, y van a los reyes de toda la tierra para juntarlos en batalla, para al gran día del Dios Todopoderoso.

v. 15 Hé aquí, que vengo como ladrón. Bienaventurado el que vea, y guarda su vestidura, para que no ande desnudo, y vea su fealdad.

v. 16 Y los congregará en un lugar, que en hebreo se llama Armagedón.

v. 17 Y el séptimo ángel derramó un copa por el aire, y salió una grande voz del templo desde el trono, que decía: Esto se hecho.

v. 18 Y fueron hechos relámpagos, y voces, y truenos, y hubo un gran temblor: tal, y tan grande terremoto, cual nunca fué, desde que los hombres fueron sobre la tierra.

v. 19 Y la ciudad grande fué partida en tres partes, y cayeron las ciudades de las gentes, y Babilonia la grande vino en memoria delante de Dios, para darle el castigo del vino de la indignación de su ira.

v. 20 Y toda isla huyó, y los montes no fueron hallados.

v. 21 Y cayó del cielo un gran pedrisco sobre los hombres, como un talento, y los hombres denostaron a Dios por la plaga del pedrisco, que fué grande en extremo.

Veamos ahora la interpretación del capítulo anterior. Esa gran voz, es la Iglesia, figurada por templo; porque la Iglesia enviara sus misioneros y predicadores, etc. ella les dirá: «*Id, y derramad las siete copas de la ira de Dios sobre la tierra.*» Estas palabras son una figura de los efectos milagrosos que seguirán a las sentencias de excomunión que la Iglesia pronunciará contra los malos, y también expresa el poder de Enoch y Elias, que han

de venir al fin de los tiempos, pudiendo harir a la tierra con toda suerte de plagas que afligirán a los moradores de aquellos tiempos. Estas plagas serán numerosas y diversas.

Y fué el primer ángel y derramó su copa de ira de Dios sobre la tierra.

Por los números primero, segundo y tercero etc. San Juan designa en general todas las plagas que afligirán a los moradores de la tierra en los tiempos del Anticristo y vendrán todas a la vez, y vino una llaga cruel y maligna. Esta llaga consistirá en una enfermedad atroz a los intestinos.

Y el segundo ángel derramó su copa sobre la mar. Esta plaga dará muerte a todos los peces y cotáceos; y las aguas de la mar tomarán un color de sangre de un muerto y exhalarán un mal olor por la putrefacción de los cadáveres.

El tercer ángel derramó su copa sobre los ríos y las fuentes. En aquellos tiempos casi no se con-cerá al agua potable, y la escasez traerá un calor devorador.

El cuarto ángel derramó su copa sobre el sol. Esta plaga consistirá en una gran sequía y horrendo calor, al que consumirá a los hombres y secará las plantas.

El quinto ángel derramó su copa sobre la bestia, esto es sobre el mismo Anticristo, y sobre sus ministros, algunos de los cuales serán reyes. Cegará sus inteligencias y endurecerá sus corazones de manera que de ellos resulte grande confusión, porque todos estos hombres estarán sumergidos en las más profundas tinieblas.

Y el sexto ángel derramó su copa sobre aquel grande río Eufrates. En la venida del Anticristo, o sea, al fin de los tiempos, la fe desaparecerá en toda la Europa, regada en tanta abundancia con las aguas saludables de la religión.

Y el salir de la boca del dragón, de Lucifer, cabeza de las potestades infernales, de la boca de la bestia que será el Anticristo, dueño del mundo, y de la boca del falso profeta el anti papa, tres espíritus inmundos, los demonios que harán prodigios. Estos espíritus inmundos a manera de ranas, son las tres concupiscencias de que habla San Juan. Estos tres monstruos, el dragón, la

bestia y el falso profeta, no forman más que un solo ser moral. Sus ejércitos serán todos los vicios representados por las tres concupiscencias, que resumen en sí todo cuanto puede lisonjear las pasiones humanas.

Jesucristo, para que estemos alerta contra los espíritus inmundos, nos dirige las siguientes palabras: *«He aquí, que vengo como ladrón. Bienaventurado el que vela.»* Elías encierra una laudable advertencia para librarnos de esa venida imprevista. Estas palabras son también un consuelo para los justos y los santos que se encontrarán aislados en tiempo del Anticristo.

Y el séptimo ángel derramó su copa por el aire. Esta plaga es de la consumación, como lo dicen estas palabras: *«Esto es hecho.»* Vendrá una obscuridad muy grande al entendimiento y con ella la negación de Dios y de su Hijo Jesucristo. Esta plaga del odio y olvido de Dios hará surgir todas las blasfemias y herejías inventadas desde los primeros hombres.

Y salió una grande voz del templo desde el trono que decía: Esto es hecho. Esa grande voz es la del mismo Jesucristo; pues El es el templo de Dios; porque le llegó el momento de vindicar exteriormente la gloria de su Padre. *«Esto es hecho»*, es decir, todo está consumado.

Los hombres pecadores han llenado la medida de sus crímenes y Jesucristo va obrar su justicia.

Después que Enoch y Elías hubieren acabado su testimonio en palabras y obras, la bestia les matará y sus cuerpos insultos yacerán en las plazas de la gran ciudad. Y los moradores de la tierra se gozarán por la muerte de ellos, porque estos profetas atormentaron a los pobladores de la tierra.

Los pocos escogidos que hayan permanecido fieles a la Iglesia de Jesucristo; después de la más desastrosa persecución, se encontrarán de repente en un grato cambio de escena.

Y después de los tres días y medio, entró en ellos el espíritu de vida enviado de Dios y los dos profetas resucitarán en medio del asombro y consternación de las naciones. Y se alzaron sobre sus pies y vino un gran temblor sobre los que presenciaron. Y oyen una gran voz

del cielo, que les decía: Subid acá, y subieron al cielo en una nube.

Dios en ese momento quitará su gran poder al Anticristo y será precipitado a los abismos.

«Y hubo un gran temblor de tierra: tal, y tan gran terremoto, cual nunca fue desde que los hombres fueron sobre la tierra». Este terremoto sacudirá toda la superficie del globo. Las ciudades serán destruidas enteramente.

«Y Babilonia la grande vino en memoria delante de Dios». Los moradores de la tierra volverán sus plagarias al Creador, poseídos de gran temor.

El reino de Jesucristo en la Tierra bien pudiera dividirse en tres partes. La primera: el primer adelantamiento de Jesucristo y reino espiritual de la Iglesia hasta el Anticristo. Este reino está representado por un lapso de mil años, su cuyo tiempo habrá estado atada la antigua serpiente, o sea, Satanás. Segundo: el reino del Anticristo cuando Satanás sea de nuevo desatado. Y tercero, el tiempo desde la caída del Anticristo hasta al fin del mundo, período de la Iglesia triunfante, en que todos los pobladores de la tierra habrán entrado al reino de Jesucristo.

La piedra arrojada a la Estatuas según el sueño de Daniel vuelve a tener aquí su interpretación. Esta piedra que sin el auxilio de mano alguna se desprendió del monte, nos muestra a Jesucristo, que sin el consorcio de varón fué concebido en el seno de la Virgen María. Esta piedra repito, «se hizo un gran monte, e hinchó toda la tierra». En los últimos días del mundo, o sea, después de la tremenda conmoción social que agitará toda la Tierra, la humanidad en su totalidad buscará el reino de Jesucristo.

¶ El profeta Isaías trata de la desolación final en estos términos:

CAPÍTULO XXIV.—1 He aquí que el Señor desolará la tierra, y la despojará, y afigirá el aspecto de ella, y esparcirá sus moradores.

2 Y como el pueblo, así será el sacerdote, y como el siervo así su señor: como la sierva, así en señora: como el com-

prador, así el vendedor: como el que dá prestado, así el que recibe: como el acreedor, así el deudor.

3 Desolada quedará enteramente, y en rapaña será saqueada. Por cuanto el Señor ha pronunciado esta palabra.

4 Lloró la tierra, y cayó, y desfalleció: cayó el orbe, y desfalleció la altura del pueblo de la tierra.

5 Y la tierra fué inficionada por sus moradores porque traspasaron las leyes, mudaron el derecho, rompieron la alianza sempiterna.

6 Por esto la maldición devorará la tierra, y pecarán los moradores de ella: y por esto darán en locuras los que moran en ella, y quedarán pocos hombres.

8 Cesó el gozo de los panderos, se acabó la algazara de gente alegre, cayó la melodía de la cítara.

18 Y acontecerá: Que el que huyere de la voz del espanto, caerá en el hoyo: y el que ocupare del hoyo será preso en el lazo: porque las compuertas de los cielos fueron abiertas, y serán sacudidos los cimientos de la tierra.

20 Será agitada muy mucho la tierra como un embriagado, y será quitada como tienda de una noche y la agobiará su maldad, y caerá, y no volverá a levantarse.

23 Y se pondrá roja la luna, y se confundirá el sol, cuando reinare el Señor de los ejércitos en el monte de Sión, y en Jerusalén, y fuere glorificado delante de sus ancianos.

San Mateo Cap. XXVIII, v. 20. Y mirad que yo estoy con vosotros todos los días hasta la consumación del siglo. Esta consumación del siglo tendrá cuando el Hijo del Hombre haya quitado de su reino a cuantos obran la maldad.

Se dice también fin del mundo porque la humanidad, toda, será extinguida en la superficie terrestre. Y fin de los tiempos porque entonces no habrá días, noches y ni estaciones; pues la Tierra, gran porción de su masa, reducida a polvo se encaminará en dirección del Valle de Josafat (nuevos cielos) donde se efectuará la resurrección de la carne anunciada para antes del juicio final.

El juicio final tendrá lugar por tres razones: la primera para honrar y glorificar a Jesucristo, la segunda para el premio y consuelo de los buenos, y la tercera para el castigo y confusión de los réprobos.

Cap. XX v. 11. « *Y vi un gran trono que estaba sentado sobre él*. Este trono es las nubes, en las cuales aparecerá el Hijo del Hombre en el cielo (a la señal de la cruz) y todas las tribus de la Tierra verán a Jesucristo que vendrá en las nubes del cielo con gran poder y majestad. (1)

v. 12. « *Y vi los muertos grandes y pequeños que estaban de pie delante del trono, esto es, todos los hombres que han vivido en la Tierra y que han sufrido la pena del pecado original, del que están manchados, a excepción de la mujer bendita entre todas las mujeres, la Reina del cielo, nuestra madre la Bienaventurada Virgen María. El profeta Daniel también nos habla de ese trono ante el cual comparecerán los muertos, grandes y pequeños para ser juzgados todos los hombres; porque según San Pablo Habr. Cap. IX, v. 27. «Está establecido a los hombres que mueran una sola vez», esto es, la muerte temporal; por consiguiente todos los hombres buenos y malos resucitarán.*

Hemos dicho anteriormente que el hombre fué formado por una doble creación, material la primera y espiritual la segunda. En nuestra vida a partir de la infancia, ambas creaciones colaboran juntas y en la época final de la existencia humana, muere el cuerpo del hombre, la primera forma; pero para Dios muere o vive según sus actos su alma espiritual; por lo cual el Octavo artículo del Símbolo que corresponde a San Mateo anuncia que Jesucristo vendrá a juzgar a los vivos y a los muertos, porque habrá seres humanos que mueran dos veces la muerte del cuerpo y la muerte eterna del alma.

« *Y fueron juzgados los muertos* ». Se trata aquí de los muertos buenos o malos que serán juzgados según dos sentencias diferentes, apropiadas a dos categorías que están indicadas « *por muertos de la mar a los buenos, y a los malos por muertos del infierno* ». v. 14 « *Bienaventurados los que lavan sus vestiduras en la sangre del Cordero, para que tengan parte en el árbol de la vida etc.* » La resurrección de los malos, está expresada con estas palabras: « *Y la muerte y el infierno dieron los muertos que estaban en ellos*,

(1) San Mateo Cap. XXIV, v. 30.

significando la muerte temporal, y la voz del infierno la muerte eterna del alma.

« *Y fué hecho juicio a cada uno según sus obras* ».

Cor. cap. II, v. 9 *Ojo no vió, ni oreja oyó, ni en corazón de hombre subió lo que preparó Dios para aquellos que le aman* ».

Terminaremos esta tercera parte con las palabras del Símbolo Apostólico.

Cree también en el espíritu Santo, la Santa Iglesia Católica. La comunión de los Santos, la remisión de los pecados. La resurrección de la carne y la vida eterna.

Esta última parte de nuestro libro da a conocer que la Iglesia y reino de Jesucristo está asistido por obra de Dios Espíritu Santo.





INDICE

	Págs.
Prefacio.....	9
Introducción — Existencia de Dios.....	9
PRIMERA PARTE.—La Creación.....	13
Del primer día.....	13
Del segundo día.....	15
Estrella nebulosa.....	17
Dimensiones comparativas de los cuatro plane- tas menores.....	20
Del tercer día.....	21
Del cuarto día.....	26
El Sol.....	30
Mancha solar.....	32
Del quinto día.....	35
Del sexto día.....	36
Del séptimo día.....	48
SEGUNDA PARTE.—Historia de la religión.....	49
Primera época del mundo.....	49
Segunda época del mundo.....	54
El Arca de Noé.....	57
Tercera época del mundo.....	60
Casamiento de Isaac.....	59
Huida de Jacob.....	63
Ultimos días de Jacob.....	64
Cuarta época del mundo.....	66
Quinta época del mundo.....	72
Sexta época del mundo.....	79

Séptima época del mundo.....	81
Evangelio de San Mateo.....	83
Predicación de San Juan Bautista.....	84
Jesucristo tentado por el demonio.....	85
Tercera parte.—El reino de Jesucristo.....	89
Idea General.....	89
Apocalipsis.—Introducción.....	90
Primera edad de la Iglesia militante.....	93
Segunda edad de la Iglesia militante.....	100
Apertura de los cinco primeros sellos.....	104
Apertura del sexto sello.....	109
Tercera edad de la Iglesia militante.....	110
Cuarta edad de la Iglesia militante.....	113
Quinta edad de la Iglesia militante.....	116
Sexta edad de la Iglesia militante.....	120
<u>La guerra que se hizo y todavía se hará contra la</u>	
<u>Iglesia.....</u>	<u>123</u>
<u>La tierra.....</u>	<u>123</u>
Séptima edad de la Iglesia militante.....	128
Trono del Reino de Dios, de Jesucristo y del	
Espíritu Santo.....	131
Los Temblores y Terremotos.....	134
Las últimas siete plagas.....	140
El profeta Isaías trata de la desolación final.....	144



70 364ST BR
09/93 53-005-00 5723



Branner Earth Science Library



501.22

R147

DATE DUE			

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004

